

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

**Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.**

Zweiunddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.
Hahn'sche Buchhandlung.
1907.

XII.

Aus Englischen Bibliotheken.

Von

Wilhelm Levison.

I.

In den Jahren 1899, 1903, 1904 und 1906 habe ich auf teilweise durch persönliche Gründe veranlassten Reisen nach England dort eine Reihe von Arbeiten für die MG. ausgeführt; da sich damit regelmässig ein Urlaub verband, fand ich auch die Musse, manche Handschriften einzusehen, deren Inhalt für die nächsten Zwecke der MG. nicht in Betracht kam. Hier lege ich einige Ergebnisse vor, die mir der Veröffentlichung nicht unwert erschienen; der später folgende Abschnitt über den Liber Pontificalis in England erklärt sich aus den Vorarbeiten für die mir übertragene Fortsetzung der Ausgabe Mommsens, die übrigen Teile sind ohne Zusammenhang mit den Arbeiten der MG. entstanden. Es sind lediglich Kleinigkeiten, die ich hier gebe, und ich muss mich schon in dieser Hinsicht gegen einen Vergleich etwa mit dem reichhaltigen Englischen Reisebericht von Karl Hampe¹ verwahren, neben dem die folgenden Mitteilungen höchstens als eine Art Nachlese erscheinen möchten. Von einem förmlichen Reisebericht, soweit die Arbeiten für die MG. in Frage kommen, durfte und darf ich hier absehen, da fast ausschliesslich genau umschriebene Vorarbeiten für Ausgaben zu erledigen waren, die unterdessen bereits erschienen sind oder deren Erscheinen doch in absehbarer Zeit zu erwarten ist².

1) N. A. XXII. 2) Ich verweise auf den IV. Band der SS. R. Merov. und die beiden folgenden, noch ausstehenden Bände der Abteilung, auf die Ausgabe des Jonas von B. Krusch (SS. R. Germ., 1905), der Annales Mettenses von B. v. Simson (eb., 1905; vgl. S. VI), des Widukind von K. A. Kehr (eb., 1904; vgl. S. XXII), des Johannes de Tulbia von O. Holder-Egger (SS. XXXI; vgl. S. 670) und auf meine eigene Ausgabe der Vitae Bonifatii (SS. R. Germ., 1905), ferner auf den III. und IV. Band der Constitutiones von J. Schwalm (1906), für den ich eine Reihe von Stücken in den Londoner Hss. Arundel 240 (Summa curiae regis, vgl. unten den 3. Abschnitt) und Add. 17305 (Chartular des Hugo von Chalon) verglichen habe, endlich auf die künftigen Ausgaben der Chronik Ottos von Freising von A. Hofmeister und der Annales Placentini Gibellini von O. Holder-Egger. Auch einige Arbeiten für die Abteilung der Poetae Latini habe ich besorgt, endlich für die Diplomata eine Urkunde Konrads II. (Add. 8602) abgeschrieben.

Wohl aber möchte ich die Gelegenheit benutzen, um auch an dieser Stelle allen Herren herzlichsten Dank zu sagen, deren Förderung meine Arbeiten in England sich zu erfreuen hatten; überall habe ich das grösste Entgegenkommen gefunden, in London im Britischen Museum, im Record Office, in der Bibliothek des Erzbischofs von Canterbury im Lambeth Palace und in der Sammlung der juristischen Society of Gray's Inn, in Oxford auf der Bodleiana, endlich auf der John Rylands Library von Manchester, der glänzend ausgestatteten jüngsten der Englischen Gelehrtenbibliotheken. Es würde zu weit führen, wollte ich die sämtlichen Namen derer aufführen, welche an diesen Anstalten all meinen Wünschen bereitwilligst entgegengekommen sind; nur zwei Männer möchte ich nennen, deren Liebenswürdigkeit ich sehr oft in Anspruch nehmen musste und nie ohne Erfolg, A. E. Cowley, dem zur Zeit meines Oxfordster Aufenthalts (August 1903) die Leitung der Bodleiana anvertraut war, und John Alexander Herbert, dessen Gefälligkeit so viele Besucher des Handschriftenzimmers im Britischen Museum gleich mir zu rühmen wissen. Ferner muss ich dem Herrn Grafen von Leicester verbindlichsten Dank sagen, der durch die freundliche Vermittlung seines Bibliothekars Rev. Alexander J. Napier zweimal (1903 und 1906) die Uebersendung von Handschriften seiner reichen Bibliothek in Holkham Hall an das Britische Museum gestattete, endlich dem Verwalter der Cathedralbibliothek in Hereford, Canon Fred. M. Williams, der mit der gleichen Bereitwilligkeit 1903 die Benutzung einer der seiner Obhut anvertrauten Handschriften in Oxford ermöglichte. Ihnen und vielen anderen, deren Namen hier nicht genannt sind, sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt!

I.

Eine Bearbeitung des 10. Bonifaz-Briefes.

Die Ueberlieferung des Briefwechsels des h. Bonifatius setzt bereits wenige Menschenalter nach dessen Tode ein und kann wenigstens für einen grossen Teil der Briefe als gut betrachtet werden. Doch ist die Zahl der erhaltenen Hss. nicht eben gross, wie die Briefe denn auch in der Litteratur des Mittelalters nur verhältnismässig selten Verwertung gefunden haben, und dem Nachweis einer bisher unbekannten Form der Ueberlieferung wird immerhin ein gewisses litterarisches Interesse zukommen, mag der Wert

der neuen Quelle für die Gestaltung des Textes auch noch so gering sein. Für den grossen Brief, in dem Wynfrith der Aebtissin Eadburg die Gesichte eines Scheintoten aus dem Kloster Wenlock geschildert hat, den 10. Brief nach der Anordnung der letzten Herausgeber Jaffé und Dümmler¹, standen, von jüngeren Abschriften abgesehen, vier Hss. zu Gebote, die drei alten Codices in München, Karlsruhe und Wien, denen wir vor allem die Kenntnis der Briefe verdanken, und das Handschriftenbruchstück in dem Sammelband Paris 9376 (Suppl. Lat. 165, 4), wo die von Beda Hist. eccl. V, 12 geschilderte Vision des Drycthelm dem Brief des Bonifatius mit seinem verwandten Inhalt vorhergeht. Eben dieser Inhalt hat auch bewirkt, dass Otloh denselben Brief aus einer verlorenen, vermutlich Fuldaer Hs.² als 19. Kapitel seinem 1062/6 verfassten Liber visionum einverleibte³, zu dem ebenfalls Beda (Hist. eccl. V, 12—14) drei Abschnitte (c. 20—22) beigezeichnet hat.

Auch in die Hs. des Britischen Museums, auf die hier hingewiesen werden soll, hat der Brief nicht wegen des Verfassers, sondern wegen der darin berichteten Vision Aufnahme gefunden. Es ist Harley 4719, ein 152 Blätter⁴ umfassender Codex in Folio, der nach Ausweis der Schrift gegen Ende des 11. oder im 12. Jh. in Italien geschrieben ist, eine der zahlreichen und überaus vielgestaltigen Sammlungen von 'Vitae patrum', Erzählungen über die Aegyptischen Mönche⁵, zwischen die wie häufig Geschichten verwandter Art und so auch Visionen eingeschoben sind. Die Sammlung gliedert sich hier in sechs Bücher⁶, wie das gleichzeitige Kapitelverzeichnis an der Spitze des Bandes (fol. 1'—2') besagt; ich lasse eine kurze Uebersicht folgen⁷:

1) 'Incipiunt capitula de libro I. vitae monachorum Aegyptiorum' (fol. 3—35): Die Historia monachorum des Rufinus (Migne XXI, 387—462). Kapitel 2—4, 6, 5 stehen

1) MG. Epist. III, 252—257. Meine Verweisungen beziehen sich auf diese Ausgabe.

2) Vgl. meine Ausgabe der Vitae Bonifatii S. LXVII, N. 4.

3) Pez, Thesaurus anecdot. noviss. III, 2, 594 ff.; Migne CXLVI, 375 ff.

4) Die 2 letzten Blätter gehören nicht zur eigentlichen Handschrift.

5) Vgl. Bibliotheca hagiographica Latina II, 943 ff.

6) Eine knappe Inhaltsangabe bietet der Catalogue of the Harleian MSS. III, 195.

7) Für die Einzelheiten, im besonderen die genauere Bestimmung der Abschnitte des 3. und 6. Buches verweise ich auf die Beschreibung des nachher erwähnten eng verwandten Vaticanus Urbinas Lat. n. 396 (743) von C. Stornajolo, Bibliothecae apost. Vaticanae Codices Urbinae Latini I, 1902, p. 377—379.

hinter dem Epilog; an die Spitze gestellt ist der hier Hieronymus zugeschriebene Prolog zu den *Verba seniorum* ('Vere mundum quis dubitet' u. s. w., eb. LXXIII, 739 f.).

2) 'Incipiunt capitula libri II, qui appellatur Paradisus' (fol. 35—65'): Des Heraclides Paradisus (eb. LXXIV, 243—342)¹. Der Brief des Palladius an Lausus (Sp. 249—252) fehlt; die 2. Hälfte von c. 6 sowie c. 7 und 13 stehen am Anfang des Ganzen.

3) 'Incipiunt capitula libri III. vitae sanctorum patrum' (fol. 66—79'): Zuerst die Vita Abrahæ et Mariæ (eb. LXXIII, 281—292, 651—660), dann Abschnitte über Frontonius, die 2 Macharius, Antonius, Arsenius, Pastor, Besarion, Pemen und eine Gruppe von 7 'patres'.

4) 'Incipiunt capitula libri IIII. doctrinae sanctorum patrum' (fol. 80—111'): 64 Kapitel ('Sancti patres aliquando congregati — — amplius confirmati sunt').

5) 'Incipiunt capitula libri V. qui est visionum' (fol. 111'—125). Der Inhalt dieses Buches, das am wenigsten mit den Aegyptischen Heiligen zu tun hat und am meisten das Abendland betrifft, bedarf allein einer genaueren Darlegung; es enthält 7 Stücke:

a) fol. 111'—115 die Vita Macharii Romani (Migne LXXIII, 415—426);

b) fol. 115—116' 'Incipit sermo Bedae presbyteri de eo, qui fuit mortuus et revixit': Beda, Hist. eccl. V, 12,

c) fol. 116'—117' die Bearbeitung des Bonifaz-Briefes, um die es sich hier handelt;

d) fol. 117'—120 die Visio Baronti mit überarbeitetem Anfang ('Dum sacratissimo die dominico') wie in dem unten erwähnten Urbinas und der Pariser Handschrift n. 12596, ebenfalls einer Sammlung von 'Vitae patrum' (genauere Angaben SS. R. Merov. VI bei der Ausgabe der Vision),

e) fol. 120—121' die Vita Fursei (SS. R. Merov. IV, 434 f.), deren Text der Klasse A angehört und mit dem Ende von c. 14 der Ausgabe Mabillons (AA. SS. ordinis S. Benedicti II, 303) abbricht, indem der grösste Teil von fol. 121' freigelassen ist;

f) fol. 122—122' 'Incipiunt visiones ac verba cuiusdam militis penitentiam differentis': Beda V, 13;

g) fol. 122'—125 die Geschichte des Theophilus (AA. SS. Febr. I, 483—487).

1) C. Butler, The Lausiac History of Palladius (Robinson, Texts and Studies VI), 1898—1904, hat diese Hs. wie auch den Urbinas benutzt (vgl. I, 60).

6) 'Incipiunt capitula libri VI, qui est vitae sanctarum feminarum' (fol. 125—142'): die Viten von Pelagia, Euphrosyna, Marina, Maria Aegyptiaca und Thaisis.

Endlich ist ausser der Reihe (fol. 143—150') die Vita des Johannes Eleemosynarius (Migne LXXIII, 337 ff.) angefügt, die am Anfang von c. 23 (eb. Sp. 360, 10) unvollständig endet, weil Blätter verloren sind.

Was nun den Brief des Bonifatius angeht, so ist er nicht in ursprünglicher Gestalt wiedergegeben, sondern hat die Briefform vollständig eingebüsst. Weder Wynfrith noch sein Berichterstatter reden hier in der ersten Person, vielmehr ist die ganze Erzählung wie schon teilweise von Bonifaz selbst in die 3. Person umgesetzt, wenn der Bearbeiter auch einmal aus der Rolle gefallen ist¹. Die Aenderung konnte um so eher geschehen, als auch Bonifaz nur die Erzählung eines anderen wiederholt hat, zu der er als Einleitung und Schluss einige Sätze hinzufügte, die leicht gestrichen werden konnten. Doch der Bearbeiter ist dabei nicht stehen geblieben, auch darüber hinaus ist der Text beträchtlich verkürzt worden. Nicht nur sind zahlreiche, für den Zusammenhang unwesentliche Worte und kleinere Satzteile weggelassen²; es fehlt auch mehr als ein volles Fünftel des Briefes (255, 10 'Narravit' — 256, 17 'lacerabant') mit dem für die Zeitgeschichte bemerkenswerten Hinweis auf König Ceolred von Mercien. Unter diesen Umständen verlohnt es sich kaum, alle Abweichungen der Handschrift mitzuteilen, deren Wortlaut sich an einigen Stellen mit dem Otlohs berührt³; Anfang und Schluss mögen ein Bild von der Art der Bearbeitung

1) Dümmler S. 254, 1—11 lautet: 'Contra haec excusantes me clamitabant parvae virtutes animae, quas ego miser indigne peregi et imperfecte. Quaedam dixit: Ego sum obedientia, quam senioribus spiritualibus exhibuit. Quaedam dixit: Ego sum psalmodia, quam frequenter pro otioso sermone cecinit Deo. Et sic unaquaeque virtus excusando clamitabat. Et has virtutes angelici spiritus defendentes me affirmabant multo maiores esse et excelsiores, quam dignus essem aut umquam digne perpertrassem'. Ich gebe den vollen Wortlaut dieser Stelle, weil durch sie zusammen mit den anderen angeführten Stücken das Verhältnis zu dem Brief über jeden, auch ohnedies kaum zulässigen Zweifel hinaus gesichert wird.

2) Die Lücke S. 253, 34 'Vidit' — 39 'fuisse' sei hervorgehoben. 3) Vgl. 253, 9 'quam'] 'quantam' Otloh, 'quanta' Harley. — 253, 18 'dirissime'] 'durissime' Karlsruhe, Otloh, Harley. — 254, 36 'usque ad corpus medium'] Otloh und Harley lassen das nur auf einer Verbesserung Jaffés beruhende 'corpus' richtig ebenso aus wie das fälschlich wiederholte 'genua' der anderen Hss. — 255, 3 'citra'] 'circa' Otloh und Harley. — Eb. 'speculatur muros'] 'speculabatur muros' Otloh, 'speculabantur muri' Harley. — 255, 8 'pro nimio'] 'prae nimio' Otloh und Harley.

geben, dazu die einzige Stelle aus der Mitte, an welcher der Text nicht nur verkürzt, sondern auch um ein paar kleine Zusätze erweitert ist.

Die Erzählung, deren Inhalt im Kapitelverzeichnis (fol. 2') in die Worte zusammengefasst ist: 'De alio qui multas in spiritu visiones eductus de corpore vidit', beginnt ohne Ueberschrift:

Fuit quidam frater, qui eductus de corpore multas ac mirabiles vidit in spiritu visiones, sicut ipse postea narravit. Subito enim exivit de corpore per violenti doloris egritudinem et tunc vidit ante conspectum suum universum mundum collectum¹ et cunctas terrarum partes et populos et maria videbat. Et tam magnae claritatis angelos asserebat fuisse, qui eum de corpore egressum susceperunt, ut nullatenus in eos aspicere posset. Qui iocundis et consonis vocibus canebant: 'Domine, ne in ira tua arguas me neque in furore tuo corripas me'. Et sublevaverunt eum in aere sursum. Tunc vidit in circuitu totius mundi igneas flammās incensas tantae magnitudinis, ut sub uno globo totum orbem viderentur incendere, nisi sanctus angelus signo crucis conpesceret. Et istius flammae terribilis ardore valde torquebatur, donec splendidus eum manus suae impositione tangeret et a lesione flammarum protegeret.

Ferner S. 253, 27—31:

Aliud dixit: 'Ego sum otiosum iter, quo frequenter inaniter perrexisti'. Aliud vero ait: 'Ego sum negligentia, qua erga studium divinae lectionis et orationis incuriosus fuisti', et cetera vitia omnia, quae in diebus vitae suae confiteri et emendare neglexit, contra eum clamabant.

Endlich der Schluss von S. 256, 18 an:

Tunc igitur beati angeli, qui eum deducebant, praecepiebant ei, ut sine mora ad corpus proprium rediret et universa, quae illi ostensa fuerant, credentibus manifestaret, insultantibus autem et non credentibus narrare denegaret, et cuidam presbytero². Primo itaque diluculo ad corpus rediit

1) Beiläufig sei angemerkt, dass diese Vorstellung des Visionärs an die Dialoge Gregors I. erinnert, die bekanntlich auf die Visionslitteratur des Mittelalters grossen Einfluss geübt haben und auch sonst sich mit dem Briefe berühren (vgl. u. a. Ebert, Geschichte der Literatur des Mittelalters I², 659, N. 1; Fritzsche in Vollmöllers Romanischen Forschungen II, 275). Vgl. Dial. II, 35: 'omnis etiam mundus — — collectus ante oculos eius adductus est'; IV, 7: 'cunctum in suis oculis collectum mundum vidit'. 2) Hier sind offenbar einige Worte des Briefes (S. 256, 24) ausgefallen.

septimanaque completa nichil omnino corporalibus oculis videre potuit, oculis eius frequenter sanguinem distillantibus. Hicque usque ad diem mortis suae corpus suum inter cotidiana ieiunia domabat multisque verbo et conversatione exemplum fuit ad salutem perpetuam, adiuvante domino nostro Iesu Christo, qui vivit et regnat in saecula saeculorum. Amen.

Der letzte Satz beruht nicht mehr auf der Erzählung Wynfriths, der den Brief ja bei Lebzeiten des Visionärs geschrieben hat; da es dem Bearbeiter aber offenbar darauf ankam, durch einige Worte über die Einwirkung der Jenseitswanderung auf den Lebenswandel des Helden einen erbaulichen Abschluss zu gewinnen, so half er sich einfach in der Weise, dass er den unmittelbar vorhergehenden Bericht Bedas über Drycthelm (Hist. eccl. V, 12) ausschrieb: 'Sicque usque ad diem suae vocationis — corpus senile inter cotidiana ieiunia domabat multisque et verbo et conversatione saluti fuit'.

Die Erzählung trägt, wie erwähnt, in der Handschrift keine Ueberschrift, und die wenigen Eigennamen sind getilgt, so dass es begreiflich erscheint, wenn man die Herkunft des Stückes bisher nicht erkannt hat. Denn wenn auch auf den Londoner Text noch nicht hingewiesen worden ist, so sind doch bereits früher zwei Hss. des 15. Jh. beschrieben worden, die dasselbe Stück enthalten, wie die mitgeteilten Anfangs- und Schlussworte zeigen: der fast ganz mit dem Harleianus übereinstimmende Vaticanus Urbinas Latinus n. 396 (743)¹, fol. 161, und der Fesulanus n. XXXIV der Laurenziana in Florenz, p. 204, der ebenfalls viele Texte mit der Londoner Hs. gemeinsam hat². Mithin wird man die Heimat der Bearbeitung wohl in Italien suchen dürfen.

II.

Zu Levold von Northof.

Mit Levold von Northof, dem vortrefflichen Geschichtschreiber der Grafschaft Mark, auf dessen Dar-

1) Vgl. Stornajolo a. a. O. Der Inhalt der Hs. unterscheidet sich nur dadurch von dem der Londoner, dass Hieronymus' Vita Pauli, Athanasius' Vita Antonii und Hieronymus' Vita Hilarionis und Malchi hinter dem Prolog von Rufinus' Historia monachorum eingefügt sind und dass am Schluss auf das hier vollständige Leben des Johannes Eleemosynarius noch ein Stück über den h. Alexius folgt. 2) Vgl. Bandini, Bibliotheca Leopoldina Laurentiana II, 692 ff.

stellung neben den Urkunden unsere Kenntnis von deren älterer Geschichte zum nicht geringen Teil vorwiegend angewiesen ist, hat sich jüngst die Bonner Dissertation von Ernst Fittig beschäftigt¹. Die Schrift zeigt in Form und Inhalt sehr die Schwächen einer Erstlingsarbeit; manche zu dem Gegenstand nur in loser Beziehung stehende Abschnitte bestätigen, dass der Verfasser von der 'Beschäftigung mit der Märkischen Territorial-Geschichte' ausgegangen und erst allmählich zur besonderen Behandlung seines Helden hingeführt worden ist, und so erfreulich der Wunsch des jungen Verfassers ist, sich näher mit den Quellen bekannt zu machen, so möchte man doch an vielen Stellen sorgfältigere und schärfere Durcharbeitung des Stoffes vor der Drucklegung und grössere Selbständigkeit gegenüber älteren Arbeiten wünschen, wenn der Verfasser auch nachträglich selbst eine Reihe von Versehen verbessert hat. Immerhin ist zwar nicht alles², aber doch das meiste gedruckte Material zur Geschichte Levolds und allerlei zu seiner Beurteilung zusammengetragen, und als Vorarbeit wird die Schrift einem künftigen Neuherausgeber manche Dienste leisten können; auch ein als Anhang beigegebenes Namenverzeichnis zur Ausgabe von Tross dürfte deren Benutzern trotz gewisser Unvollkommenheiten namentlich wegen der Bestimmung der Ortsnamen nicht unwillkommen sein.

Bei seiner Zusammenstellung der Hss. von Levolds Hauptwerk, der Märkischen Chronik, hat Fittig (S. 4 f.) auch auf die alte Hs. n. 476 in der Bibliothek des Grafen von Leicester in Holkham Hall (Norfolk) hingewiesen, die früher nur durch kurze Erwähnungen von Pertz³ und F. Liebermann bekannt war⁴ und über die er dank der Liebenswürdigkeit des stets hilfbereiten Bibliothekars Rev. Alexander J. Napier einige weitere Mitteilungen machen konnte. Wenige Monate später habe ich im September 1906 durch das grosse Entgegenkommen seiner Lordschaft Gelegenheit gehabt, mich im Britischen Museum genauer mit der Hs. zu beschäftigen; hier soll von den Ergebnissen berichtet werden, namentlich im Hinblick auf die letzte

1) Levold von Northof, ein westfälischer Geschichtschreiber des XIV. Jahrhunderts, 1906. Die Arbeit ist gleichzeitig erschienen im Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatskunde in der Grafschaft Mark, 19. Jahrgang 1904/5, Witten 1906, S. 29—119, hier mit 'Berichtigungen und Zusätzen' versehen, die der Dissertation fehlen. 2) Namentlich die Beschreibung der Wolfenbütteler Handschrift durch Ficker hätte mehr Ausbeute ergeben können. 3) Archiv IX, 503. 4) N. A. X, 598.

Ausgabe von Tross¹, der sich im Wortlaut zu sehr an seinen Vorgänger Meibom angeschlossen hat, so dass sein Text vielfach schon auf Grund der von ihm im Anhang mitgeteilten Lesarten einiger Hss. verbessert werden kann. Weitere Verbesserungen und dabei nicht unwichtige ergibt der neue Codex.

Die Hs. der Bibliothek des Grafen von Leicester n. 476 umfasst ausser einem alten, nicht gezählten Schmutzblatt am Anfang des Codex 55 Blätter in Kleinfolio, die von einer Hand des 14. Jh. — die Seite in je zwei Spalten — in regelmässiger, sehr wenig eckiger sogenannter Gothischer Buchschrift beschrieben sind; Abkürzungen sind für diese Zeit mit Mass angewandt, Bogenverbindungen der Buchstaben verhältnismässig selten, über i steht neben u, n, m häufig ein feiner Strich, der Vorgänger des I-Punkts, selten neben anderen Buchstaben. Der ganze Band ist meines Erachtens von einer Hand geschrieben worden, wenn auch die Tinte mehr als einmal wechselt, dunklere Tinte durch hellere abgelöst wird² und auch die Verwendung anderer Federn wiederholt das Schriftbild ein wenig verschieden erscheinen lässt. Die vordere Hälfte des modernen Einbands trägt aussen das Wappen der Familie Coke, der Inhaberin der gräflichen Würde von Leicester, den Vogel Strauss, dessen Bild auch innen eingeklebt ist mit der Umschrift 'Thomas William Coke', dem Namen des ersten Trägers der Würde aus dem Hause Coke (1754 — 1842) sowie seines Sohnes und Enkels; auch auf der Rückseite des ersten von zwei modernen Vorsetzblättern hat der Besitzer 'Th(oma)s Will(ia)m Coke' seinen Namen eingetragen. Das erwähnte alte Schmutzblatt, das dann folgt, ist jetzt auf der Vorderseite mit einem Papierblatt überklebt; doch lässt sich erkennen, dass sich darunter eine auf dem Kopf stehende, oben durch Abschneiden verstümmelte Notariatsurkunde etwa aus der ersten Hälfte des 15. Jh. befindet, von deren Signet ich den Wahlspruch

1) Levold's von Northof Chronik der Grafen von der Mark, Hamm 1859. Ich zitiere nach Seiten und Zeilen dieser Ausgabe. 2) So setzt in der 2. Spalte von fol. 30 mit den Worten der Märkischen Chronik 'civitas Monasteriensis' (224, 4) mitten in einer Zeile blässere Tinte ein, die bis zum Ende der Chronik bleibt, wenn auch von 226, 21 'Igitur' an etwas dunkler als in den vorhergehenden Abschnitten. — Es sei noch bemerkt, dass Absätze durch grössere und kleinere rote Anfangsbuchstaben oder an C erinnernde rote Paragraphenzeichen bezeichnet sind, alle in ganz schlechter Ausführung; eine kunstvollere Initiale in roter und blauer Farbe findet sich nur fol. 1 beim ersten Wort 'Nobili'.

'Conscientia mille testes' zu erkennen vermochte. Im 17. Jh. gehörte das Blatt bereits zum Bande; denn es trägt auf der Rückseite nicht nur mehrere Signaturen, neuere mit Bleistift 'N 68' und 'N 24' und ältere etwa aus dem 17. Jh. mit Tinte '351' (getilgt) und '175', sondern dazwischen auch von einer Hand des gleichen Jahrhunderts die Inhaltsangabe: 'Levoldi a Northof canonici Leodiensis, qui vixit sub imperatore Rudolpho I. et aliquot seqq. imp., Origines comitum de Marca', zu der eine andere Hand derselben Zeit die Bemerkung hinzugefügt hat: 'Scriptus est hic liber ('anno 1358. 21 Ianuarii' am Rande), cum auctor, octagesimum aetatis suae annum ingressus ('esset' getilgt), natus vero esset anno Christi MCCLXXXVIII. sub Rudolpho imperatore et Everhardo comite Marcano. Supplementum huius libri incipiens ab anno MCCCLIIX. et desinens anno MCCCXC. extat in editione Heinrici Meibomii de ao. 1613. in fol.'

Die Hs. bietet aber mehr, als jene Inhaltsangabe erwarten lässt; sie enthält eine Sammlung von mehreren Schriften Levolds, nicht nur die Märkische Chronik, die allerdings den grösseren Teil des Bandes umfasst, indem sie mit fol. 1 ohne Ueberschrift beginnt und sich bis fol. 31' erstreckt. Von einigen Randbemerkungen des 16. und 17. Jh. bedarf nur eine auf fol. 15 der Erwähnung, weil sie die Geschichte der Hs. weiter zurückverfolgen lässt; zu S. 110, 1, wo Levold von den Uebergriffen der Kölner Amtleute in das benachbarte Märkische Gebiet (1287) erzählt, hat ein Leser in der Mitte des 16. Jh. bemerkt: 'proprium Coloniensibus innatum, et illam consuetudinem usque in praesentem annum 1550. continuaverunt et maxime in proximis elapsis annis', und ein anderer Leser hat wenig später im gleichen Sinne hinzugesetzt: 'Item anno 65. im ampt Altena'. Die Handschrift befand sich also damals allem Anschein nach in der Gegend von Altena, dem Ort, zu dem Levold selbst in engen Beziehungen gestanden hatte¹, wo nach seinem Willen die Urschrift der Märkischen Chronik verbleiben sollte, in deren Schlussworten er bestimmte, dass das Buch nicht aus der Burg von Altena hinausgebracht werden dürfe². Da überrascht nun die Tatsache, dass eben die Levolds Verfügung über das Buch enthaltenden Worte 'Preterea

1) Vgl. Th. Ilgen, Die ältesten Grafen von Berg und deren Abkömmlinge, die Grafen von Altena (Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins XXXVI, 1903, S. 23). 2) Tross S. 234, 24 ff.

volo — conservator et custos' (234, 24 — 236, 8) am Ende von fol. 31' ausradiert worden sind; sie sind meist noch soweit lesbar, dass über ihr einstiges Dasein, von unwesentlichen Abweichungen abgesehen, nicht der mindeste Zweifel sein kann. Wie aber konnte jemand dazu kommen, die Stelle zu tilgen, wenn er nicht der Ueberzeugung war, dass hier das von dem Verfasser in Altena hinterlegte Exemplar vorliege, das von dort entfernt worden war oder entfernt werden sollte, wenn er also etwaigem Widerspruch gegen die — wirklich oder vermeintlich — unrechtmässige Entfernung des Buches aus Altena dadurch vorbeugen wollte, dass er einfach die entsprechende Bestimmung Levolds beseitigte? Oder man könnte wohl auch vermuten, die Bestimmung, die sich auf jenes Exemplar der Märkischen Chronik bezog, sei nach der Herstellung der vorliegenden Abschrift getilgt worden, weil sie für diese keine Geltung haben sollte; das aber konnte wohl nur dem Verfasser selbst in den Sinn kommen. Da nun die Hs. dem 14. Jh. angehört, also der Zeit Levolds in keinem Fall sehr fern stehen kann, drängt sich bei der einen wie bei der anderen Annahme die Frage auf, ob das Buch nicht etwa aus dem Besitz von Levold selbst herrührt, und ich glaube die Frage in der Tat mit einem hohen Masse von Wahrscheinlichkeit bejahen zu können.

Nicht etwa, dass es sich um die erste Niederschrift der Chronik durch den Verfasser handelt. Schon ein flüchtiger Blick in die Hs. wird jedermann von dem Gegenteil überzeugen. Dafür ist die Schrift viel zu regelmässig, sind die nachträglich vorgenommenen Verbesserungen zu selten und zu wenig umfangreich; es fehlt auch nicht an Versehen des Schreibers, die zeigen, dass er nach einer Vorlage abgeschrieben hat. So standen die Worte 148, 14 'castrum Osthof construit episcopo Osnaburgensi' ursprünglich Z. 12 hinter 'succedit' an ganz unpassender Stelle, sind dann nachträglich hier getilgt und mit blasserer Tinte am Rande an der richtigen Stelle nachgetragen worden. Noch deutlicher spricht ein ähnlicher Irrtum 168, 27: 'Et fuit illa pax facta mediante summa pecunie episcopo persolvenda. Et fuit etiam pax firmata sub pena L milium librarum' u. s. w.; hier hat der Schreiber die Worte 'mediante — etiam pax' zuerst ausgelassen, sie dann am unteren Rande ergänzt, indem er offenbar aus dem ersten Satz in den fast unverändert beginnenden folgenden Satz abgeirrt war, einer der allerhäufigsten Abschreiberfehler. Also nicht die Urschrift Levolds liegt hier

vor, wohl aber, wie ich glaube, eine alte Abschrift, die, wenn nicht von ihm selbst, so doch auf seine Veranlassung hergestellt und von ihm mit Randbemerkungen und gelegentlich mit Verbesserungen versehen worden ist.

Bezeichnend ist zunächst die Stelle 108, 23, an der Levold beim Jahre 1278 von seiner Geburt berichtet. Der Satz fehlt in den besten von Tross benutzten Hss., denen in Bremen, Jena und Wolfenbüttel; Levold hat ihn allem Anschein nach erst nachträglich am Rande der Urhandschrift eingetragen, von dort ist er einmal in die eine der von Meibom benutzten Hss. übergegangen und ebenso in den Text der Holkhamer Abschrift, wo die Stelle lautet: 'Hoc anno Domini MCCLXXXVIII. in die beate Agathe hunc mundum intravi', während Meibom 'die beatae Agnetis' gelesen hat. Dieselbe Abweichung kehrt 234, 13 wieder: 'qui in die beate Agathe ('Agnetis' Meibom) virginis nuper preterita¹ octuagesimum etatis mee annum incepti', nur dass die Bremer und die Jenaer Hs. mit der Holkhamer übereinstimmen; Levold ist also nicht am 21. Januar geboren, sondern am 5. Februar, worauf nicht eben viel ankommt. Ueber und neben 'intravi' hat nun eine Hand des 14. Jh. in kleiner Kursive die Worte geschrieben: 'ego Levoldus de Northoff predictus'². Die letzten vier Worte könnte jeder beliebige Leser zur Erklärung hinzugefügt haben im Hinblick auf die Vorrede, in deren Aufschrift Levold ja seinen Namen genannt hat; aber das Wörtchen 'ego' legt doch den Gedanken recht nahe, dass es eben der Verfasser selbst ist, der hier zu uns redet.

In dieselbe Richtung weisen einige Randbemerkungen. Eine gleichzeitige Hand, die ich mit der des Schreibers der Hs. für identisch halten möchte, hat mit blasserer Tinte hie und da kleine Verbesserungen im Text angebracht (vgl. unten zu 118, 12. 174, 5. 224, 9), namentlich aber am Rande der Chronik zahlreiche Bemerkungen eingetragen. Meist sind es wertlose Inhaltsangaben, die kaum eine Wiedergabe verdienen; einige wenige bieten sachliche Ergänzungen zu dem Text (vgl. unten zu 68, 22. 88, 5. 186, 16. 188, 22) oder beweisen wenigstens, dass sie von einem mit der Zeitgeschichte bekannten Manne geschrieben sind, so die Randnote 184, 12 zu den Worten 'comes Ludovicus moritur': 'Comes de Los Ludow(icus) moritur', oder wenn 216, 2, wo von dem Sieg des Schwarzen

1) In der Holkhamer Hs. steht 'ginis nuper preterita' auf Rasur, wie es scheint, von erster Hand. 2) S. das beigegebene Facsimile.

clam affugerunt. et Castrū de-
struitur.

Anno dñi m. cc. lxxviii. Euer-
hardus adolescens ad Curi-
am Rudolphi Regis assumptus
est. cui non mediocriter carus
erat. dicebant namque quidam
ipsius Regis familiares. Regem
non posse tristem esse. quādiū
hic adolescens in eius conuer-
sabatur conspectu. Erat enim as-
pectu delectabilis. et colloquio
affabilis. quem ipse rex mili-
tari demum caractere insigniuit.

Hoc anno dñi. m. cc. lxxviii. die
beate agathe. hunc mundum itavit.
postmodum autem cum officiatu. An-
th. Coloniensem qui castra regabant.

*Autus huius libri Levoldus a Northof
natus est an. 1278. sub Rudolpho
Imperatore, et Euerhardo Comite Marchia.*

+ hoc anno nobilis vir Dñs Conradus
de marha. et nobilis eius uxor monastium
scti clare uirgine castrum hunc incepserunt.
quod de bonis suis postmodum prefecerunt.

baptiste. Rex francie multa da-
pna per Regem anglie passus
est in mari. tam in nauibus per-
ditis. quam hominibus ibi mortui-
s. ubi etiam ex parte ipsius
Regis anglie mortui multi
fuerunt. post hec Rex anglie
tornacum obsedit.

*nam rex
hic obsedit*

*hinc
itur*

Anno dñi. m. cc. xlii. in festo
sacramenti. azechlinia abu-
ritur. et magna dampna fi-
unt ibidem.

*en eu
or
qbe
unt*

Anno dñi. m. cc. xliii. ho-
enses opidani. cum duce
brabantie confederantur.
quos legatus sedis aplice qui
tunc presens erat excoicauit.
et posuit interdum tam in ho-

Prinzen ('filium regis Anglie') bei Maupertuis berichtet wird, die Inhaltsangabe am Rande lautet: 'Bellum inter regem Frantie et primogenitum regis Anglie'¹. An zwei Stellen nun, wo Levold im Text von sich selbst erzählt, findet sich am Rande nicht etwa eine Inhaltsangabe in der dritten Person; vielmehr wahren auch die Randbemerkungen die erste Person in einer Weise, die doch wohl nur dann naturgemäss erscheint, wenn Levold selbst sie zu dem Text hinzugefügt hat, Verfasser der Chronik und der Anmerkungen am Rande eine und dieselbe Person gewesen sind. 170, 19 erzählt Levold, dass Graf Adolf 1328 auf die Gefälle von Dresel zu Gunsten des Chronisten bis zum vierten Jahr nach dessen Tod verzichtet habe; dazu die Randbemerkung: 'Ffructus bonorum in Dresole ad quatuor annos post obitum meum Adulphus comes michi donavit'. Aehnlich 204, 11, wo Levold berichtet, dass die drei jungen Brüder des Grafen Engelbert in Lüttich bei ihm verweilt haben; hier lautet die Inhaltsangabe: 'Domicelli de Marka veniunt Leodium ad manendum mecum'. So konnte doch wohl nur der Verfasser den Inhalt seiner Erzählung wiedergeben, und die Annahme erscheint mir mithin im höchsten Masse wahrscheinlich, dass die Holkhamer Hs. eine von Levold selbst besorgte, mindestens eine von ihm veranlasste und durchgesehene Abschrift darstellt. Die Güte des Textes steht mit der Annahme einer solchen Herkunft durchaus im Einklang; der Schluss der hinter der Chronik stehenden Genealogie der Grafen von der Mark (fol. 35') wird später eine Bestätigung ergeben.

Ich hob hervor, dass hier nicht die erste Niederschrift Levolds vorliegt, sondern nur eine von ihm veranstaltete Abschrift; daher steht es denn auch nicht im Widerspruch mit meiner Annahme, wenn sich hier wenige Fehler finden, von denen der Text Meiboms und wenigstens ein Teil der anderen Handschriften frei ist:

46, 26 MCXXXIII.] 'MXXX' verbessert in 'MCXXX', nicht richtig; denn die Quelle², Vincenz von Beauvais (Speculum historiale XXVI, 29), berichtet von der Gründung

1) Wenn 206, 17 zu den Worten: 'tres fratres sui (des Grafen Engelbert von der Mark) predicti mittuntur ad studium' bemerkt wird: 'Tres fratres comitis mittuntur ad Montempessulanum', so kann diese Erläuterung auch auf 204, 16 beruhen, beweist nicht unbedingt besseres Wissen. 2) Vgl. Weber, Die Quellen Northofs (Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins XXII, 1886, S. 81—106).

des Templerordens unmittelbar vor einem dem Jahr 1123 zugeschriebenen Ereignis.

48, 21 Tod Kaiser Lothars 'MCXXXVII'] MCXXVII.

54, 18 'Adolphus' fehlt (am Zeilenende), wird aber durch die Quelle, die Gründungssage von Altenberg, gefordert (Tross S. 317, 9; Harless, Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins XXIX, 1893, S. 169, 14).

56, 20 'Henrico' fehlt (am Zeilenende), wird durch dieselbe Quelle verlangt (Tross S. 318, 3; Harless S. 170, 9)¹.

74, 13 Aldenmetlere] 'Aldemuclere', falsch, wenn die Deutung des Ortsnamens auf Alten-Methler (Fittig S. 83) richtig ist.

Auch sonst ist die andere Ueberlieferung nicht ganz ohne Wert. Der an den Grafen Engelbert gerichtete, wegen der Offenheit des Schreibers bemerkenswerte Satz 24, 2: 'Audivi aliquando, salva reverentia vestra, quod satis raro istud facere consuevistis', ist unzweifelhaft echt, fehlt aber in der Holkhamer Hs., mag er nun dort ausgelassen oder erst nachträglich von Levold in deren Vorlage eingefügt worden sein. Von dem Aufenthalt des erwähnten Bischofs Adolf von Münster am päpstlichen Hofe im Jahre 1357 heisst es 226, 2: 'Mansit itaque postea in curia usque ad diem beati Nicolai episcopi'; die Zeitangabe 'diem b. Nic. episcopi' fehlt in der neuen Hs., doch ist eine Zeile freigelassen, offenbar zur Ergänzung des Datums, die aber hier versäumt worden ist².

Solche Stellen sind jedoch nur seltene Ausnahmen; im allgemeinen bezeichnet der Wortlaut der Holkhamer Hs. einen bedeutenden Fortschritt gegenüber den gedruckten Texten. Das bedarf kaum der Erwähnung in Bezug auf die von Meibom und Tross vollständig modernisierte Orthographie; um zu wissen, dass Levold wie jeder mann im 14. Jh. nur einfaches e, kein ae oder oe geschrieben, dass er mitunter ci und ti vor Vokalen ver-

1) Die beiden letzten Stellen zeigen übrigens, dass die verkürzte Deutsche Bearbeitung von Levolds Chronik, die Ulrich Verne 1538 in Hamm angefertigt hat (Seibertz, Quellen der Westfälischen Geschichte I, 14 ff.), von der Holkhamer Hs. unabhängig ist (vgl. eb. 19, 30 und 20, 7).

2) Man könnte vermuten, dass die Holkhamer Abschrift bald nach dem Abschluss der Chronik hergestellt worden ist und dass Levold damals über jenes Datum noch nicht genau unterrichtet war, das ja nur wenige Monate von dem Endpunkt der Chronik (4. Februar 1358) entfernt ist. Doch ist auch in der Zeitangabe 216, 10 (a. 1356) das Wort 'Severini' mit blasserer Tinte allem Anschein nach nachträglich auf freigelassenem Raume ergänzt worden, und hier wenigstens ist eine solche Erklärung kaum möglich.

tauscht hat, brauchte man keine Hs. zu Rate zu ziehen¹. Es ist auch von keiner grossen Bedeutung, dass die Anordnung der Worte durch den neuen Text nicht selten verbessert wird. Auch bei Levold zeigt sich, wenn auch nicht gleichmässig, eine gewisse Vorliebe für den seit den Untersuchungen Wilhelm Meyers in den letzten Jahren so viel besprochenen rhythmischen Satzschluss²; auch er bevorzugt wohl die drei Lieblingsformen des mittelalterlichen 'Cursus', bietet z. B. Satzschlüsse (S. 16) mit

cursus velox: mérito commendándos, speciáliter recólenda, stúdeant exercére;

cursus planus: provexísse noscúntur, sequéntes modérni;

cursus tardus: éxtant et ápparent, gubernándá suscípiunt.

Da ist es denn bezeichnend, dass so manche Stelle, die bisher dieser Weise nicht entsprach, jetzt ebenfalls den Regeln des Cursus sich anpasst, z. B.

24, 26 sunt haec quatuor] sunt vóbis hec quátuor,

34, 9 comitem maneret] cómitem remanérét,

94, 18 comitis praedicti] cómitis supradícti,

122, 24 ad deditionem oppidi permansit] ad opidi deditiónem permánsit,

140, 2 vota non concordant] vóta discórdant,

228, 17 mercedem habeo] mercédem habébo.

Hier handelt es sich nur um eine Aeusserlichkeit, die den doch ungleich wichtigeren Inhalt nicht berührt, aber auch sonst ergeben sich zahlreiche und teilweise wesentlichere Aenderungen des Wortlauts, die hier sämtlich aufzuzählen zwecklos wäre, wo lediglich auf den Wert der Holkhamer Hs. hingewiesen, keine neue Ausgabe gegeben werden soll. Nur Abweichungen von einer gewissen sachlichen Bedeutung mögen als Beleg mitgeteilt werden.

1) Was Holder-Egger jüngst bemerkt hat (N. A. XXXI, 744): 'Wohl kein Autor des Mittelalters schreibt Worte und Eigennamen stets gleichmässig', gilt in nicht geringem Masse von Levold. In der Holkhamer Hs. finden sich neben einander die Schreibweisen Adulphus und (seltener) Adolphus; Arnesberch, Arnesberge; Boinen, Boynen; Hisenberch, Hysenberch, Ysenberch; Kiborch, Kyborch; Limborch, Lymborch, Limbourch; Plettenbracht, Plettenbrach, Pletteberch; Rutgherus, Rutgerus, Ruggerus; Tekeneborch, Thekeneborch, Tiekeneborch, Tekenborch; Verneborch und Vierneborch, und dergleichen Abweichungen mehr, die bisweilen nur durch einen Abstand von wenigen Zeilen getrennt sind. 2) Dies tritt in den rein geschichtlichen Abschnitten, in denen Levold sich vielfach an den Wortlaut seiner Quellen gehalten hat, weniger zu Tage als etwa in der Einleitung.

Um jedoch wenigstens an einem Beispiel zu zeigen, wie sehr der gedruckte Text auch in Kleinigkeiten der Verbesserung bedarf, gebe ich zuerst alle abweichenden Lesarten des bemerkenswerten Abschnittes, in welchem Levold der Goldenen Bulle gedacht und von ihr das Eingangsprotokoll und das 17. Kapitel mitgeteilt hat, indem er so ein Interesse bekundete, durch das er unter den zeitgenössischen Geschichtschreibern fast einzig dasteht¹. Vielleicht ist die Mitteilung der Varianten dieses Stückes (216, 15 — 220, 24) nicht ganz ohne Nutzen für die in Angriff genommene Ausgabe des Gesetzes in MG. Constitutiones. Von Abweichungen der Orthographie sehe ich selbstverständlich ab.

216, 17 Metim] Metis.

17 ibi curiam] solemnem ibi curiam.

20 officii] officii sui.

25 imperator] idem imperator.

218, 2 cum in Westphalicis partibus videatur] quia in Westphaliis part. videtur.

218, 7 amen] feliciter, amen.

8 et Boemiae rex, semper augustus] semper aug. et Boemie rex.

218, 11 constitutionibus] constit. et ordinationibus.

16 continenter] ('non' getilgt) communiter.

17 quaecunque] dampna quecumque.

20 debet] debent.

22 diffidationes] diffidan.

25 aut] vel.

220, 1 praetextu] pretextu.

2 quemquam] quempiam.

4 praesenter] personaliter.

5 'eo' fehlt.

15 ac] et.

18 incendia] iniusta incendia.

19 insueta] 'consueta' verbessert in 'inconsueta'.

21 conductoribus] conductibus.

Es erweckt kein schlechtes Vorurteil gegenüber der Holkhamer Hs., dass sämtliche Abweichungen des gedruckten Levold von den letzten Ausgaben der Goldenen Bulle² bis auf zwei unwesentliche³ verschwunden sind.

1) Vgl. M. Jansen, Eine chronikalische Erwähnung der goldenen Bulle (Historisches Jahrbuch XVI, 587 ff.); Fittig S. 36 f. 2) Zeumer, Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung S. 159. 172; Altmann und Bernheim, Ausgewählte Urkunden³ S. 55. 73. 3) 220, 1 'pretextu' statt 'pretextu', 9 'vel' statt 'et'; dazu die mindestens missverständliche Abkürzung 218, 22.

Im übrigen muss ich eine vollständige Reinigung des Levoldschen Textes einem künftigen Herausgeber überlassen und beschränke mich auf die Mittheilung solcher Abweichungen, denen ich eine erheblichere Bedeutung zuschreiben möchte; da eine neue Ausgabe meines Wissens in der allernächsten Zeit nicht zu erwarten ist, dürften die folgenden Angaben vielleicht nicht unwillkommen sein. Nicht wenige der Lesarten finden sich übrigens auch in den von Tross benutzten Hss., namentlich dem sehr ähnlichen Gudianus¹, nur dass der Herausgeber ihren Wert gar nicht oder zu spät erkannt und sie in dem Anhang hinter dem Text zwischen wertlosen Varianten vergraben hat².

4, 4 relatibus, partim] relatibus, partim que ego tempore meo a meis progenitoribus didici et audiui, partim. 12, 5 finiunt] tempus fuerit.

22, 13 iudiciis propter debita] iusticiis propter delicta.

24, 13 ante prandium] ante prandium conciliis intendendo, post prandium.

28, 7 dominorum, qui] aliorum dominiorum, que.

56, 2 pabula monstrasset] 'pabula (verbessert in 'pabulo') ministrasset', entsprechend der hier ausgeschriebenen Gründungsgeschichte von Altenberg (Tross S. 317, 17; Harless a. a. O. S. 169, 22), wie schon Tross S. 319 vermutet hat.

58, 14 ad regimen venit] 'ad regnum provehitur' richtig nach Vincenz von Beauvais, Spec. hist. XXVII, 15.

58, 25 in perfidiam] 'in Persidam' richtig nach Lamberti Parvi Annales 1148 (SS. XVI, 648)³.

60, 17 Henricum coronari fecit] 'Henricum puerum Aquis per Philippum archiepiscopum Coloniensem coronari facit'; vgl. Chronica regia Colon. 1169 (ed. Waitz S. 120).

1) Ueber das Verhältniss des Gudianus zur Holkhamer Hs. wird sich mit Sicherheit erst auf Grund einer vollständigen Vergleichung ein Urtheil fällen lassen; doch beweisen die von Tross S. 343 ff. nachträglich mitgetheilten Lesarten die engste Verwandtschaft. Der Gudianus (oder vielmehr ein verlorenes Mittelglied) ist danach entweder aus dem Holkhamensis abgeschrieben worden, ehe eine Anzahl von Verbesserungen und Zusätzen in diesen eingetragen waren (vgl. unten zu 188, 22 und über den Schluss der Genealogie), oder er geht auf die gleiche Vorlage, eine ältere Niederschrift von Levolds Chronik, zurück, eine Annahme, die ich einstweilen für wahrscheinlicher halten möchte. 2) Auf einige, aber keineswegs alle solche Uebereinstimmungen habe ich im Text oder in den Anmerkungen hingewiesen. 3) Nicht wenige Stellen dieser Art, an denen der Wortlaut der Holkhamer Hs. den Quellen entspricht, lasse ich unberücksichtigt.

62, 2 Zusatz nach 'cruce signantur'] 'Fredericus imperator crucem recipit, reges etiam Francie et Anglie cruce signantur', aus Lambertus Parvus 1188 (a. a. O. S. 649).

64, 15 Siciliae] 'Apuli' richtig nach Reineri Annales 1197 (eb. S. 653).

64, 16 'Sed revertamur ad Markenses' fehlt.

68, 22 filius Friderici] Der Korrektor bemerkt am Rande 'al. Arnoldi'. Levolds Angaben über die Verwandtschaftsverhältnisse der Grafen von Altena sind nicht von Fehlern frei; wie Tross S. 323 bemerkt hat, hat er u. a. Arnold, den einen Bruder des Kölner Erzbischofs Adolf I., ganz übergangen¹, der so wenigstens in der Randbemerkung nachträglich berücksichtigt ist, wenn sein Name freilich auch so nicht die richtige Stelle erhält².

68, 24 comes de Ysenberg, qui habuit sororem] comes de Hysenberch. Hic Fredericus comes de Hisenberch, qui habuit in uxorem sororem (nachher fehlt Zeile 25 'et').

72, 20 MCCXXVI] MCCXXV. Die Aenderung, die schon durch andere Hss. nahegelegt wurde (Tross S. 302)³, lässt den 4. März 1226 bestehen; offenbar wird das Jahr nach dem Oster- oder Annunciationsstil berechnet.

76, 4 platen] 'plance', wie bereits Tross S. 344 vermutet hat.

80, 1 Henricus de Yborgh] Hyrcus de Yborch.

80, 9 Zusatz nach 'reduxit'] quos tam in Marka quam in Hamone in vinculis coniecit et constrinxit⁴.

84, 2 Zusatz nach 'vexillo'] quod habebant, cum impetu magno et clamore illuc eos⁵.

84, 21 tormento] 'torneamento' gleich Heinrich von Hervord (a. a. O. S. 187, 5).

88, 5 Etwa bei 'recepit' ist am Rande mit blasserer Tinte (wie sonst Inhaltsangaben und dergleichen) bemerkt: 'Hoc tempore ordo Predicatorum incepit et similiter ordo sancti Francisci, ambo sub Innocentio tertio'. In ähnlicher Weise hatte Levold vorher andere Ordensgründungen verzeichnet (S. 46, 11—15, 24—27); Quelle ist hier Vincenz von Beauvais XXX, der bei Gelegenheit des Laterankonzils beim Jahr 1215 von Dominicus erzählt (Kap. 65 ff.); daher

1) Vgl. Th. Ilgen a. a. O. S. 31. 2) Vgl. über Arnold Ficker, Engelbert der Heilige S. 254; Ilgen a. a. O. S. 46. 52 f. 3) Auch die Handschrift, die Heinrich von Hervord benutzt hat (Chronicon ed. Potthast p. 186), bot 1225, ebenso der Text des Ulrich Verne (Seibertz I, 22, 5). 4) Ähnlich ausser dem Gudianus Ulrich Verne (a. a. O. 24, 14). 5) Eb. 25, 17.

wohl die Einreihung an dieser Stelle (zu den letzten Worten vgl. eb. c. 123: 'Franciscus ac Dominicus sub Innocentio papa III. cursum suum in Domino inchoaverunt').

94, 5 Wulvescampe] Wlverkescampe.

98, 15 quinquaginta millia] 'LX milia', nach Hocsem I, 5 (Chapeville, Gesta pontif. Leod. II, 286)¹.

100, 1, 14, 17, 20 verschwinden die fehlerhaften Jahreszahlen 1260, 1266 und zweimal 1267 und alle durch sie hervorgerufenen Bedenken²; die Hs. hat MCCLV, MCCLVI, MCCLVII, MCCLXIII.

100, 6—9 lauten richtig (vgl. Hocsem I, 5, S. 288): 'Hoc anno Henricus de Gelria, electus Leodiensis, cum Hoiensibus guerram habet; Hoyenses apud Vienamont per comitem Iuliacensem, electi Leodiensis sororium suum, in die sancti Laurentii vincuntur'. Der von Weber S. 92 f.³ gerügte Fehler ist mithin garnicht vorhanden, wie schon aus dem von Tross S. 344 mitgeteilten Wortlaut des Gudianus erkannt werden konnte.

118, 12 Vretel de Schwanebolen] Vietel de Suanebolen (vom Korrektor verbessert in 'Suansbolen'). Vgl. Tross S. 337.

118, 13 und 21 MCCLXXVIII] 'MCCLXXXVIII'. Also kein 'lapsus calami' Levolds selbst, wie J. de Chestret de Haneffe angenommen hat⁴.

120, 24 in die beati Ioannis coronatus] 'in die beati Iohannis Baptiste Aquis coronatus', nach Hocsem I, 17 (S. 322).

124, 2 castro capto] 'et destructo' hinzugesetzt⁵.

124, 26 filiam de Retberghe] filiam comitis de Reitberch.

128, 6—7 lautet: 'Brugghe et quedam alie se inciperent regi Francie subicere'.

130, 5 'et pax procedit' fehlt; dafür der Satz: 'Hoc anno ad studium redii et sequenti anno iterum inde revocatus'. Für Levolds Lebensgeschichte ergibt sich damit eine neue Tatsache. Wusste man vorher nur von dem Studienaufenthalt in Erfurt 1294/6 (122, 19. 124, 19) und

1) Auch hier stimmt wieder ausser dem Gudianus der Text Heinrichs von Hervord S. 194, 2 mit der Holkhamer Hs. überein, so auch an anderen Stellen, die hier nicht erwähnt sind. 2) Vgl. Tross S. 331; Weber a. a. O. S. 91 und 93, N. 26; Fittig S. 35 und 70, N. 6. 3) Danach Fittig S. 40. 4) Histoire de la maison de la Marck, 1898, p. 17, N. 7 (von Fittig S. 62, N. 141 übersehen). 5) Ebenso ausser der Jenaer Hs. Heinrich von Hervord S. 215, 24: 'capit et destruit' und Ulrich Verne S. 30, 24.

in Avignon 1308 (148, 1), so erscheint die lange Unterbrechung¹ nun gemildert durch die Studien der Jahre 1299 und 1300. Vielleicht darf man aus dem Ausdruck 'redii' (1308 'transtuli me') schliessen, dass Levold abermals nach Erfurt ging; über die Ursache seiner Heimberufung spricht er sich ebensowenig aus wie 1296.

142, 8 restitutus] resasitus (statt 'resaisitus'; vgl. Du Cange).

146, 26 Wilhelmus — — sepelitur, cui Adolphus ex fratre Henrico comite de Windegge nepos succedit] Wilhelmus — — sepelitur, et Adolphus filius fratris succedit.

148, 24 Zusatz nach 'coegit'] 'Eodem anno Henricus comes Lucemburgensis in autumpno apud Rense in regem eligitur et in Aquisgrani postmodum coronatur'. So auch Ienensis und Gudianus (Tross S. 345). Von der Erhebung Heinrichs VII. war schon vorher (Z. 5) einmal die Rede gewesen, offenbar nach einer anderen Quelle; in einem Teil der Hss. ist die zweite Nachricht daher gestrichen worden.

150, 15 movente, vacuus] 'moyente, pace facta, vacuus'. Vgl. Hocsem I, 31 (S. 350).

152, 15 obsidetur] obs. et tandem destruitur².

156, 13 resident, et Hoienses] res., Leodienses et Hoyenses.

158, 15 Hanoniensem] Namurcensem.

160, 23 'munitiones provinciae vulgo' fehlt³.

166, 12 Conradum de Lonfuriis] Conradum de Lonisinis (vgl. Hocsem II, 14, S. 392: Cono de Lonchin).

166, 24 monte Arbon] monte Nerbon.

172, 1 ratificastis] rat. et confirmastis.

172, 11 ecclesiae in Altena] ecclesie vestre in Altena.

174, 5 annuntiationis] 'ascensionis' auf Rasur von der Hand des Korrektors. Der Tod des Lütticher Domherrn 'Engelbertus dictus Fransois', der nach dem gedruckten Text kurz vor dem 25. März 1330 in St. Trond⁴ erfolgte, wird damit um fast 2 Monate verschoben, da Himmelfahrt in diesem Jahre auf den 17. Mai fiel. Auch hier erweist sich der Korrektor — nach meiner Annahme Levold selbst und mit dem Schreiber der Hs. identisch — als gut unterrichtet; denn Engelberts Tod erfolgte nach seiner Grab-

1) Vgl. Fittig S. 17 f. 2) Ebenso der Gudianus (Tross S. 345) und Verne S. 35, 4. 3) So nachträglich schon Tross nach den besseren Hss. (S. 308, 345) und Verne S. 35, 29. 4) Vgl. auch Gesta abb. Trudon., SS. X, 421.

schrift¹ 'XIII. Kl. Iunii', am 20. Mai, also nur wenige Tage nach dem vom Korrektor angegebenen Festtage. Der Unterschied würde fast ganz verschwinden, wenn man annehmen dürfte, dass XIII wie oft aus XVI (17. Mai) entstellt ist. Aber auch ohnedies kommt die neue Lesart dem wirklichen Datum weit näher als der frühere Text.

174, 11 Andreas magister civium] 'Andricas magister civium Leodiensium', richtig; vgl. Hocsem II, 13. 16 (S. 387. 406).

174, 17 'ad videnda loca sancta' fehlt.

174, 21 viginti novem] 'XXXIX'. Richtig; auch nach Hocsem II, 16 (S. 406) wurden 39 Lütticher Bürger abgeurteilt.

180, 10 circa Mosam] citra Mosam.

180, 13 Tunc Traiectum obsedit] 'Tunc episcopus Tr. obs.' Nach dem gedruckten Text erschien der Herzog von Brabant als Subjekt des Satzes, während Maastricht in Wirklichkeit nach dem Rückzug des Herzogs von dem Bischof von Lüttich und seinen Verbündeten belagert wurde (vgl. Hocsem II, 18, S. 416). Der Fehler, auf den Weber S. 96 (N. 30) hingewiesen hat, geht mithin gar nicht auf Levold zurück.

180, 16 a comite Flandriae] a comitatu Flandrie.

182, 4 folgt nach 'Iuliacensi' noch 'Losensi'.

186, 5 Adolphum] 'Engelbertum'. Richtig, denn die Belehnung Dietrichs von Heinsberg mit der Grafschaft Loos erfolgte nicht mehr bei Lebzeiten des Bischofs Adolf von Lüttich († 1344), sondern erst 1346 durch seinen Nachfolger Engelbert; vgl. Hocsem II, 32 (S. 481).

186, 16 Heylechem] 'Hellechem' und am Rande mit blasserer Tinte (wie alle Randnoten) die Inhaltsangabe: 'Dux congregat exercitum apud Helenchem et econtra episcopus apud Warennam'. Die Randbemerkung enthält eine Einzelheit mehr als der Text, in welchem Waremmen nicht genannt wird.

188, 22—26 'Hoc anno — providerunt', der Bericht über die Gründung des Klosters Klarenberg bei Hörde fehlt an dieser Stelle, zum Jahre 1342, wie er auch der Bremer, Jenaer und Wolfenbütteler Hs. fremd ist und daher von Tross (S. 310, vgl. 345) mit Recht für ein späteres Einschicksel erklärt wurde. Unsere Hs. liefert den Beweis; denn hier ist die Nachricht Zeile 18 hinter

1) J. de Chestret de Haneffe a. a. O. S. 242; J. de Theux, Le chapitre de Saint Lambert à Liège II, 1871, p. 35 sq.

'obsedit', also zum Jahre 1340, mit der üblichen blässeren Tinte am oberen Rande nachgetragen, in etwas kürzerer Fassung: 'Hoc anno nobilis vir dominus Conrardus de Marka et nobilis eius uxor monasterium sancte Clare iuxta castrum Hurde inceperunt, quod de bonis suis postmodum perfecerunt'. Ueber die dem Nachtrag zugewiesene Stellung kann kein Zweifel sein; durch ein Kreuz hinter 'obsedit', dem ein gleiches Zeichen an der Spitze des Zusatzes entspricht, ist ihm ein fester Platz, das Ereignis dem Jahr 1340 zugeteilt. Abermals verschwindet ein Irrtum, den man bei Levold festgestellt hatte, aus dem ursprünglichen Text; hatte man mehrfach daran Anstoss genommen, dass die Gründung von Klarenberg zu spät 1342 berichtet werde, so schliesst sich jetzt Levolds Zeugnis den übrigen Gründen an, aus denen man auf 1340 geschlossen hatte¹.

190, 5 ducis] ducis et Hoyensium.

198, 26 Vorthetheem] 'Bornehem'; vgl. Hocsem II, 18 (S. 412): 'Borhem'.

202, 13 dominus] 'domicellus' (vgl. 204, 11, 18).

208, 18 episcopum Leodiensem] ep. Leod. et capitulum.

210, 8 Registensis] Regitestensis.

210, 20 tractationes] tractatores.

212, 10 'privilegiis' fehlt wie in der Bremer und Jenaer Hs., übrigens in der Holkhamer am Ende einer Zeile.

224, 4 episcopatus castrenses] episcopatus clerus et populus, vassalli et castrorum castrenses.

224, 9 Rumesberg] 'Rumersberch' vom Korrektor geändert in 'Ramersberch'.

230, 6 iuvenum; suo sensui pertinaciter non inhaereat] iuvenum et levium personarum sibi adulantium; non innitatur suo sensui pertinaciter.

232, 24 preces] preces vel familiaritas (die Hs. hat 'familiaritas').

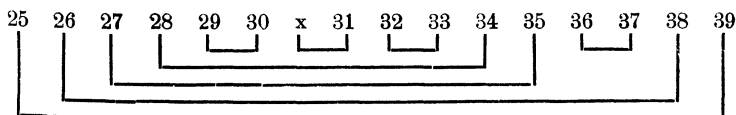
234, 4 Ueberschrift 'Conclusio operis'.

236, 6 capellanus] castellanus.

Wie ich erwähnte, sind die letzten Sätze der Chronik mit der Mahnung, das Buch nicht aus der Burg Altena zu

1) Vgl. J. D. von Steinen, Westphälische Geschichte I, 147. IV, 315; de Chestret a. a. O. S. 19, N. 9; K. Eubel, Geschichte der Kölnischen Minoriten-Ordensprovinz, 1906, S. 12. Die Urkunde vom 26. Februar 1339, in der Benedikt XII. die Erlaubnis zur geplanten Gründung des Klosters erteilt (Eubel, Bullarium Franciscanum VI, 68, n. 107), scheint mir nicht zu einer weiteren Verschiebung des Datums auf 1339 (Fittig S. 77, N. 11) zu nötigen, da bis zur Ausführung der Absicht sehr wohl noch ein Jahr vergehen konnte.

entfernen, später ausradiert worden; ihre Reste bilden zugleich den Abschluss des Werks und des Blattes 31', das ursprünglich vollständig beschrieben war. Die beiden folgenden Blätter 32 und 33 wurden frei gelassen, und erst im Anfang des 17. Jh. sind Stammbäume der Grafen von der Mark, der Herren von Aremburg und der Grafen von Berg auf fol. 32' und 33 eingetragen worden, während fol. 32 und 33' unberührt blieben. Auch fol. 34 ist jetzt unbeschrieben, aber nicht von Anfang an; in der oberen Hälfte der ersten Spalte sind 17 Zeilen ausradiert, und die Reste der Schrift lassen zwar nicht mehr jedes Wort erkennen¹, genügen aber durchaus zu der Feststellung, dass hier dieselben Worte der vorhergehenden Chronik gestanden haben, die jetzt fol. 29 eröffnen, bei Tross 212, 8 'octavarum sancti' bis 212, 22 'servare iuraverat'. Eine einfache Erklärung dieses merkwürdigen Tatbestandes ergibt sich bei einem Blick auf den Umfang und die Zusammensetzung der Blätterlagen, aus denen die Hs. besteht. Drei Quaternionen im eigentlichen Sinne (fol. 1—8, 9—16, 17—24) bilden den ersten Teil der Hs.; die Anfangsworte der nächstfolgenden Seiten, sogenannte Reklamanten, am Ende von fol. 8', 16' und 24' bieten die Bestätigung². Minder einfach ist die Zusammensetzung der nächsten Lage, bei deren Darlegung ich ein ausgeschnittenes Blatt, von dem noch ein schmaler Streifen vorhanden ist, mit x bezeichne:



Die Blätter 29—33 und 36/7 sind also in den regelmässigen Quaternion nachträglich eingelegt worden; scheidet man sie aus, so bilden die jetzt ausradierten Worte auf fol. 34 die unmittelbare Fortsetzung von fol. 28'. Doch weshalb hat der Schreiber sein Werk nicht auf fol. 34 fortgesetzt, vielmehr nach einigen Zeilen abgebrochen, um jene Blätter einzuschieben und auf ihnen von neuem einzusetzen? Die Rückseite von fol. 34 gibt die Antwort; sie ist von der Hand des 1. Schreibers beschrieben, und als einfachste Erklärung ist der Schluss kaum abzuweisen: sie war bereits beschrieben, als die Vorderseite in Angriff

1) Am stärksten sind die ersten sechs Zeilen zerstört. findet sich nur noch fol. 39' eine Reklamante.

2) Nachher

genommen wurde, und erst, nachdem der Schreiber jene 17 Zeilen hier eingetragen hatte, sah er oder erinnerte er sich, dass der Text auf der Rückseite und — wie sich sogleich zeigen wird — auf dem nächsten Blatte ihm Einhalt gebot und ihn nötigte, den Raum für den Schluss der Chronik durch das Einfügen neuer Blätter zu gewinnen. Ist diese Annahme richtig, so war der folgende Text wenigstens in dieser Hs. vor dem Schlusse der Chronik vorhanden; es ist die unzweifelhaft von Levold verfasste Genealogie der Grafen von der Mark, die Tross S. 347, 10 — 349, 12 aus dem Wolfenbütteler Codex Gudianus 35 (saec. XVI—XVII), fol. 61—62, herausgegeben hat. Sie nimmt Seite 34', 35 und die erste Spalte von fol. 35' ein und beginnt nach der Ueberschrift 'Genealogia comitum de Marka' mit den Worten 'De genealogia domini Engelberti comitis'; es fehlen also die Worte 'Post haec', welche die Genealogie im Gudianus eröffnen und sie in Zusammenhang mit den dort vorhergehenden Schriften Levolds bringen. Die Holkhamer Hs. stellt also insofern einen früheren Stand der Ueberlieferung dar, als die Genealogie hier noch selbständig dasteht; ihre Stellung unmittelbar hinter der Märkischen Chronik, auf deren frühere Abschnitte Bezug genommen wird¹, ist angemessen, während im Gudianus zwei Schriften ganz anderen Inhalts störend dazwischen geschoben sind². Auch der Wortlaut der alten Hs. ist besser; von abweichenden Lesarten seien verzeichnet:

347, 11 'Theodori' beruht auf falscher Auflösung einer Abkürzung; die Holkhamer Hs. hat 'Th.', was unzweifelhaft als 'Theoderici' zu ergänzen ist. Ebenso ist 348, 28 'Theodericus' statt 'Theodorus' zu lesen, die Hs. hat auch hier 'Th.'

348, 12 Engelbertum virum] Engelbertum comitem virum.

348, 31 regis Adolphi] regis Rodolphi.

349, 2 dux Brabantiae] dux Brantie et mater comitis de Marka.

349, 6 'comitis' fehlt einmal.

1) Tross 347, 13: 'Premissis igitur hiis, que supra in principio huius operis annotavi de comitibus de Marka, de eorum origine, — que hic reiterare non intendo', u. s. w. 2) Vgl. die Beschreibung von Ficker, Nachrichten über handschriftliches Material zur westfälischen Geschichte (Zeitschrift für vaterländische Geschichte XIII, Münster 1852, S. 287—289).

349, 9 avum dominum Beloniensem] avum domini Boloniensis.

349, 10 Navicensem] Namurcensem.

Dennoch ist der Gudianus weder unmittelbar aus der Holkhamer Hs. abgeschrieben, noch stellt er, wie ich glaube, eine mittelbare Ableitung derselben dar. Dass wenigstens der erste Fall nicht vorliegt, ergibt sich ohne weiteres aus Zusätzen der Holkhamer Hs., die nachträglich, aber wenig später hinzugefügt worden sind und nicht in dem Gudianus wiederkehren. Einmal ist 348, 27 hinter 'Everhardum' mit anderer Tinte am Rande zu den vier Söhnen Adolfs II. von der Mark (1328—47) die Tochter nachgetragen worden: 'et Margaretam comitissam de Nasowe'; der Zusatz ist nicht vor 1357 erfolgt, da die Vermählung Margaretens mit Johann I. von Nassau-Dillenburg (1351—1416) im Februar dieses Jahres stattfand¹.

Wichtiger ist ein zweiter Nachtrag am Ende der Genealogie. Sie schloss ursprünglich in der 5. Zeile der ersten Spalte von fol. 35' wie im Gudianus mit den Worten 349, 12: 'et alios fratres de Flandria, qui de ducibus Lymburgensibus et ('de' ist über der Zeile hinzugefügt) comitibus Lucenburgensibus descenderunt'. Dann aber hat, wenn ich nicht sehr irre, der erste Schreiber, also nach meiner Annahme Levold selbst mit spitzerer Feder und etwas abweichender Tinte noch einen Absatz hinzugefügt, der bisher ungedruckt ist:

Nunc autem venio ad noviter plantatam propaginem, de qua germen futurum nobilissimum, Domino concedente, provenire speratur, videlicet ad nobilissimam dominam Richardam comitissam de Marka, magnifici viri domini ducis Iuliacensis filiam. Cuius mater Willelmi comitis Hanonie filia; cuius due sorores, videlicet regina Anglie et ducissa Bawarie. Omnes iste tres regis Francie Philippi sororis filie extiterunt.

Endlich folgt ein letzter Satz, wiederum mit ein wenig verschiedener Tinte, so dass er erst nach einem gewissen, wenn auch unzweifelhaft kurzen Zeitraum hinzugesetzt worden zu sein scheint:

Concedat igitur Deus omnipotens predictae domine Rycharde comitisse de Marka et semini eius benedictionem

1) Levold S. 222, 12. Vgl. de Chestret a. a. O. S. 34, wo irrtümlich 1347 statt 1357 gedruckt ist.

perpetuam, ut in Dei¹ timore pariter et amore semper vivant, prosperentur et crescant.

Nach Form und Inhalt scheinen mir die Worte über den Verfasser keinen Zweifel zu lassen; es ist Levold selbst, der die Genealogie nachträglich um diesen Schluss vermehrt hat², und der Schriftbefund dürfte eine Bestätigung für die Annahme bieten, dass Levold Besitzer und wahrscheinlich auch Schreiber der Hs. gewesen ist.

Der Inhalt des kleinen neuen Absatzes, in dem der Verfasser als Zeitgenosse berichtet, ist frei von Fehlern, was sonst von der Genealogie nicht ohne Ausnahmen gesagt werden kann; als Erläuterung möge die Stammtafel dienen:

Karl von Valois († 1325)

Philipp VI. von Frankreich (1328—50)		Johanna († 1342), Gattin Wilhelms III. von Holland und Hennegau (1304—37)	
Wilhelm IV. von Holland (1337—45)	Margareta († 1356), Gattin Kaiser Ludwigs des Baiern	Johanna († 1374), Gattin Wilhelms V. von Jülich (1328—61) Richarda, Gattin Engelberts III. von der Mark (1347—91)	Philippa († 1369), Gattin Eduards III. von England (1327—77)

Die Heirat von Engelbert und Richarda, die vor dem 11. Oktober 1354 erfolgt war³, kann nicht den Anstoss zu dem Nachtrag gegeben haben, da Richardens Vater darin Herzog von Jülich genannt wird; Jülich ist aber erst im Dezember 1356 zum Herzogtum erhoben worden, so dass Levold frühestens 1357 den Schluss zur Genealogie hinzugefügt haben kann, vielleicht im nächsten Jahre 1358, in dem er seine Chronik zum Abschluss gebracht hat, schwer-

1) Das Wort steht auf Rasur. 2) In derselben Weise ist Levold mit 'Nunc autem' zum Schluss der Chronik übergegangen (226, 24). Auch sonst verbindet er wohl Glückwünsche mit der Mahnung zur Gottesfurcht wie in dem letzten Satze (vgl. 2, 9. 180, 25, auch 228, 20). Man beachte auch, wie die Sätze und Satzteile nach den Regeln des 'Cursus' rhythmisch schliessen: 'filie extiterunt' (cursus velox); 'provenire speratur', 'prosperentur et crescant' (cursus planus); 'plantatam propaginem', 'benedictionem perpetuam' (cursus tardus). 3) Vgl. die Urkunde von diesem Tage bei Kindlinger, Geschichte von Volmestein II, 1801, S. 369. Vgl. de Chestret a. a. O. S. 31.

lich lange nachher. Sein Wunsch in Bezug auf die Nachkommenschaft Richardens ist nicht in Erfüllung gegangen: der Ehe ist nur eine Tochter Margarete entsprossen, die spätere Gattin Philipps von Falkenstein, und die Grafschaft Mark fiel nach Engelberts Tod 1391 an seinen Bruder Adolf, seit 1368 Grafen von Cleve († 1394).

Ich bezeichnete den besprochenen Nachtrag zur Genealogie als ungedruckt; immerhin hat vor einigen Jahren A. Meister richtig sein Dasein aus einer nach 1448 vielleicht in Jülich geschriebenen Niederdeutschen Hs. erschlossen, die sich heute im Archiv des Fürsten Salm-Salm auf Schloss Anholt befindet und fol. 232—236 einen Deutschen Auszug aus Levolds Chronik, dahinter fol. 237—240 eine wenig verkürzte Uebersetzung der Genealogie enthält¹. Hier ist ebensowohl jener Zusatz über Margarete von Nassau wie der grössere Nachtrag am Schlusse berücksichtigt, wenn Meister das Dasein einer vollständigeren Fassung der Genealogie vermutet hat², so bietet unser Codex den Beweis, und es scheint mir kaum zweifelhaft, dass der Anholter Text auf die Holkhamer Handschrift selbst zurückgeht, wenn auch nicht ohne Zwischenglieder. Dasselbe dürfte von der um 1460 wahrscheinlich in Xanten geschriebenen Berliner Hs. n. 878 (Lat. qu. 4) gelten, die nach der Beschreibung von V. Rose³ fol. 170—208 die Märkische Chronik, fol. 208—210 die Genealogie enthält und diese mit 'semper vivat et prosperentur et crescant' beschliesst, also auch den Nachtrag aufweist⁴.

Levold hat in der Holkhamer Hs. noch andere seiner Schriften gesammelt. Schon ehe in der ersten Spalte von fol. 35' der Nachtrag zur Genealogie eingetragen wurde (ohne übrigens den Rest der Spalte zu füllen, von der

1) Vgl. Al. Meister, Niederdeutsche Chroniken aus dem XV. Jahrhundert (Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein LXX, 1901, S. 43—63); vgl. besonders S. 48 und den Abdruck der Genealogie S. 58—60. Danach Fittig S. 31. 2) Dagegen möchte ich die Benutzung Levolds durch Gert van der Schuren in dessen Clevischer Chronik (ed. R. Scholten, 1884, S. 4—27, 20; vgl. S. 30, 26) nicht gleich Meister S. 48 auf eine Linie mit der Anholter Bearbeitung setzen; denn wenn L. Schmitz bei der Beschreibung der Anholter Hs. genau berichtet hat (Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen I, 2, 1901, S. 21), hat Gert van der Schuren nicht aus Levold selbst geschöpft, sondern eben aus jener verkürzenden Anholter Bearbeitung, wenn ihm auch nach Ausweis der allein gedruckten Genealogie eine von der Anholter verschiedene und von ihr unabhängige Hs. vorgelegen haben muss. 3) Verzeichnis der Lateinischen Hss. der Kgl. Bibliothek zu Berlin II, 3, 1905, S. 1033 ff. 4) Doch vgl. unten meine Bemerkungen zum Kölner Bischofskatalog.

etwa ein Drittel frei geblieben ist), war allem Anschein nach das nächste Werkchen vorhanden, eine Sentenzen-sammlung, die ohne Ueberschrift mit der 2. Spalte von fol. 35' beginnt und sich bis fol. 41' erstreckt. Ficker hat dieselbe im Gudianus fol. 53'—58' gefunden und daraus den Anfang des Prologs mitgeteilt¹; da dieser immerhin für die Kenntniss von Levolds Persönlichkeit einen gewissen Wert besitzt, lasse ich den vollen Wortlaut aus der weit älteren Holkhamer Hs. folgen. Man ersieht aus dem Anfang, dass Levold den Text von vornherein für eine Sammelhs. seiner Werke bestimmt und als Ergänzung seiner Geschichtschreibung gedacht hat:

In superiori parte huius libelli quedam gesta preteritorum temporum compilavi, ut hii, qui talia sciunt libenter et in talibus delectantur, habeant, in quibus se occupent, quando voluerint, ut a se ociositatis tedium valeant effugare. Nunc autem in sequentibus ex diversis libris quosdam flosculos morales per me collectos et excerptos ad edificationem legentium et instructionem morum duxi huic operi subnectendum. Nam virtutes morales, si theologicis virtutibus, scilicet fidei, spei et karitati, in virtuosis operibus famulentur, deficiente omni alia scientia, hominem dirigunt et perficiunt in hac vita presenti et ad eternam vitam perducunt. Unde beatissimus Augustinus sic ait² Ille novit et quod latet et quod patet in divinis codicibus, qui caritatem servat in moribus, hoc est in bonis operibus.

Primo igitur de libris sacre scripture, videlicet de libro psalmorum David, deinde de libris Sapientie et de libris sanctorum doctorum, postremo de libris philosophorum que excerpti³ annotabo brevi et abbreviato stilo verborum.

Dann folgt die Spruchsammlung selbst, bei der ich mich auf wenige Mitteilungen beschränken muss; eine vollständige Abschrift war bei der Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich, und es ist auch fraglich, ob der Aufwand an Zeit und Mühe dem Ertrage entsprechen würde, da die Geschichte der mittelalterlichen Spruchsammlungen erst zum Teil bekannt ist und es mir zweifelhaft erscheint, ob man Levold darin bereits eine

1) A. a. O. S. 288. Danach Kletke, Quellenkunde der Geschichte des Preussischen Staats I, 539. 2) Sermo 350 der Mauriner-Ausgabe c. 2 (Opera V, 1731, Sp. 1349): 'Ille itaque tenet et quod patet et quod latet in divinis sermonibus, qui caritatem tenet in moribus'. 3) Die Hs. hat 'exerpsi'.

bestimmte Stellung anweisen, sein Verhältnis zu Vorgängern und Nachfolgern im einzelnen genau feststellen könnte. Dass er aber auf diesem Gebiet lediglich Kompilator gewesen ist, darüber lassen die Worte der Vorrede wie die Sammlung selbst keinen Zweifel; einige Proben mögen dafür den Beleg geben. Wie er angekündigt, beginnt er fol. 35' mit Sprüchen aus den Psalmen¹; über der 1. Spalte von fol. 36 steht die rote Ueberschrift 'Psalmista':

David: Diverte² a malo et fac bonum, inquire pacem et persequere eam. Gustate³ et videte, quoniam suavis est Dominus; beatus vir, qui sperat in eo. — — — Inclina⁴ cor meum in testimonia tua et non in avariciam.

Hec de auctoritatibus psalmorum sufficientiant; nunc ad libros sapientie Salomonis transibo: Initium⁵ sapientie timor Domini est. Item Ecclesiastes in fine libris concludit: Finem⁶ loquendi pariter omnes audiamus. Deum time et mandata eius observa, hoc est omnis homo, ibi glosa: id est, propter hoc est omnis homo. Timor⁷ Domini expellit peccatum. — — — Curam⁸ habe de bono nomine; hoc enim magis permanebit tibi quam mille thesauri magni et preciosi.

Damit haben die Auszüge aus den biblischen Spruchbüchern fol. 36' ihren Abschluss erreicht; gerade diese Quelle hat natürlich Levold nicht geringe Ausbeute gewährt, so dass er die 2. Spalte von fol. 36 ebenso wie beide Spalten der Rückseite 'Sapientia' überschreiben konnte. Es folgen minder umfangreiche Auszüge aus Kirchenvätern, die sich bis zum Ende von fol. 37^I erstrecken; teils im Text, teils am Rande werden Augustinus, Ambrosius, Gregorius, Iheronimus, Ysidorus als Quellen genannt, auch einige Stellen anderen Ursprungs sind aufgenommen, wie aus dem 'Ewangelium' Matthäus 16, 26 und als 'lex naturalis et ewangelica' der Satz 'Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris'⁹. Im übrigen setze ich nur Anfang und Schluss hierher:

1) Zwischen den einzelnen Sprüchen steht das in dieser Zeit allgemein übliche, etwa wie ein C gestaltete Paragraphenzeichen.
 2) Psalm 33, 15. 3) Eb. 33, 9. 4) Eb. 118, 36. 5) Ecclesiasticus 1, 16. 6) Ecclesiastes 12, 13. 7) Ecclesiasticus 1, 27. 8) Eb. 41, 15. 9) In dieser Fassung bei Lampridius, Alexander Severus c. 51, 8, aber auch bei Augustin, De doctrina Christiana III, 22 (a. a. O. III, 1, 52) und wohl öfter in der theologischen Litteratur.

(fol. 36') Augustinus¹: Nemo de Dei pietate diffidat, quoniam maior est eius misericordia quam nostra miseria. — — — (fol. 37) Augustinus¹: Si longe fueris ab ecclesia, ad orandum locum non quere. Nam ubicumque timetur et laudatur Deus, ibi est ecclesia Christi.

Die 2. Spalte von fol. 37 trägt die Aufschrift 'Tulius Cicero', wie denn in der Tat hier die Sprüche sich anschliessen, die der nichtkirchlichen Litteratur und im besonderen Cicero entnommen sind; den Anfang bilden Sätze aus Ciceros 1. Buch 'de officiis':

'Virtutis² omnis laus in actione consistit. In³ rebus prosperis superbia fugienda est'.

Wie weit Levold dabei auf die von ihm genannten Quellen selbst zurückgegangen ist, wie weit er lediglich ältere Florilegien ausgeschrieben hat, könnte nur eine genaue Untersuchung der ganzen Sammlung ergeben, so manchen Spruch gleich jenen beiden Ciceros boten ihm allein die grossen Bände des Vincenz von Beauvais dar. dessen Speculum historiale er ja auch in der Märkischen Chronik nicht wenig benutzt hat⁴, und aus der Verwendung verschiedener Blütenlesen und Kompilationen neben einander oder neben den Quellen wird man es wohl am einfachsten erklären können, dass gelegentlich derselbe Spruch sich an zwei verschiedenen Stellen in Levolds Sammlung findet. Nach der Erwähnung Ciceros verzeichnet er zuerst wieder am Rande der 1. Spalte von fol. 37' seine Gewährsmänner:

Valerius	Ocium ⁵ sine litteris mors est et hominis vivi sepultura. Lento ⁶ gradu in vindictam sui divina ira procedit, sed tarditatem gravitate compensat. Altior ¹ est omnibus ⁷ , qui non curat, in cuius manibus mundus est.
Ptholomeus	
Varro	Contempnendi ⁸ sunt ineruditorum contemptus.

1) Von mir nicht ermittelt. 2) De officiis I, 6, 19; daraus Vincenz von Beauvais, Speculum doctrinale IV, 6. V, 42 und Speculum historiale VI, 7. 3) In dieser Fassung bei Vincenz, Spec. doctr. IV, 122. V, 125 und hist. VI, 8 nicht ohne Veränderung nach Cicero, De officiis I, 26, 90. 4) Vgl. Weber a. a. O. S. 81 ff. 5) Seneca, Epist. mor. 82, 3 (= Vincenz, Spec. doctr. IV, 142; Spec. hist. VIII, 135). Derselbe Spruch noch einmal fol. 39'. 6) Valerius Maximus, Factorum et dictorum memorabilium lib. I, 1, Ext. 3 (= Vincenz, doctr. V, 125; hist. VI, 124). 7) Die Hs. hatte erst 'hominibus'. 8) Sententiae Varronis 141, ed. Riese, Varronis saturarum Menippearum reliquiae, 1865, p. 271 (= Vincenz, doctr. IV, 83; hist. VI, 59).

Seneca	Si ¹ vis beatus esse, hoc primum disce: contempne contempni. Unde v(ersus) ² Spernere ² mundum, spernere nullum, spernere sese, spernere se sperni, quatuor hec bona sunt. Brevis- sima ³ ad divicias per contemptum diviciarum via est.
Hostiensis	
Seneca	

Senecas Namen begleitet nun am Rande sämtliche Sprüche bis zum Ende der 1. Spalte und findet sich dann als Ueberschrift über jeder Spalte von fol. 37¹¹ an bis 40¹¹ einschliesslich. Senecas Werke und die unter seinem Namen gehenden Spruchsammlungen, die ja im Mittelalter viel gelesen wurden, haben so Levold besonders starke Ausbeute gewährt; die wenigen Sprüche, die ich aus diesem grossen Abschnitt verzeichnet habe, stammen aus Senecas 'Epistulae morales' und seinem Werk 'De ira', aus dem ihm zugeschriebenen Liber de moribus, oder sind Verse des Publilius Syrus, die ja am meisten unter Senecas Namen umliefen⁴. Auch hier mögen wenige Beispiele als Beleg dienen:

(fol. 37') Bona⁵ mens nec commodatur nec emitur et puto, si venalis esset, non haberet emptorem. At mala cotidie emitur.

(fol. 38') Patria⁶ est, ubicumque bene vixeris.

(fol. 39) Ubi⁷ maxime gaudebis, maxime metues.

(fol. 39') Turpe⁸ est aliud loqui aliud sentire.

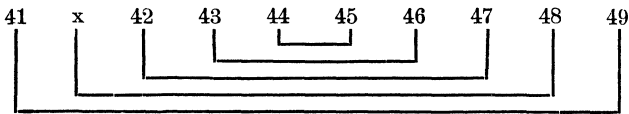
(fol. 39'—40) Heu⁹ quam miserum est discere servire, ubi sis doctus dominari.

1) Pseudo-Seneca, De moribus 24 (Woelfflin, Publilii Syri sententiae, 1869, S. 138). Derselbe Satz abermals fol. 40. 2) 'Hostiensis' ist doch wohl nur der Kardinal von Ostia Henricus de Segusia († 1271), der Verfasser der Summa aurea (vgl. J. Fr. von Schulte, Geschichte der Quellen und Literatur des Canonischen Rechts II, 123 ff.). Die Verse stehen unter den Gedichten des Hildebert von Le Mans, Opera ed. Beaugendre (Paris 1708) col 1360. Als Werk eines anonymen 'Versificator' stehen sie auch bei Vincenz, doct. IV, 38. V, 130. 3) Seneca, Epist. 62, 3 (= Vincenz, doct. V, 128; hist. VIII, 129). 4) Vgl. Wilhelm Meyer, Die Sammlungen der Spruchverse des Publilius Syrus, 1877, S. 4 und 7 ff., sowie seine Ausgabe: Publilii Syri mimi sententiae, 1880, S. 6 ff. 5) Seneca, Epist. 27, 8 (= Vincenz, hist. VIII, 124). 6) In dieser Fassung bei Woelfflin a. a. O. S. 130 bei den Sententiae falso inter Publilianas receptae v. 281 nach der Seneca-Ausgabe des Dionysius Godofredus (1590); vgl. de moribus 43, eb. S. 140 ('est' statt 'vixeris'). 7) Seneca, De ira II, 31, 5; Sententiae falso inter Publilianas receptae v. 373 (Woelfflin S. 134). 8) Seneca, Epist. 24, 19 (= Vincenz, hist. VIII, 123). 9) Publilius Syrus v. 213, ed. Meyer S. 33 (= Vincenz, doct. V, 43).

(fol. 40') Munera¹ ista fortune putatis, insidie sunt. Fera et piscis spe aliqua oblectante decipiuntur.

Der Abschnitt schliesst fol. 40' mit Senecas Worten: 'animum² intueri, qualis quantusque sit, alieno an suo magnus'. Hier hatte Levold vielleicht ursprünglich Halt gemacht; das letzte Viertel der ersten Spalte ist freigelassen, und die zweite beginnt mit den von mir nicht ermittelten Sprüchen:

Bestialis est, qui transeuntia preponit eternis. Manus amici verberans est melior quam osculum inimici, in etwas kleinerer Schrift, und so begegnet auch auf den Seiten 41 und 41' noch wiederholt eine gewisse Aenderung in Tinte und Schriftstärke, als ob der Schluss der Sammlung nicht in einem Zuge niedergeschrieben, vielmehr nach und nach von Levold eingetragen wäre. Die Blätterlage spricht wenigstens nicht gegen diese Annahme. An die oben besprochene 4. Lage schliesst sich mit fol. 40 ein einzelnes Blatt, soweit der feste Einband aus neuerer Zeit einen Einblick gestattet, und das letzte Blatt der Spruchsammlung scheint bereits zu der folgenden Lage zu gehören, die zum grössten Teil ganz anderem Inhalt gewidmet ist (mit x bezeichne ich wieder ein ausgeschnittenes Blatt):



Auch das Wort des (nicht genannten) Hieronymus³ fol. 40': 'Ama³ scientiam scripturarum, et carnis vicia non amabis', gehörte eher in den ersten Teil der Sammlung und passt so zur Annahme von Nachträgen. Auf eine alphabetisch geordnete Spruchreihe als Quelle deutet vielleicht die Gruppe auf derselben Seite:

Aut⁴ amat aut odit mulier, nihil est tertium. Arcum⁵ intentio frangit, animum remissio. Animo⁶ volenti (dolenti?) nihil potest credi.

1) Seneca, Epist. 8, 3 (= Vincenz, doct. IV, 88. V, 121; hist. VIII, 118). 2) Eb. 76, 32 (= Vincenz, hist. VIII, 132). 3) Hieronymus, Epist. 125, 11 (Opera ed. Vallarsi² I, 939). 4) Publilius v. 6, ed. Meyer S. 17 (= Vincenz, doct. V, 10). 5) De moribus 138 (Woelfflin S. 147). 6) Publilius v. 27, S. 18 (= Vincenz, doct. IV, 112).

Auch Senecas Schrift 'de ira' finde ich noch einmal fol. 41 benutzt: 'Magni¹ animi est iniurias despicere'; dann begegnen auch Lesefrüchte aus Boethius:

(fol. 41) Ego² plus hominibus reor adversam quam prosperam prodesse fortunam. (fol. 41') Est³ enim hominum mentibus veri boni naturaliter insita cupiditas, sed ad falsa devius error abducit.

Fast fürchte ich zu lange bei der Sammlung verweilt zu haben, die, mag sie auch für die Kenntniss von Levolds geistigen Interessen nicht ohne allen Wert sein, doch ganz aus fremdem Gut erborgt ist; sie schliesst fol. 41' mit der Betrachtung, die an die Art des Physiologus erinnert:

Plinius in libro de natura rerum dicit, quod gallina a serpente non potest infici ea die, qua ovum ediderit⁴. Quid in gallina nisi anima, quid in serpente nisi diabolus, quid in ovo nisi fructus boni operis designatur? Quale autem debeat esse opus illud, propheta Ysaïas (58, 7) ostendit, dicens: 'Frange esurienti panem tuum et egenos vagosque induc in domum tuam. Cum videris nudum, operi eum et carnem tuam ne despexeris'⁵.

Die letzten 6 Zeilen von fol. 41' und das ganze Blatt 42 sind unbeschrieben.

War das Dasein der Spruchsammlung wenigstens durch einen kurzen Hinweis von Ficker bereits bekannt, so folgt nun in der Holkhamer Hs. ein bisher unbekanntes Stück, das ebenfalls keinen selbständigen Wert besitzt, aber doch ein gewisses Interesse bietet als Zeugnis für Levolds kirchliche Anschauungen, die sonst in seinen Schriften fast ganz zurücktreten⁶ gegenüber der Sorge für das Gedeihen seines Grafenhauses und die rechte weltliche Verwaltung der Territorien. Es ist eine Sammlung von Gebeten (fol. 43—49'), denen Levold ein kurzes Vorwort vorausschickt:

Sciendum, quod orationes sancti Augustini, sancti Ambrosii, sancti Iheronimi, sancti Thome de Aquino et

1) De ira II, 32, 3. 2) De consolatione II, pr. 8, ed. Peiper S. 48 (= Vincenz, doct. V, 120; hist. XXI, 18). 3) Eb. III, pr. 2, S. 52 (= Vincenz, doct. IV, 4; hist. XXI, 19). 4) Nat. hist. XXIX, 4 (17), 61 (ed. Mayhoff IV, 389); danach Vincenz, doct. XVII, 160, der jedoch Levold hier nicht als Quelle gedient hat. 5) Die von Ficker a. a. O. S. 288 (= Kletke I, 539) als Schluss des Gudianus angeführten Worte habe ich nicht gefunden. 6) Doch vgl. Tross S. 172.

venerabilis Bede presbiteri necnon quorundam Romanorum pontificum et aliorum doctorum, quarum aliquas ex anti-quissimis ecclesie nostre libris extraxi, quasdam vero habui a quodam concanonico meo¹, qui eas de libro pape, dum in eius servicio manebat, se transumpsisse dicebat, et quasdam alias de libris diversis feci transcribi. Et eas pro devotione illorum, qui earum copias hinc extrahere voluerint, duxi huic operi subnectendum, rogans, ut in ipsis orationibus, quotiens et quando dixerint eas, pro me orare dignentur.

Es folgt dann eine Reihe von Gebeten, von denen einzelne in den Ueberschriften Augustinus, Beda, Hieronymus, Thomas von Aquino und Ambrosius zugeschrieben werden. Ich beschränke mich darauf, die Anfangsworte von drei Texten mitzuteilen, deren Aufschrift vielleicht für die Geschichte des Ablasswesens, im besonderen der 'Devotionsablässe'² ein gewisses Interesse bietet. An der Spitze steht die Nachricht (fol. 43):

Innocentius papa III. concessit omnibus Christi fidelibus infrascript(as) p(rece)s dicentibus centum dies indulgen(tiarum) cum v(ersiculo) et oratione singulis diebus imperpetuum:

P(rece)s. Deus misereatur nostri et benedicat nobis
— — —.

In spätere Zeit weist die nächste Ueberschrift dieser Art (fol. 47—48):

Iohannes XXII. papa instituit hanc orationem; quicumque existens in gratia dicendi eam, CCC dies indulg(entiarum):

Intemerata et in eternum benedicta, singularis et incomparabilis Dei genitrix, virgo Maria — — — misericorditer vitam et requiem sempiternam. Amen, während der Ablass für das letzte Gebet der ganzen Sammlung wieder auf Innocenz III. zurückgeführt wird (fol. 49'):

Innocentius III. dedit CC indul(gentias) dicenti or(a)tionem):

Deprecor te, domina sancta Maria, mater Dei pietate plenissima, summi regis filia — — — et post mortem

1) Levold war Domherr in Lüttich. Nach den Zusammenstellungen von J. de Theux, Le chapitre de Saint-Lambert à Liège II, kann man an mehrere Personen denken, so dass man am besten auf Vermutungen über Levolds Gewährsmann verzichtet. 2) Nach der Begriffsbestimmung von A. Gottlob, Kreuzablass und Almosenablass (Stutz, Kirchenrechtliche Untersuchungen 30/1), 1906, S. 10.

cum sanctis et electis suis vitam et requiem sempiternam. Amen.

Wie weit die Angaben über die Ablässe der Wirklichkeit entsprechen, muss hier dahingestellt bleiben, wenn mir auch die Echtheit wenigstens der Innocenz III. zugeschriebenen Ablässe alles andere als unbedenklich erscheint¹.

Endlich enthält die Hs. auf der letzten Blätterlage (fol. 50—55') Levolds zweite Schrift, die dem Gebiet der Geschichtschreibung angehört, seinen Katalog der Kölner Erzbischöfe, der ohne Ueberschrift mit den Worten einsetzt: 'Post hec quia pauci sunt, credo, in terra de Marka'. Schon diese Eingangsworte zeigen, welche der beiden bekannten Formen von Levolds Katalog hier vorliegt. Auf der einen Seite steht der Text Meiboms², den Böhmer³ und Tross⁴ wiederholt haben. Von der anderen überlieferten Gestalt ist der Text der Berliner Hs. n. 878 (lat. qu. 4), saec. XV, fol. 152 ff.⁵ nahezu vollständig von Seibertz herausgegeben worden⁶, während er sich bei dem Wolfenbütteler Gudianus n. 35, saec. XVI/XVII, fol. 63—71⁷, aus dem Tross (S. 349) wenige Lesarten zu seiner Ausgabe nachgetragen hatte, auf die Feststellung beschränkte, dass sein Wortlaut 'mit Ausnahme einiger unbedeutender Varianten' mit dem Text der Berliner Hs. übereinstimme, abgesehen von dem abweichenden Schluss, den er ganz bekannt machte⁸. Endlich hat Cardauns, indem er Levolds Schrift an letzter Stelle in seine Ausgabe der Kölner Bischofskataloge aufnahm⁹, den späteren Teil von 1238 an vollständig wiedergegeben, den früheren Teil soweit, dass die Entlehnungen aus den von Levold ausgeschriebenen älteren Quellen im einzelnen deutlich wurden, in der Weise, dass er den Text Meiboms (als 5)

1) Alle drei Ablässe finde ich nicht verzeichnet bei Amort, *De origine, progressu, valore ac fructu indulgentiarum* I, 190 f. 198 f. und Lea, *A history of auricular confession and indulgences* III, 184 ff., ebenso wenig unter den noch heute in Uebung befindlichen bei Beringer, *Die Ablässe*¹², 1900, S. 118 ff. — Für Johann XXII. lässt sich etwa eine Nachricht des Johann von Winterthur vergleichen (*Chronicon* ed. G. von Wyss S. 96). 2) *Rerum Germanicarum* t. II, 4—10. 3) *Fontes rerum Germanicarum* II, 282—294. 4) *A. a. O.* S. 254—296. Der Abdruck ist nicht ganz frei von Fehlern. 5) Vgl. *Archiv* VIII, 834 f.; Rose a. a. O. S. 1033 ff.; oben S. 405. 6) *Quellen der Westfälischen Geschichte* II, 1—19. 7) Vgl. Ficker a. a. O. S. 289; Tross S. VII. 8) Seibertz a. a. O. II, 417—420. Vgl. Cardauns, *Chroniken der deutschen Städte* XII, S. LXVIII. 9) *MG. SS.* XXIV, 358—362. 356—358; vgl. S. 335 f.

zu Grunde legte, wenn er ihn auch hie und da aus der Berliner Hs. (als 5*) verbesserte.

Die Holkhamer Hs. (H) gehört zur Gruppe des Berolinensis (B) und Gudianus (G); sie stimmt im besonderen mit dem ersteren in allen wesentlichen Stücken überein¹, so auch in dem Schluss des Katalogs, der die Erzbischöfe Walram von Jülich (1332—49) und Wilhelm von Gennep (1349—62) behandelt und an dessen Stelle G mit jener umfangreicheren und sich weiter erstreckenden Fortsetzung² versehen ist, während Meiboms Text (M) in anderer Weise von denselben beiden Bischöfen berichtet³. Wie der Vergleich des gemeinsamen Grundstocks ergibt, schloss Levolds Katalog ursprünglich mit dem Tode des Erzbischofs Heinrich II. von Virneburg (1305—32), also mit den Worten 'Cassii et sociorum eius'⁴, und tatsächlich sind in H die beiden noch folgenden Abschnitte über Walram und Wilhelm, die das letzte Drittel der 2. Spalte von fol. 55' füllen, zwar von derselben Hand geschrieben wie der vorhergehende Text, aber in etwas gedrängterer Schrift, so dass hier wie bei dem Schlussteil der Märkischen Genealogie⁵ die Annahme eines nachträglichen Zusatzes wahrscheinlich wird. Als Zeitgrenze, vor welcher der Zusatz erfolgt ist, ergibt sich das Todesjahr des Erzbischofs Wilhelm 1362 aus dem Schlusssatz 'Hic ad presens Coloniensi presidet ecclesie', so dass der Nachtrag bei dessen Lebzeiten etwa um dieselbe Zeit eingetragen worden sein mag wie der Zusatz zur Genealogie⁶.

1) Doch fehlen in H mehrere Interpolationen von B, so SS. XXIV, 358, 18a die Erwähnung von Cleve, die sich aus der Heimat von B erklärt, ferner die Angaben über die Herkunft mehrerer Erzbischöfe, die eb. 361, 56 und 362, 33 als Sternnoten gedruckt sind. 2) Seibertz a. a. O. II, 417—420. Vgl. Cardauns, Chroniken der deutschen Städte XII, S. LXVIII. 3) Der Schluss des Meibomschen Textes (SS. XXIV, 362, 11—17) weicht durch die Angabe des Inkarnationsjahrs bei Walrams Tod, durch die an Annalen erinnernde Art der Erzählung bei Wilhelm von der sonstigen Weise der Bischofschronik ab, und es scheint mir unzweifelhaft, dass er aus Levolds Märkischer Chronik S. 176, 3—6 und 202, 17—24 entnommen ist, auf deren Uebereinstimmung schon Weber a. a. O. S. 103 hingewiesen hat. 4) Tross 294, 21; Cardauns 358, 8. Es ist so wahrscheinlich, dass Levold den Katalog schon bei Lebzeiten von Erzbischof Walram (1332—49) kompiliert hat, und wenn ich nicht irre, hat er in der Märkischen Chronik S. 66 mehr den eigenen Katalog als dessen Vorgänger (Weber S. 89) ausgeschrieben. 5) Vgl. oben S. 403 f. 6) Was das Verhältnis der anderen Hss. der Gruppe zu H anbelangt, so ist G sicherlich unabhängig von H und geht auf eine frühere Niederschrift Levolds zurück, die den Nachtrag noch nicht enthielt; Beweis die 3 Verse 'Pontificum — presens' (Cardauns 358, 23—25), die einer von

Levolds Katalog der Kölner Erzbischöfe ist nahezu ganz bis aufs Wort aus erhaltenen Quellen zusammengeschrieben; anders als die Märkische Chronik hat er keinen selbständigen Wert, und es verlohnt sich kaum die Abweichungen von H gegenüber B zu verzeichnen. Sachliches Interesse bietet wohl nur eine einzige Lesart. Ueber Erzbischof Siegfried von Westerburg (1275–97) berichtet Levold in wörtlichem Anschluss an seine Quelle, die letzte Fortsetzung des 3. Kölner Katalogs, deren erhaltene Hs. (= 4) nicht über die Zeit Levolds zurückreicht. Eine Zeitangabe der Quelle wie der Ableitung hätte Anstoss geben können: 'de Sifrido, qui XX. consecracionis sue agens annum, plurimorum fortunam prosperam et adversam est perpessus'¹; denn Siegfried hat das 20. Jahr seines bewegten Pontifikats nicht unwesentlich überschritten, da er genau 22 Jahre nach seiner Konsekration gestorben ist. Auch durch eine Aeusserlichkeit hebt sich der Bericht über Siegfried von den Nachrichten über die anderen Erzbischöfe ab, deren Zeit diese Fortsetzung umfasst; bei Konrad I. und Engelbert II. wie bei Wigbold und Heinrich II. wird die Dauer des Pontifikats bei Gelegenheit des Todes angegeben und regelmässig zugleich über die Grabesstätte berichtet, während jenes 20. Jahr Siegfrieds schon im ersten Satz des Abschnittes

Levold viel benutzten Quelle, dem Catalogus III (eb. 347, 30–32), entnommen sind und sich in G finden (Tross S. 349), während sie in H und B fehlen. — Schwieriger ist das Verhältnis von B zu H zu bestimmen. Im allgemeinen herrscht die grösste Uebereinstimmung der beiden, und im Hinblick auf den Schlussabschnitt möchte man B für eine Abschrift von H halten; dafür sprechen auch Stellen wie Tross 258, 27, Cardauns 359, 32 'Hatabaldus'] 'Hagelbridus' M, 'Hagelbrildus' nachträglich verbessert in 'Hacabaldus' H, 'Harabaldus' B; Tross 286, 25 'sapientis'] so M und erst H mit der Quelle Caesarius (Cardauns 347, 22), später verbessert in 'sapiens' H, und so hat B. Andererseits ist B von einigen Fehlern der Hs. H frei, und wenn auch manche von jedem verständigen Abschreiber verbessert werden konnten, so sprechen doch wenige für ein anderes Verhältnis, namentlich Tross 282, 1: 'guerre', das durch die Quelle, den 3. Katalog (Cardauns 351, 29), gefordert wird, ist in B vorhanden, fehlt in H, wo der Raum für etwa 6 Buchstaben freigelassen ist. Sicherheit dürfte eine Vergleichung der Märkischen Chronik in B bringen. Sollte B nicht auf H zurückgehen, vielmehr ebenfalls auf dessen Vorlage beruhen, so könnte der Abschnitt über die zwei letzten Bischöfe dennoch zuerst in H eingetragen, aus H in anderen Abschriften ergänzt worden sein. — Zur selben Gruppe gehört wiederum die Niederdeutsche Hs. in Anholt (vgl. oben S. 405), die fol. 49–56 eine Bearbeitung der Kölner Bischofschronik enthält und bei Erzbischof Wilhelm mit den Worten 'der huden regijrt' gleich HB schliesst (Meister a. a. O. S. 45). 1) Cardauns 357, 24; Tross 292, 21.

begegnet und sein Tod ebensowenig ausdrücklich Erwähnung findet, wie sein Grab genannt wird. Ein kleiner Zusatz in H bietet die Erklärung für diese Abweichung und jene falsche Zahl; die Stelle lautet hier: 'de Syfrido, qui modo XX. consecrationis sue agens annum, pl. fort. pr. et adv. est perpressus'. So hat natürlich nicht Levold ein halbes Jahrhundert später geschrieben; sondern, wie er überhaupt in der Kölner Chronik nach seiner ausdrücklichen Versicherung¹ den Wortlaut seiner Vorlagen unverändert wiedergegeben hat, so hat er hier, unbekümmert um den Sinn, das Wort 'modo' aus einem Text übernommen, der ursprünglich bei Lebzeiten Erzbischof Siegfrieds 1294/5 zum Abschluss gekommen war, um später durch Nachrichten über die beiden nächsten Erzbischöfe erweitert zu werden. Das Wörtchen hatte nur für einen zeitgenössischen Verfasser Bedeutung, und es ist verständlich, dass es sowohl in der erhaltenen Abschrift des 3. Katalogs wie in den übrigen bisher bekannten Hss. Levolds ausgelassen worden ist, mit der Folge, dass nun die Jahresangabe nicht mehr am Platze war.

Im übrigen verlohnt es sich nicht, wie ich schon bemerkte, die von B abweichenden Lesarten der Hs. H auch nur zum Teil anzumerken; wohl aber möchte ich hier die Frage aufwerfen, ob wirklich der Text Meiboms (M) gegenüber der mitunter recht abweichenden Gestalt HB (und G) den Vorzug verdient, der ihm in der Ausgabe von Cardauns für die Textgestaltung eingeräumt worden ist. Vollständig entbehrt werden kann allerdings weder M noch HB; auch wenn meine Annahme richtig ist, dass H eine von Levold selbst gefertigte Abschrift darstellt, so sind dabei doch einige Verderbnisse in den Text eingedrungen, von denen M als selbständige Ableitung der Urschrift frei ist². Wenige Beispiele mögen als Beleg dienen:

T(ross) 254, 8, C(ardauns) 358, 22 'nichil addendo vel corrigendo'] so M; 'vel corrigendo' fehlt HB.

T. 286, 8, C. 362, 6 'sub Frederico imperatore'] M mit Katalog III; 'sub eodem imp.' HB.

T. 286, 18 'plexus'] M mit Caesarius; 'perplexus' HB.

1) Cardauns 358, 21; Tross 254, 8. 2) Einige Fehler von HB mögen übrigens schon durch Heranziehung des bisher kaum benutzten Textes G verschwinden; vgl. über die in HB fehlenden 3 Verse, die alle in G überliefert sind, während M wenigstens die beiden ersten bewahrt hat, oben S. 414, N. 6.

T. 290, 3, C. 357, 1 'obdormivit'] M mit Hs. 4 von Katalog III; 'obd.' fehlt H (Raum für 3 Buchstaben freigelassen) und B.

T. 294, 16, C. 358, 4 'cum suis appendiciis terrarum et prediorum et castrum Volmesteyne'] 'et castrum Volm.' fehlt M; 'terrarum et pr. et castrum' fehlt H (wo 'Volmensteyne' auf Rasur) und B.

Bietet also auch M einzelne Verbesserungen dar, so haben doch im ganzen HB den ursprünglichen Text besser bewahrt, indem sie dem Wortlaut der Quellen näher stehen. Im allgemeinen weichen die beiden Texte freilich nur in Kleinigkeiten von einander ab, wie sie bei jeder handschriftlichen Ueberlieferung die Regel bilden und nicht der Erörterung bedürfen; aber in zwei grösseren Abschnitten, bei den Berichten über die Erzbischöfe Bruno I. und Rainald von Dassel, gehen die Texte recht weit aus einander. Während M eine glatte, lesbare Darstellung bietet, ist in HB die Erzählung mehr als einmal verworren, werden mitunter dieselben Dinge an zwei Stellen mit teilweise denselben Worten berichtet, so dass Seibert¹ bei dem Abdruck von B eine Stelle über Bruno 'als überflüssig' wegliess und Cardauns² auf eine Wiedergabe der Wiederholungen von B verzichtete und im ganzen M zu Grunde legte. Dennoch ist die Fassung HB älter: Die Wiederholungen erklären sich daraus, dass Levold über dieselben Erzbischöfe nach mehr als einer Quelle berichtete; in HB stehen die Auszüge aus den Vorlagen unverändert und unvermittelt neben einander, während in M alle Doppelerzählungen gestrichen, ein einheitlicher Text hergestellt ist.

Der Abschnitt über Rainald möge diese Sachlage veranschaulichen; hier hat Levold erst den Anfang von Katalog III, dann den Katalog I, endlich wieder III — nach der Zählung von Cardauns — ausgeschrieben³.

Katalog	HB	M
III		
Quadragesimus	XLII. Reinol-	Quadragesimus
secundus Reinol-	dus, Hildescemensis	secundus Reinol-
dus, Hildesemensis	prepositus et regni	dus, Hildeshemen-

1) A. a. O. II, 7, N. 58.

2) SS. XXIV, 359, 61. 361, 64.

3) Eb. S. 342 ff. 350 f. Die Abweichungen von HB lasse ich teilweise als belanglos hier beiseite.

Katalog	HB	M
III prepositus et regni cancellarius, vir omni probitate con- spiciuus.	cancellarius, vir omni probitate con- spiciuus,	sis praepositus, regni cancellarius, vir omni probitate conspiciuus,
I Quadragesimus secundus Reinal- dus, nulli omnium episcoporum Colo- niensis ecclesie pro- bitate postponen- dus. Ante episco- patum prepositus fuit in Hildensem, ubi pontem laude dignum — — ibi- dem instituit. De- inde cancellarius factus est impera- toris Friderici et, cum in obsidione — — ad perpetuam Germanie gloriam Coloniam mira in- stantia	episcoporum Colo- niensis ecclesie probitate postpo- nendus. Ante epi- scopatum prepo- situs fuit in Hil- densch(eim), ubi pontem laude di- gnum — — ibidem instituit. Deinde cancellarius fac- tus est impera- toris Friderici et, cum in obsidione — — ad perpetuam Germanie gloriam Coloniam mira in- stantia	episcoporum Colo- niensium probitate postponendus. In Hildensem pontem laude di- gnum — — ibidem instituit. Deinde cancellarius impe- ratoris Friderici factus, cum in ob- sidione — — ad perpetuam Germa- niae gloriam Colo- niam mira instantia cum ¹ duobus martyribus Na- bore et Felice transvexit. Nec hoc sine ² eius laude profertur, quod — — Pallantinus co- mes Conradus, fra- ter imperatoris Fre- derici, cum ¹ Lu- dowico landgra- vio et Frederico duce Saxoniae episcopatum Colo-
transvexit. Nec hoc in laude eius immerito pro- fertur, quod — — Conradus palatinus comes, frater impe- ratoris Friderici,	transvexit. Nec hoc in laude eius profertur, quod — — palatinus co- mes Conradus, fra- ter imperatoris Fre- derici	
Coloniensem epi-	Coloniensem epi-	

1) Diese gesperrten Worte aus III (vgl. unten). 2) Durch den Ausfall von 'immerito' war das von H bewahrte 'in' sinnwidrig geworden; daher die naheliegende Aenderung 'sine' in M.

Katalog	HB	M
I		
scopatum ad libitum suum violenter transire ac predari vellet, ipse Reinoldus hoc per nuntios Coloniensibus intimans, tantam — — constitisse novimus.	scopatum ad libitum suum violenter transire et predare vellet, ipse Reynoldus hoc per nuntios Coloniensibus intimans, tantam — — constitisse cognovimus.	niensem ad libitum suum violenter depraedari vellent, ipse Reinoldus hoc per nuntios Coloniensibus intimavit et tantam — — constitisse cognovimus. Unde ¹ praefati tyranni perterriti retro unde venerant abierunt. Tertia iam expeditione — — Romanas copias apud Tusculanum prostravit, cepit, fugavit, multa et cronice regie dignissime inserenda per omnem Ytaliā — — omnibus dilectoribus Coloniensis ecclesie luctum morte sua relinquens. — — Coloniensis ecclesie provector — — decem marcas ad agendum epyphanie festum instituit — — celebrari indixit. Castellum Rinekke extrui fecit pro munimine episcopi. Pro hiis — —
Tertia iam expeditione — — Romanorum copias apud Tusculanum prostravit, cepit, fugavit, multa et cronice regie dignissime inserenda per omnem Ytaliā — — omnibus dilectoribus Coloniensis ecclesie luctum morte sua relinquens. — — Coloniensis ecclesie provector — — decem marcas ad agendum epyphanie festum instituit — — celebrari indixit. Castellum Rinekke extrui fecit pro munimine episcopi. Pro hiis — —	Tertia iam expeditione — — Romanas copias apud Tusculanum prostravit, cepit et fugavit. Multa ² regie inserenda dignissime per omnem Ytaliā — — omnibus dilectoribus Coloniensis ecclesie luctum morte sua relinquens. — — Coloniensis ecclesie provector — — X marchas ad agendum epyphanie festum instituit — — celebrari indixit. Castellum ³ Reinecke destrui fecit pro munimine ⁵ episcopi. Pro hiis — —	iam expeditione — — Romanas copias ad ¹ XL millia apud Tusculanum prostravit, caedit et fugavit. Multa etiam egregie inserenda dignissime per omnem Italiā — — omnibus dilectoribus Coloniensis ecclesiae tristitiam morte sua relinquens. — — ecclesiae Coloniensis provector. — — Decem marcis e(pi)ph(aniae) festum instituit — — celebrari iussit. Castellum Reinecke extrui ⁴ fecit pro munimine episcopi. Pro his — —

1) Diese gesperrten Worte aus III (vgl. unten). 2) In H ist Raum für etwa 8 Buchstaben freigelassen, ebenso in B eine Lücke vorhanden. 3) H hat 'Castelle'. 4) Hier hat M die richtige Lesart bewahrt. 5) In H verderbt in 'mimine'.

Katalog	HB	M
I		
Sedit annis VIII. Ossa eius ab Ytalia Colo- niam allata sunt et in domo beati Petri reverencia condigna tanto viro et domino condita.	Sedit annis VIII. Ossa eius ab Italia Colo- niam allata sunt et in domo beati Petri reverentia condigna condita.	Sedit annis VIII.
III		
Hic tres magos — — cum duobus martiribus Nabore et Felice, destructo Mediolano, Colo- niam transmisit. — — Cum imperatore Italiam profectus, parva manu mili- tum XL milia Roma- norum apud Tuscu- lanum prostravit, cepit, fugavit. Ipse quoque absens con- tra honoris sui ini- micos, Ludewicum lantgravium, Fride- ricum ducem Sue- vie, Conradum pa- latinum, Colonien- sem episcopatum demoliri cupientes, tantam multitudi- nem virorum forti- um et nobilium con- venire precepit in campis Andernaci, quantam ex Teu- tonicis convenisse nostra memoria nunquam percepit.	Hic tres magos cum duobus mar- tyribus Nabore et Felice, de- structo Mediolano, Coloniam trans- misit. Reynuldus etiam cum impera- tore profectus, par- va manu militum XL milia Roma- norum apud Tuscu- lanum prostravit, cepit et fugavit. Ipse quoque absens contra honoris ¹ sui inimicos, Ludo- vicum lantgra- vium, Frederi- cum ducem Sue- vie, Conradum palatinum, episco- patum demoliri cu- pientes, tantam multitudinem viro- rum fortium et no- bilium convenire precepit in campis Andernaci ² , quan- tam ex Teutonicis convenisse num-	

1) H hat 'honorem'. 2) H hatte erst 'Adernaci', das dann in
'Aldernaci' verbessert wurde.

Katalog	HB	M
III		
	quam nostra per- cepit memoria.	
Unde prefati territi tyranni retro unde venerant abierunt.	Unde prefati tyranni perter- riti retro unde venerant abie- runt. Et cum	
Et cum iam octo annis presul lauda- biliter militasset, in vigilia assumptionis sancte Marie valida febre correptus prope Romam obiit.	iam ¹ octo annis presul laudabiliter militasset, in vigilia assumptionis beate Marie virginis va- lida febre correp- tus prope Romam obiit. Cuius carnes et viscera ibidem sepulta sunt, ossa vero in domo sancti Petri recondita sunt.	Et cum iam annis octo praesul lauda- biliter militasset, in vigilia assump- tionis b. virginis valida febre correp- tus prope Romam obiit, cuius carnes et viscera ibidem sepulta sunt, ossa vero in domo S. Petri recondita quiescunt.

Die Zusammenstellung bedarf keiner weiteren Erläuterung. Nicht M ist der ursprüngliche Text, sondern HB; erst nachträglich ist die Doppelerzählung der Kataloge I und III zusammengestrichen worden, indem von III im allgemeinen nur wenige ihm eigentümliche Einzelheiten bewahrt und an den entsprechenden Stellen von I eingeschoben wurden. Ob Levold selbst auch die zweite Gestalt des Textes hergestellt hat oder ein späterer Abschreiber oder gar erst Meibom, vermag ich nicht zu sagen, um so weniger, als meines Wissens keine Hs. des Textes M bekannt ist. Levolds Tätigkeit erscheint jetzt, was die Kölner Bischofsgeschichte angeht, noch mehr als die eines blossen Abschreibers; man wird ihm freilich daraus keinen Vorwurf machen können, da er selbst im Vorwort ausdrücklich versichert, dass er nichts an seinen Vorlagen geändert habe.

Nicht ganz so einfach wie bei Rainalds Geschichte liegt die Sachlage bei dem Abschnitt über Bruno I., weil

¹⁾ Wenn meine Kollation nicht trügt, fehlt 'iam' und nachher 'Marie' in H.

Levolds Quellen hier teilweise verloren sind¹; aber auch hier lehrt ein Vergleich mit dem stark benutzten Katalog III, dass der Text HB trotz aller Wiederholungen und der an einer Stelle in der Wortstellung herrschenden Verwirrung der Quelle — von vereinzelt Wörtern abgesehen — getreuer folgt als der gekürzte Text M. Freilich ist diese Erkenntnis nur von geringer Bedeutung; wenn auch Levolds Text bei einer neuen Ausgabe in den beiden genannten Abschnitten etwas anders gestaltet werden müsste, so hat das Werkchen doch in dieser wie in jener Fassung keinen selbständigen Wert, und die Frage bietet lediglich für die Kenntnis von Levolds Arbeitsweise ein gewisses Interesse, das sicherlich nur gering ist.

Immerhin lehrt auch die Betrachtung der Kölner Chronik, was sich vor allem bei dem Hauptwerk ergab, dass die Holkhamer Hs. für eine Neuausgabe von Levolds Schriften, soweit die bisher näher bekannten Hss. ein Urteil gestatten, an erster Stelle benutzt werden muss². Zwar sind die Hss. der Märkischen Chronik³ Brüssel n. 7769 (16. Jh.), Hannover n. 1370 (17. Jh.) und die einstweilen verschollene einstige Hs. des Sir Thomas Phillipps n. 3312 (18. Jh.) bisher noch nicht untersucht worden; aber bei ihrem geringen Alter dürfte von ihnen nicht allzu grosser Ertrag zu erwarten sein. Die Berliner Hs., die mit H besonders eng verwandt ist, wird allem Anschein nach nur an vereinzelt Stellen daneben in Betracht kommen, und das Gleiche gilt offenbar von der jungen Abschrift in Arnsberg, die Tross gelegentlich berücksichtigt hat. Mehr Wert scheinen nach den von ihm mitgeteilten Lesarten die einander ähnlichen, älteren Hss. in Bremen und Jena zu besitzen, die nebst dem Text Meiboms von H unabhängig sind. Der Gudianus in Wolfenbüttel verdient vor allem deshalb Beachtung, weil er gleich H eine Sammlung von Levolds Werken enthält, die nicht auf H selbst zu beruhen scheint und auch teilweise reichhaltiger ist, so ausser jüngeren Fortsetzungen der Märkischen und der Kölnischen Chronik namentlich den Anfang einer Welt-

1) Mit SS. XXIV, 359, 44—49 ist *Chronica regia Coloniensis* a. 962 und 965 (ed. Waitz S. 28 f.) zu vergleichen. 2) Da die Hs. kaum ausserhalb Englands zugänglich sein dürfte, habe ich die Gelegenheit benutzt, um die Märkische Chronik, die Genealogie und den Kölner Katalog ganz zu vergleichen; die Kollation werde ich dem Archiv der MG. übergeben. 3) Vgl. Ilgen, *Westdeutsche Zeitschrift*, Ergänzungsheft II, 158, N. 1; Fittig S. 4 f. samt den Nachträgen.

chronik enthält, die von Levold kompiliert zu sein scheint¹. Das Verhältnis der sämtlichen Handschriften im einzelnen zu bestimmen, muss einem künftigen Herausgeber überlassen bleiben.

Z u s a t z.

Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Geheimen Archivrats Dr. Philippi in Münster habe ich die beiden, dort auf dem Staatsarchiv im Original aufbewahrten Urkunden in Bonn einsehen können, die Levold am 26. August 1354 und am 28. März 1355 für das Kloster Fröndenberg ausgestellt hat²; doch führt der Schriftvergleich mit der Holkhamer Hs. nicht wesentlich weiter. Den Ausgangspunkt muss dabei eine gleichzeitige Bemerkung auf der Rückseite der zweiten Urkunde bilden, die nach der Fassung in der ersten Person des Singulars mit grösster Wahrscheinlichkeit auf den Aussteller der Urkunde, also Levold selbst, zurückgeführt werden kann: 'Declaratio legati (es folgt ein durchstrichenenes 'a') XL marcarum quas legavi monasterio in Vrindeberch'; den Text der Vorderseite möchte ich derselben Hand zuschreiben, während die Urkunde von 1354 einem anderen Schreiber angehört, also für Levold nicht in Betracht kommt. Beide Urkunden aber samt der Dorsualnotiz von 1355 sind in einer deutlichen Kursive oder doch 'Halbkursive' geschrieben, die sich trotz gewisser Uebereinstimmungen mit der grossen Minuskel des Buches nicht vergleichen lässt. Nur die Worte, die bei der Nachricht von Levolds Geburt zum Jahre 1278 in kleiner Kursive hinzugefügt sind (vgl. oben S. 390): 'ego Levoldus de Northoff³ predictus', lassen einen Vergleich zu, sind aber viel zu wenig umfangreich, um dafür eine ausreichende Grundlage abzugeben. Die einzelnen Buchstabenformen (so g, l, t, die Verbindung des runden d mit e) finden ihr Gegenstück in jener Aufschrift auf der Rückseite der 2. Urkunde, begegnen aber in jener Zeit so häufig, dass

1) Vgl. die Angaben von Ficker a. a. O. S. 288 (danach Kletke I, 539). 2) Staatsarchiv Münster, Abteilung Fröndenberg n. 211 und 212. Die 2. Urkunde ist gedruckt bei Kindlinger, Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein II, 375, die erste nach Kindlingers Angabe in dem mir nicht zugänglichen Werk von Köster, Diplomatische Beiträge zum deutschen Lehnrecht II, 96. Vgl. Fittig S. 24. 3) Der Name ist übrigens in beiden Urkunden wie am Anfang der Märkischen Chronik 'Northof' geschrieben.

man besondere Merkmale einer individuellen Schrift darin nicht erkennen kann. Vermögen die Urkunden also für die Zurückführung der Holkhamer Hs. auf Levold keinen neuen Beweis zu liefern, so stehen sie doch ebenso wenig dieser Annahme entgegen, und dass jene Worte beim Jahr 1278 und die Dorsualaufschrift von 1355 sehr wohl von derselben Hand geschrieben sein können, das glaube ich allerdings behaupten zu dürfen.

III.

Ein Formularbuch des 14. Jahrhunderts aus Nürnberg.

Im Jahr 1905 ist die Sammlung der Urkunden des Bistums Würzburg bis 1400 mit dem 2. Ergänzungsbande, dem 10. der ganzen Reihe, in den Monumenta Boica zum Abschluss gekommen¹; nur ein Registerband soll noch folgen, der in nahe Aussicht gestellt ist. Da erscheint es vielleicht nicht unangebracht, wenn in den folgenden Zeilen auf ein Formularbuch des 14. Jh. hingewiesen wird das, wie ich glaube, noch manches Stück zur Ergänzung jener grundsätzlich auf den Bestand der Bairischen Archive beschränkten Sammlung darbieten könnte; das zugleich, wenn auch in geringerem Umfang, einige Ausbeute für ein zweites Unternehmen der Gegenwart gewähren könnte, für die in Angriff genommene Fortsetzung der Regesten der Mainzer Erzbischöfe. Ich spreche von der Hs. des Britischen Museums Arundel n. 240, auf die in dieser Zeitschrift (IV, 335 f. 378) schon einmal Waitz die Aufmerksamkeit hingelenkt hat nach Aufzeichnungen von Pertz, die überwiegend nur den zweiten Teil der Hs. berücksichtigen; für den ersten Teil sollen meine Mitteilungen die Ergänzung liefern. Es liegt mir dabei durchaus fern, den reichen Inhalt der Sammlung erschöpfend behandeln zu wollen; dafür wäre eine weit längere Zeit erforderlich gewesen, als sie mir für die Durchsicht des Bandes zu Gebote stand. Der Zweck dieser Zeilen ist erfüllt, wenn sie zu eindringenderer Beschäftigung mit der Hs. die Anregung geben sollten.

Arundel 240, ein Band in Kleinquart, besteht aus 179 oder genauer 181 Blättern, da zwei unbeschriebene Blätter zwischen fol. 178 und 179 bei der Bezeichnung mit Bleistift in neuerer Zeit nicht mitgerechnet worden sind. Alte

1) Monumenta Boica XXXVII—XLVI, 1864—1905.

Seitenzahlen in roter Tinte stehen auf der Rückseite aller Blätter von II fol. 1' bis CLXX fol. 169'; die Blätterlagen, fast sämtlich Quaternionen, sind am oberen Rande der ersten Seiten durch rote Zahlen von I (fol. 1—8) bis XXI (fol. 162—169) gekennzeichnet¹, ausserdem meist am Ende der letzten Seiten durch Reklamanten — gleich dem nachher erwähnten Index Bürgen, dass keine Lage verloren gegangen ist. Die Hs., deren Seiten je zwei Spalten aufweisen, ist in kleiner, an Abkürzungen reicher Kursive um die Mitte des 14. Jh. mindestens zum Teil von einem Nürnberger geschrieben worden, wie sich aus fol. 166 ergeben wird; in Nürnberg befand sie sich noch ein Jahrhundert nachher, als mehrere Eintragungen (fol. 169', 177', 178, 179') erfolgten, deren eine (fol. 177') der bekannten Lorenzkirche gedenkt: 'Quatuordecim centenas libras collegi in oblacionibus apud Sanctum Laur(entium) tempore procuracionis mee a festo sancti Iacobi usque ad carnisprivium anno Domini MCCCCXXXIII'. Sie gehörte so unzweifelhaft zu der Büchersammlung, die Thomas Earl von Arundel (1592—1646) 1636 in Nürnberg kaufte, und stammt vielleicht gleich vielen anderen der von ihm erworbenen Bücher aus dem Nachlass von Wilibald Pirckheimer († 1530)². Sie teilte dann die Gescheicke von Arundels Sammlungen³, kam 1681 durch seinen Enkel Henry Howard, Herzog von Norfolk, an die Londoner Royal Society⁴, aus deren Besitz 1831 an das Britische Museum.

Die Hs. gliedert sich nach der Schrift ohne weiteres in drei Teile. Gegenüber dem ersten, grösseren Teil (fol. 1—120') heben sich fol. 121—169' durch kleinere Schrift deutlich ab; dass beide Teile aber gleich nach der Herstellung vereinigt worden und von Anfang an verbunden gewesen sind, lehrt der dritte Teil, der von der Hand des ersten Schreibers ein Inhaltsverzeichnis für fol. 1—166 (fol. 170—177) und eine belanglose Zusammenstellung der verschiedenen Arten von Zahlwörtern (fol. 177—177') enthält⁵.

1) Kleine Ziffern in gewöhnlicher Tinte am unteren Rande dienen offenbar als Anweisung für den Miniator. 2) Vgl. Catalogue of mss. in the British Museum, New Series I, 1, 1834, S. V. 3) Vgl. eb. S. I f. 4) Am unteren Rande von fol. 1 findet sich die übliche Aufschrift: 'Soc(ietatis) Reg(iae) Lond(iniensis) ex dono Henr. Howard Norfolciensis'. 5) Anfang: 'Hec sunt nomina numerorum: Unum, duo — mille. Adverbiales: Semel — millesies. Ordinales: Primus' u. s. w.

Nur wenige Worte sollen hier dem zweiten Teile gewidmet sein, da die Mitteilungen von Waitz über seinen Inhalt einigermassen unterrichten. Er enthält vor allem (fol. 121—166) und an erster Stelle den ungedruckten, nach sachlichen Gesichtspunkten geordneten Briefsteller des Thymo von Erfurt, der auch in der ebenfalls im 14. Jh. geschriebenen Wiener Hs. n. 1749 (Novi 185) erhalten ist¹ und mit Briefen von und an Studenten beginnt², die vor einigen Jahren Charles B. Haskins für seine Darstellung mittelalterlichen Studentenlebens benutzt hat³. An die letzte, einem Kölner Erzbischof S. zugeschriebene Briefformel schliesst sich fol. 166 die bereits bekannte Unterschrift⁴, die den Schreiber dieses Teiles nennt:

Der⁵ mich geschriben hat, der
muzzle leben anschande not;
des bitte ich got durch sinen tot.
Albertus Vihberger de Nurenberg.

Ne defectuose egestatis ingruencia consumacioni rerum quarumlibet imminens meo inchoato labori quoad continuationem studii violenter interponat obstaculum, filialem indigenciam⁶ paterna pietas subleuet per congruam amministrationem pecunie, sine cuius aminiculo raro aut nunquam perscrutator sciencie quantumcumque⁷ diligens optatum portum tranquille et prospere applicabit⁸.

Qui scripsit scripta, manus eius sit benedicta.

Explicit summa Thymonis de Ertfordia.

Hinter dieser Summa hat derselbe Schreiber noch zwei kleinere Stücke eingetragen, die im Register nicht

1) Vgl. Wattenbach, Archiv X, 499; Tabulae codicum mss. in bibliotheca palatina Vindobonensi asservatorum I, 285. Wahrscheinlich gehört zu demselben Briefsteller das 11. Bruchstück im Monacensis Lat. 29095, über das Simonsfeld in den Münchener SB. der phil.-hist. Klasse 1892, S. 496—498 berichtet hat; doch habe ich das Verhältnis nicht untersucht. 2) Die Sammlung beginnt ohne Ueberschrift, die durch das Register (fol. 174) geboten wird: 'Incipit tabula super summam Thymonis'. 3) The life of medieval students (The American historical review III, 1898, S. 203—229). Mitteilungen aus Arundel 240 finden sich S. 211 (N. 4), 222 (N. 4), 225 (N. 1 und 2). — Zu N. Archiv IV, 336 sei bemerkt, dass ich Texte, die den Landgrafen von Hessen angehen, nur in diesem Teil der Hs. gefunden habe, nicht in dem vorhergehenden grösseren Teil (fol. 1—120). 4) Gedruckt im genannten Katalog der Arundel-Hss. (vgl. S. 425, N. 2) S. 70 f. und bei Waitz a. a. O. 5) Die gesperrten Zeilen sind mit roter Tinte geschrieben. 6) 'indignam' Hs.? 7) 'quancumque' Hs.? 8) Der Satz ist offenbar dem Formular für einen Brief entnommen, in dem ein Student seinen Vater um Geld bittet.

berücksichtigt, also vermutlich nachträglich hinzugefügt sind. Fol. 166'—168' folgt mit der Ueberschrift: 'Incipit modus et instructio dictaminis' die vielleicht ursprünglich selbständige Einleitung der Summa dictaminum des Magisters Ludolf von Hildesheim (Rockinger, Briefsteller und Formelbücher des 11. bis 14. Jahrhunderts I, 359—371, 27)¹. Daran schliesst sich fol. 168'—169' der erste Prozess Johanns XXII. gegen Ludwig den Baiern vom 8. Oktober 1323 ('Incipit tractatus, qualiter Iohannes papa processit contra Ludewicum regem Romanorum. Iohannes episcopus servus servorum Dei ad perpetuam rei memoriam. Attendentes, quod dum errori' — —)². Ich halte es für wahrscheinlich, dass das Buch bald nach diesem Jahre entstanden ist, auch der erste Teil der Hs. führt, soviel ich sehe, nicht über 1323 hinaus.

Nicht ganz so einfach ist dessen Zusammensetzung. Im Text fehlen meist zusammenfassende Ueber- und Unterschriften, die dafür freilich teilweise durch das Inhaltsverzeichnis am Ende des Codex dargeboten werden; nur das erste Stück der Sammlung (fol. 1—44) ist auch im Texte selbst genügend gekennzeichnet: 'Incipit prohemium summe curie regis' (fol. 1) — 'Explicit summa curie regis' (fol. 44): es ist, wie schon seit Waitz bekannt ist, die von O. Stobbe aus einer Erlanger Hs. herausgegebene Summa curie regis³, eine der Ableitungen einer verlorenen, wahrscheinlich von dem königlichen Notar Andreas von Rode angelegten Briefsammlung aus der Kanzlei Rudolfs von Habsburg⁴. Die Londoner Hs. enthält kein Stück, das nicht auch in dem Erlangensis überliefert ist; wohl aber fehlen nicht wenige Texte desselben in dem Arundelianus: n. 98, 130, 136, 145, 151, 155, 160, 162, 165, 170, 175, 180, 182, 191, 195—197, 202, 215, 218, 221,

1) Der Text, der mit den Worten 'penultima longa probatur' endet, ist mit Rockingers Hs. B (Clm. 4653) verwandt und weist z. B. die gleiche Lücke S. 369, 17—370, 23 auf. 2) Boehmer, Regesten Kaiser Ludwigs des Baiern, Päpste, Johann XXII., n. 14; Zeumer, Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung S. 149 ff. 3) Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen XIV, 307—385. Viele Stücke hat jüngst Schwalm aus derselben Hs. im III. und IV. Bande der MG. Constitutiones herausgegeben. 4) Vgl. J. Kretzschmar, Die Formularbücher aus der Kanzlei Rudolfs von Habsburg, 1889; O. Redlich, Eine Wiener Briefsammlung (Mittheilungen aus dem Vaticanischen Archive II), 1894, S. XXIV ff. und Regesta imperii VI, 1, S. 15 f.; H. Otto, N. Arch. XXVI, 217 ff.; J. Schwalm, eb. XXVIII, 689 ff.

223, 228, 231, 232, 241, 242, 250, 252—254, 256—258, 260—262, 273a, 275, 276, 279, 280, 282—284, 299, 306, 307a, 314 nach der Zählung von Stobbe, ohne dass ein bestimmter Gesichtspunkt bei den Auslassungen kenntlich wäre. Denn dass die genannten Formulare zum ursprünglichen Bestande gehören und im Arundelianus ausgelassen, nicht etwa in der Erlanger Hs. eingeschoben sind, darüber lässt der Vergleich mit den verwandten Sammlungen, namentlich der Trierer, keinen Zweifel¹. Auch für zwei Umstellungen ist kein Grund ersichtlich; Formel 187 steht in dem Londoner Codex zwischen 302 und 303, Formel 310 nach 317 am Schluss der ganzen Reihe. Nach einer Anzahl von Stichproben² stimmt der Londoner Text in Vorzügen und Fehlern fast überall mit dem Erlanger überein, doch weist er mehr Fehler auf als dieser, während seine besseren Lesarten so selten und so unbedeutend sind, dass der Hs., auch wenn sie nicht aus dem Erlangensis abgeschrieben ist, was ich nicht mit voller Bestimmtheit behaupten möchte³, doch daneben kaum irgend welche Bedeutung zukommt.

Handelt es sich bisher um Texte, die auch sonst überliefert sind, so folgen nun Sammlungen von Formularen, die meines Wissens noch unbekannt sind und deren Heimat zum grössten Teil in Würzburg zu suchen ist⁴. Zunächst wird der Rest des 6. Quaternios (fol. 44—48') im Inhaltsverzeichnis (fol. 172) als eine besondere, einheitliche Gruppe hingestellt: 'Incipit tabula super quedam collecta'

1) Vgl. die Tabellen bei Kretzschmar S. 35. 145 ff.; Redlich, Wiener Briefsammlung S. XLVII ff. 2) Ich habe 1903 die damals bereits gedruckten Stücke MG. Constitutiones III, n. 14, 15, 20, 38—43, 100, 146, 232, 289—293 (= Stobbe n. 187 nebst 193, 3, 89, 8, 81, 217, 294, 10, 14, 272, 70, 292, 56—59, 50) für Herrn Dr. Schwalm verglichen, der mir die Kollationen für die vorliegenden Ausführungen freundlichst zur Verfügung gestellt hat; auch an dieser Stelle sei ihm dafür herzlichster Dank gesagt. 3) In den genannten Stücken finde ich lediglich folgende Stellen, an denen die Londoner Hs. (L) eine bessere Lesart bietet als die Erlanger (E): MG. Constitutiones III, 23, 10 'poteritis' 'poteris' E (nicht L); 90, 24 'circumspectionis' 'circumspectione' E (nicht L); 90, 36 'contingeret' 'contigeret' E (nicht L); 142, 19 'et' fehlt E (nicht L), Dinge, die jeder verständige Abschreiber verbessern konnte und die nichts gegen die Annahme der Abhängigkeit des Codex L von E beweisen. In dieser Hinsicht hat allein Bedeutung 18, 33 (wo in den Anmerkungen a und b die Bezeichnungen T und E vertauscht sind; vgl. Stobbe) 'W. Maguntinus' 'M. Maguntinus' E; 'W. Mogu(ntinus)' L. 4) Auch die Erlanger Hs. der Summa curie regis stammt aus Würzburg, wo sie 1429 für das Kloster Heilsbronn gekauft worden ist (Stobbe S. 307).

— 'Explicit tabula super quedam collecta'. Das erste Stück: 'Exordium instrumentale' ('Humane fragilitatis — testimonio perhennare') ist freilich nichts als das vorher ausgelassene 242. Formular der Summa curie regis¹, dann folgt aber eine grössere Reihe von Urkundenformularen, die zu dieser Sammlung in keiner Beziehung stehen. Es sind allem Anschein nach nicht frei erfundene Briefmuster, sondern wirkliche Briefe und Urkunden liegen zu Grunde, wie sich dies auch bei den folgenden Abschnitten ergeben wird, nur dass die Zeitangaben und minder regelmässig die Eigennamen getilgt sind. Aber auch in diesem Teil sind doch so viele Namen stehen geblieben, dass über Würzburg als Mittelpunkt kein Zweifel bleibt. Der Bischof von Würzburg und sein 'officialis curie' begegnen als Aussteller, so Bischof Andreas (1303—13) und Gotfrid (III., 1314—22), ferner ein Goltsteinus, unzweifelhaft Goltstein von Riedern, der — oft ohne den Familiennamen — seit 1290 als Kanonikus, 1311—26 als Dekan des Domkapitels häufig in den Würzburger Urkunden begegnet². Der Inhalt betrifft die mannigfaltigsten Dinge geistlicher und weltlicher Verwaltung, auf jenes 'Exordium instrumentale' folgt mit der Ueberschrift 'Item aliud' die Erklärung eines Index, dass er die (inserierte) Urkunde eines Papstes Felix³ unverletzt befunden und 'per talem inperiali auctoritate ac curie nostre notarium' habe abschreiben lassen ('Cum fidelis sit custodia literarum — — quarum literarum tenor sequitur in hec verba: Felix episcopus servus servorum Dei etc.'). Von dem übrigen Inhalt mag die Erwähnung von Urkundenformularen eine Vorstellung geben, die den Tausch von Benefizien, den Verkauf von Zehnten, das Vorgehen gegen 'raptores', die Niederreissung einer baufälligen Kirche, die Auflösung einer Ehe betreffen, endlich die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen dem Dekan und Kanonikern der Kirche von Onolzbach (Ansbach) vor dem bischöflichen Offizial.

An denselben Ort führt der nächste, weit umfangreichere Teil der Hs. (fol. 49—90'); eine Ueberschrift ist weder im Texte noch im Inhaltsverzeichnis vorhanden, nur eine dem Inhalt angemessene Unterschrift im Index

1) Stobbe S. 359; vgl. Redlich, Regesta imperii VI, n. 301.
 2) Vgl. A. Amrhein, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg I (Archiv des Historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg XXXII, 1889) S. 154 f., n. 491. 3) Der Name ist unzweifelhaft fingiert.

(fol. 173'): 'Explicit tabula formarum curie episcopi'. Man findet in der Tat beständig Stücke, wie sie am Hofe eines Bischofs und im besonderen des Bischofs von Würzburg ausgestellt wurden oder dort einliefen, und vor allem bei diesem Teile kann man vielfach feststellen, dass wirkliche Urkunden in Formulare umgewandelt worden, diese nicht frei erfunden worden sind. Freilich hat man im einzelnen beständig mit den Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich so oft der Verwertung von Formularbüchern entgegenstellen; es ist nicht selten schwierig und sicherlich auch bei eindringenderer Untersuchung in zahlreichen Fällen geradezu unmöglich, den Aussteller und die Zeit einzelner Stücke auch nur annähernd zu bestimmen. Die Vorlagen sind von dem Sammler nicht ohne Freiheit behandelt worden: Zeitangaben hat er nur ganz vereinzelt stehen lassen, öfter Eigennamen statt des üblichen 'talīs', Amtsbezeichnungen und Titel fehlen häufig und sind durch 'etc.' ersetzt. Zwar findet man unter den Ausstellern der Urkunden Männer, in denen man unschwer Würzburger Bischöfe und Würdenträger erkennt, so, um nur die ersteren zu nennen, die Bischöfe Iring (1254—65), Bertold (1270—87), Manegold (1287—1303) und Gotfrid (1314—22)¹; aber anderen wird ausdrücklich die Würde eines 'episcopus Herb(ipolensis)' beigelegt, wie Danyel und Ecko (fol. 50), die in der Reihe der Würzburger Bischöfe keinen Platz haben, und wenn es sich bei anderen Namen ohne Angabe des Bischofsitzes, z. B. Guntherus, Hiltewinus, Ludewicus, Phylippus, Ulricus, Christianus, Erhardus, Iohannes, um Urkunden von fremden Bischöfen oder von Äbten handeln kann, — begegnet doch auch einmal (fol. 78') die Aufschrift: 'Iudices civ(itatis) August(e)n(sis) decanis etc. per Aug(ustensem) dyoc(esim) constitutis'² — so spotten doch manche Namen, fürchte ich, überhaupt der Identifizierung mit geistlichen Fürsten jener Jahrhunderte, wie Quintilis, Trinatius, Naso, Eraclitus, Samaritanus, Treverinus, Narcissus, Iuvenalis. Der Urheber unserer Sammlung hat offenbar die Eigennamen seiner Vorlagen nicht selten will-

1) Eine Urkunde Gotfrids liegt dem ersten Stück dieser Gruppe zu Grunde (fol. 49: 'Litera converso ex Iudeis. Gotfridus Dei gratia episcopus Herbipolensis universis Christi fidelibus presencia inspecturis salutem in domino Iesu Christo. Ad laudem Dei et bonorum operum' — —). 2) Augsburger Texte konnten wohl 1322 während der Anwesenheit des Bischofs Friedrich leicht nach Würzburg gelangen (vgl. unten S. 434 f.).

kürlich durch andere ersetzt, wie es auch sonst bisweilen in Formularbüchern geschehen ist¹; die Sitte der Zeit, statt des Personennamens oft nur den Anfangsbuchstaben oder auch — vor dem Titel — zwei Punkte zu setzen, mag mitunter den Anreiz zur Ergänzung von Eigennamen geboten haben, obgleich unsere Hs. auch Texte aufweist, in denen die zwei Punkte² oder der Anfangsbuchstabe unverändert stehen geblieben sind. So wird man bei vielen Stücken, an deren urkundlicher Grundlage zu zweifeln kein Grund vorliegt, doch auf eine genauere Bestimmung des Ausstellers und des Datums verzichten müssen.

Aber trotz dieser Willkürlichkeiten des Sammlers ist die Sachlage doch in zahlreichen Fällen weit besser; nicht nur durch den Rechtsinhalt sind manche Stücke bedeutungsvoll, oft genug reichen die erhaltenen Eigennamen oder andere Angaben doch zu einer genügenden Zeitbestimmung aus, und über die Herkunft dieser Formularsammlung aus Würzburg ist gar kein Zweifel möglich. Man findet den Namen der Stadt und Diözese ('Herb.') nicht selten, gelegentlich das Stift Neumünster³ und Orte wie Onolzbach, einen Propst von Mosbach oder — ganz am Ende (fol. 89—90) — Urkunden des Klosters Neustadt am Main⁴, die Herkunft steht um so mehr fest, als für eine ganze Reihe von Formularen die urkundliche Grundlage noch vorhanden

1) Vgl. etwa Voigt, Das Formelbuch des Heinricus Italicus (Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen XXIX, 4); Redlich, Eine Wiener Briefsammlung S. XVIII und XLI. — Ein Beispiel für das Verfahren des Sammlers möge hier folgen: Eine Urkunde der Bischöfe 'Nycolaus' und 'B.' (fol. 56') über einen Tausch betrifft die 'Bab(en)b(er)gensis) dyoc(esis)' und 'Herb(ipolensis) dyoc(esis)'; Bischof B. kann Bertold von Würzburg (1270—87) sein, aber einen Bischof Nikolaus von Bamberg hat es im Mittelalter nicht gegeben. 2) So schliesst der 10. Quaternio

fol. 80' mit einem Formular 'Super precaria alicui propter servicia collata', das auch das Jahresdatum 1323 bewahrt hat und mit den Worten beginnt: 'Nos . . abbas . . prior totusque conventus mon(asterii) sancti Burg^{di} (d. h. wohl 'Burghardi') ordinis sancti Benedicti extra muros Herb(ipolenses) recognoscimus nobis et nostro mon(a-sterio) grata servicia impensa per magistrum Io. de . . loco' — —.

3) In der 'Constitutio per capitulum facta in sua ecclesia' (fol. 79—79') stellt Dekan Gotfrid von Neumünster im Einverständnis mit Bischof Andreas (1303—13) es als altes Herkommen fest, dass der Propst von Neumünster der Kathedrale entnommen zu werden pflege (vgl. Amrhein a. a. O. S. 25 f.) und am Gottesdienst in Neumünster teilnehme, aber, da er die Zugehörigkeit zur Kathedrale nicht aufgebe, keinen Anspruch habe auf eine Präbende und Stimmrecht im anderen Kapitel.

4) Die erste dieser Urkunden ist ausgestellt von 'Iohannes Dei gratia abbas totusque conventus monasterii sancte Marie in Newenstat ordinis sancti Benedicti Herb. dyoc.'

ist. So finde ich fol. 79 (*'Collacio feodi'*) die Urkunde Bischof Gotfrids von 1319 über die Belehnung des Grafen Ludwig von Oettingen und seiner Verwandten mit Gütern und Rechten in Onolzbach¹ — sämtliche Eigennamen sind stehen geblieben, nur das Datum ist gefallen. Eine Reihe bekannterer Stücke eröffnet den 11. Quaternio, er beginnt fol. 81—83' mit der *'Inquisicio contra Templarios et indic(t)i o concilii generalis'*, der Urkunde des Papstes Clemens V. vom 12. August 1308 (*'Regnans in celis'*)², wie die hier gleich dem Datum unversehrte Adresse zeigt, nach dem Exemplar, das für die Mainzer Kirchenprovinz bestimmt war und dessen Abschrift unzweifelhaft auch nach Würzburg gelangte. Es folgt — bezeichnend für die Planlosigkeit der Sammlung — fol. 83'—84 das *'Privilegium Fr(iderici) imperatoris super episcopatu et ducatu Wirceburgensi'*, die bekannte Urkunde Friedrichs I. für den Bischof von Würzburg vom 10. Juli 1168³; hier ist wenigstens der Versuch gemacht, den Text zu einem Formular umzuändern, indem die Namen der Burgen Bramberg und Frankenberg einem *'tali'* und *'tale'* gewichen sind und die lange Zeugenreihe drei willkürlich gewählten Namen Platz machen müssen: *'adhibitis ydoneis testibus, quorum nomina hic ponuntur: Heinrich, Cünrat, Lamprecht etc.'* Wieder an den Anfang des 14. Jh. führen die folgenden Formulare, fol. 84—85 *'Ordinacio super collacione prebendarum in capitulo'* und fol. 85—85' *'Addicio quorundam articulorum ad formam seu ordinacionem'*; obgleich hier alle Eigennamen gestrichen oder gar durch falsche Anfangsbuchstaben⁴ ersetzt worden sind, erkennt man leicht die Vorlagen, die Bestimmungen des Würzburger Domkapitels vom 1. Februar 1305 nebst dem gegen päpstliche Provisionen gerichteten Zusatz⁵. Mehr ist der ursprüngliche Wortlaut gewahrt, weniger ein eigentliches Formular hergestellt fol. 86—86' bei der *'Innovacio vicarie et altaris*

1) Mon. Boica XXXIX, 102, n. 45. 2) Regestum Clementis papae V., annus tertius n. 3628/9 (cf. n. 3626), p. 386 ff. 3) Zuletzt u. a. bei Bresslau, *Diplomata centum* S. 104; Altmann und Bernheim, *Ausgewählte Urkunden*³ S. 311; Zeumer, *Quellensammlung* S. 14. Von den beiden Ausfertigungen liegt die mit der goldenen Bulle (vgl. Kaiserurkunden in Abbildungen, Text S. 395) dem Formular zu Grunde. 4) Statt *'Heinrico preposito, Friderico decano'* der Vorlage gibt das erste Formular *'P. preposito, R. decano'*. 5) Mon. Boica XXXVIII, 341—347, n. 204/5.

de novo', der die Altarstiftung des Würzburger Domküstlers Ulrich von Kirchberg vom 2. April 1322 zu Grunde liegt¹. Diese Beispiele, die sich sicherlich bei genauerer Untersuchung werden vermehren lassen, mögen genügen als Beleg für meine Behauptung, dass Würzburg die Heimat, wirkliche Urkunden die Grundlage der Formulare gewesen sind.

Auch in vielen anderen Fällen, in denen die Vorlagen nicht erhalten oder doch nicht bekannt sind, kann darüber kein Zweifel bestehen; wenige Beispiele mögen wieder als Beweis dienen. Eine gedruckte Urkunde Bischof Gotfrids vom 19. März 1320 betrifft das Verfahren gegen zwei Würzburger Bürger Marquard und Gotzo, die an geweihtem Ort einen Totschlag begangen und zum zweiten Mal in Rom Absolution erlangt hatten². Ein Formular unserer Hs. (fol. 85'—86) zeigt ein früheres Stadium der Angelegenheit; der nach der ersten Romreise der beiden ergangene Spruch des Bischofs, über den die beiden sich dann hinwegsetzten, liegt zu Grunde, eine Urkunde, die bei der Herstellung des gedruckten Textes unzweifelhaft als Vorurkunde gedient hat³ ('Arbitraccio se[u] ordinacione mende pro excessu'). In ziemlich enge Grenzen lässt sich auch eins der nächsten Formulare einschliessen, weil fast alle Namen bewahrt sind, 'Contractus super vendicione' (fol. 86'—87): Der Domscholaster Al(bert) von Wilnauwe und der Domküter Ulr(ich) von Kirchberg erklären, dass sie mit Zustimmung von Dekan und Kapitel Bürgern in Windsheim eine dem Kapitel gehörige 'curia' verkauft haben; da Bischof Wolfram (1322—33) als 'electus' zur Bestätigung sein Siegel hinzusetzt, kann über die Einreichung zu 1322/4 kein Zweifel sein, um so weniger, als die beiden Aussteller um diese Zeit in den Würzburger Urkunden häufig begegnen⁴. Allgemeineres Interesse dürfte die sich daran anschliessende Gruppe von vier Formularen finden, die hier als letztes Beispiel erwähnt seien und die ebenfalls in die Zeit der Anfänge von Bischof Wolfram gehören. Bischof Gotfrid III. war am 4. Sept. 1322 gestorben; der Domprobst Wolfram von Grumbach wurde bald darauf zum Bischof gewählt, am 26. Aug. des nächsten Jahres erlangte er auch die Anerkennung durch

1) Mon. Boica XXXIX, 191—193, n. 90. 2) Eb. S. 151—153, n. 68. 3) Die letzten Abschnitte des Druckes (S. 152, 24 ff.) finden in dem Formular natürlich kein Gegenstück. 4) Vgl. Amrhein a. a. O. S. 146. 172.

den Papst¹, aber seine Weihe erfolgte nicht vor Ende 1324, noch am 19. Okt. dieses Jahres nennt er sich *'electus et confirmatus ecclesie Herbipolensis'*². Unsere Formulare unterrichten über die Ursachen der Verzögerung, die man früher wohl überhaupt bestritten hat³; sie wurde bewirkt durch den Metropolit, Erzbischof Mathias von Mainz (1321—28), der selbst erst am 3. Juli 1323 geweiht wurde⁴ und bis dahin als Elekt in dem Fehlen der eigenen Weihe einen Vorwand fand, diejenige Wolframs hinauszuschieben. Regesten der Formulare mögen den Tatbestand veranschaulichen:

1) *'Conmissio confirmacionis super electione episcopi faciende'* (fol. 87): *'A. (so der Miniator; unzweifelhaft zu verbessern in 'M'.⁵) Dei et apostolice sedis gratia⁶ etc.'* teilt dem Abt und Dekan von Neumünster mit, dass Kanoniker von Würzburg ihm die Nachricht überbracht haben, durch Propst, Dekan und Kapitel sei der Propst Wolfram von Grunbach zum Bischof gewählt worden, und dass sie ihn gebeten haben, die Wahl als Metropolit zu bestätigen und dem Gewählten die Weihe zukommen zu lassen⁷. Er befiehlt daher den Empfängern des Schreibens, in seinem Namen in Würzburg eine öffentliche Bekanntmachung zu erlassen, dass dort an einem bestimmten Tage gegen die Wahl Einspruch erhoben werden könne vor dem Bischof von Augsburg, den er, selbst durch An-

1) W. Preger, Ueber die Anfänge des kirchenpolitischen Kampfes unter Ludwig dem Baier (Abhandlungen der histor. Klasse der Münchener Akademie XVI, 2, 264, n. 157); Eubel, *Hierarchia catholica* I, 284. 2) Mon. Boica XXXIX, 256. Vgl. auch das Schreiben Johannis XXII. vom 10. Sept. 1324 (Preger a. a. O. S. 274, n. 177). 3) Vgl. Ussermann, *Episcopatus Wirceburgensis*, 1794, S. 102. 4) Ernst Vogt, *Erzbischof Mathias von Mainz*, 1905, S. 26. 5) Falls A. nicht im Sinne von *'talis'* oder N. verwandt ist; vgl. Kretzschmar a. a. O. S. 123. 6) Die Worte *'apostolice sedis gratia'* führte Mathias von Mainz nur so lange im Titel, bis er das Pallium erhalten hatte, das der Papst am 5. September 1323 abschickte; nach dem 1. Oktober verschwinden sie aus seinen Urkunden und begegnen nur noch ein einziges Mal im Jahr 1325 (nach Vogt a. a. O. S. 27). 7) Sie überbrachten Mathias offenbar ein entsprechendes Schreiben; vgl. die erhaltenen Texte, die sich auf die Würzburger Wahlen von 1287 (Mon. Boica XLV, 112—117) und 1333 (eb. XXXIX, 510—515) beziehen. Der Wortlaut des letzten Schreibens (S. 513): *'quatenus electionem eandem sic sollempniter, sic canonicè celebratam dignemini confirmare ac eidem electo munus consecracionis favorabiliter inpartiri'*, entspricht dem Antrag der Würzburger von 1322 nach dem Formular: *'quatenus ipsam electionem auctoritate metropolitana confirmare et in predicto electo munus consecracionis appendere ex officii nostri debito dignemur'*.

gelegenheiten der eigenen Kirche verhindert, mit der Prüfung der Wahl und je nach den Umständen mit ihrer Bestätigung betraut habe, indem er sich die Weihe selbst vorbehalte. (Mitte Sept. bis Anfang Nov. 1322).

2) 'Confirmacio electi in episcopum' (fol. 87—87'): 'F. Dei gratia etc. gerentes vices reverendi in Christo etc. in confirmationis negocio infrascripto' (Bischof Friedrich I. von Augsburg als Vertreter von Mathias) ist gemäss dessen Auftrag nach Würzburg gekommen, hat am bestimmten Tage in Gegenwart des gewählten Wol(fram) von Grunbach, des Dekans Gol(tstein) und des Kapitels das Wahldekret empfangen, stellt fest, dass 'iuxta mandatum predicti domini Mathie sancte etc.' (n. 1) eine Proklamation ergangen, aber kein Einspruch erfolgt ist, bestätigt die Wahl und führt den Erwählten in den Besitz der Kirche ein. (16. Nov.¹ 1322).

3) 'Copia litere petentis dimissorias' (fol. 87'): Der 'officialis etc.' (d. h. 'curie Herbipolensis') erklärt das nachfolgende, mit dem Sekretsiegel des Mainzer Elekten Mathias versehene Schreiben gesehen, gelesen und durch genannten öffentlichen Notar haben abschreiben zu lassen, des Inhalts: 'Venerabili in Christo etc. electo et confirmato amico suo sincero . . Dei et apostolice sedis gratia sancte Moguntine sedis electus.' Ein Bote des (Wolfram) habe ihm dessen Bitte um 'litere dimissorie' überbracht, auf Grund deren jener demnächst von einem beliebigen Bischof zum 'sacerdotalis ordo' befördert werden und später zu angemessener Zeit die bischöfliche Weihe empfangen könnte; er müsse die Bitte einstweilen ablehnen, um zu gehöriger Zeit in kanonischer Weise zu verfahren. (Ende Nov. 1322 bis Juli 1323)².

4) 'Alia litera super eodem negocio' (fol. 87'—88): 'Mathias Dei et apostolice sedis gratia sancte Mogun-

1) In dieser Weise ist unzweifelhaft die Tagesangabe zu verwerten, die Lorenz Fries († 1550) bewahrt hat, der in seiner Würzburger Chronik (ed. Ludewig, *Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg*, 1713, S. 612) berichtet, dass Wolfram 'am Dienstag nach St. Martinstag des 1322. Jahrs durch Bischoff Friedrichen von Augspurg geweiht worden'. Das Lateinische 'Argumentum' des Abschnittes redet übrigens von 'confirmationis suae munus'. Andere (z. B. Amrhein a. a. O. S. 149) haben in dem 16. November den Tag der Wahl gesehen, schwerlich mit Recht. — Am 1. Dezember 1322 nennt Wolfram sich in seiner ersten erhaltenen Urkunde 'electus et confirmatus ecclesiae Herbipolensis' (Mon. Boica XXXIX, 200). 2) Das Schreiben ist vor dem 3. August 1323 ausgestellt, da Mathias sich seitdem bis zum 1. Oktober nicht nur 'electus', sondern 'electus et consecratus' nennt (Vogt a. a. O. S. 27, N. 2).

tine sedis electus' antwortet (Wolfram) auf dessen wiederholte Bitten, für den Empfang des 'sacerdotalis ordo' ihm 'dimissorie litere' auszustellen und seine Weihe einem der Suffragane zu übertragen: er wünsche, die Handauflegung persönlich an ihm vorzunehmen, und bitte ihn daher, sich zu gedulden. (Ende Nov. 1322 bis 3. Aug. 1323)¹.

In Wirklichkeit wird Mathias die Weihe Wolframs, der erst am 26. Aug. 1323 von dem Papst anerkannt wurde, deshalb verzögert haben, weil er selbst Johann XXII. gegenüber noch abhängig war, der ihm erst am 7. Mai 1323 die Erlaubnis zur eigenen Weihe erteilte, erst am 5. Sept. das Pallium sandte². Eine weitere Verzögerung wird die Fehde zwischen Wolfram und dem Abt Heinrich von Fulda im selben Jahre bewirkt haben, indem der Würzburger sich bei deren Beilegung zur Zahlung von Schadenersatz bereit finden musste, bei dessen Feststellung Mathias in zweiter Instanz mitwirkte³. Darüber geben die Formulare freilich keine Auskunft; immerhin erweitern sie nicht unbedeutend unser Wissen von Wolframs Anfängen.

In ähnlicher Weise wird der Bestand der Würzburger Urkunden unzweifelhaft noch manche Bereicherung aus der Sammlung empfangen können, deren Inhalt überaus mannigfaltig ist und die verschiedensten geistlichen und weltlichen Dinge, natürlich auch Geldangelegenheiten betrifft. Ablass, Exkommunikation und Interdikt, kirchliches Begräbnis eines Getöteten, Dispensation 'super defectu natalium' eines Geistlichen, dem Bischof geleistete Obödienzeide von Aebten, Inkorporation, Zehnten, das Enthaltensamkeitsgelübde eines Ehepaares, das Einschreiten gegen Mönche, die ohne Erlaubnis des Bischofs predigen und Beichte hören, und andererseits die Erteilung einer solchen Erlaubnis an Minoriten, 'Primariae preces' des Bischofs in Bezug auf die Klöster der Diözese, Schutzurkunden für Juden, ihre Aufnahme in die Stadt, Briefe zu Gunsten bekehrter Juden, Gerichtsverfahren, Gütertausch, -verkauf und -verpachtung, Uebertragung von Lehen, Erteilung sicheren Geleits auf dem Main für ein mit Wein beladenes Schiff, Reinigung von Kloaken⁴ — diese Schlagwörter, die

1) Vgl. S. 435, N. 2. 2) Vogt S. 26. 3) Eb. S. 31. 4) Die 'Monicio' (fol. 69') eines angeblichen 'Rabenoldus' (so heisst ein Abt von Oberzell um 1175, der nicht in Frage kommt; vgl. Ussermann a. a. O. S. 389) *Dei gratia etc.* an die 'plebani' seiner Stadt betrifft den vom Schmutz verstopften 'subterraneus aquarum, cloacarum ac sordium meatus dictus tole nostram civitatem talem transiens'. Auch hier liegt sicherlich

sich ohne Schwierigkeit weit vermehren lassen¹, mögen eine Anschauung von dem vielgestaltigen Inhalt dieses Teils der Hs. geben. Auf das Gebiet der grossen Politik führen zwei Friedenseinungen, ein Bündnisvertrag zwischen Bischof Andreas (von Würzburg, 1303—13) und Abt Heinrich V. von Fulda (1288—1313) 'pro tranquillitate et pace communi hominum et terrarum', gerichtet gegen alle 'invasores' der beiden Gebiete, 'imperio dumtaxat excepto', und auf begrenzte Zeit abgeschlossen, gipfelnd in der Einsetzung von ständigen Richtern² für alle Streitigkeiten (fol. 75'—76', 'Super confederacione principum'³), und ein ähnliches Abkommen zwischen Lup(old I.) von Bamberg (1297—1303) und Manegold von Würzburg (1287—1303), die ebenfalls durch Bestellung von Schiedsrichtern alle gegenwärtigen und zukünftigen Zwistigkeiten für eine bestimmte Dauer von Jahren aus der Welt schaffen wollen und im einzelnen Bestimmungen über das Verfahren, die Ergänzung der Kommission u. s. w. treffen (fol. 76'—77', 'Forma compromissi inter principes'). Die Mehrzahl der datierten und — wenigstens einstweilen für mich — datierbaren Stücke entstammt dem ausgehenden 13. Jh. und dem ersten Viertel des 14.; das Jahr 1323 scheint darin nicht überschritten zu werden, und die Entstehungszeit der Formulargruppe wird kaum weit von diesem Jahre entfernt sein⁴.

eine Würzburger Urkunde zu Grunde; in einer von 1330 finde ich 'unum meatum subterraneum tole (vgl. Lexer s. v.) vulgariter dictum' erwähnt (Mon. Boica XXXIX, S. XIII). 1) Einige Stücke, die mir bemerkenswert erschienen, lasse ich unten folgen. 2) Von beiden Seiten werden je zwei Ritter als 'arbitratores' und 'compositores' bestellt, dazu ein fünfter Mann 'pro media persona'. 3) Der Vertrag dürfte spätestens 1308 abgeschlossen sein; vgl. MG. Constitutiones IV, 214. Ähnliche Verträge Heinrichs von Fulda bei Schannat, Historia Fuldensis, Codex probationum p. 221 ff. 4) Die erörterten Würzburger 'Formae curiae episcopi' (vgl. oben S. 430) stehen, so viel ich sehe, in keiner Beziehung zu dem etwas späteren 'Formulare diversarum formarum', das mit Schriften des Michael de Leone († 1355) überliefert ist und auf den Urkunden aus der Zeit Bischof Alberts (1345—72) beruht (vgl. A. Ruland, Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg XIII, 1, 1855, S. 177—198, 204 f.), ebensowenig zu den Würzburger Beispielen (100—108) der weit älteren Sächsischen Summa prosarum dictaminis (Rockinger a. a. O. I, 337—345; vgl. S. LVIII, N. 72). Nicht näher untersucht ist meines Wissens das Formularium curiae Herbipolensis, das nach Archiv III, 399 die Wiener Hs. Nov. 102, fol. 14—29 (saec. XV) enthält; es handelt sich wohl um Codex n. 1288 (Nov. 182), fol. 14—29', saec. XIV (Tabulae codicum mss. in bibliotheca palatina Vindobonensi asservatorum I, 214).

Auf die umfangreiche Würzburger Sammlung folgt eine — äusserlich nicht als Einheit gekennzeichnete — kleinere Gruppe von Formularen, als deren Heimat sich ohne Schwierigkeit der Mainzer Sprengel ergibt (fol. 90'—112). Zwar tragen nicht wenige Formulare auch hier einen recht unbestimmten Charakter, so Stücke eines Iudex über Rechtsgeschäfte, die in seiner Gegenwart abgeschlossen worden sind; aber in zahlreichen Formularen tritt die Beziehung auf die Mainzer Erzbischöfe und ihre Diözese offen zu Tage, wie auch die Zeit der Texte, jedenfalls im allgemeinen wieder das erste Viertel des 14. Jh., leicht kenntlich ist. Es finden sich hier Briefe des Mainzer Erzbischofs P. (fol. 92', 100, 109, 110'), d. h. Peters von Aspelt (1306—20), und ein Schreiben König Al(brechts I.) an ihn (fol. 111'); einmal erwähnt P. als Vorgänger Erzbischof Gerhard (1289—1305)¹, während dem letzten Formular der Gruppe (fol. 112), einer 'Commissio executoris super primariis precibus', ein Brief seines Nachfolgers Mathias (1321—28) zu Grunde liegt². Auch andere Stücke weisen in dieselbe Richtung, so mehrere Urkunden eines 'Otto Dei gratia etc.', der z. B. bekannt macht, dass er zwei genannte Männer bestellt habe 'ad committendum tali, ecclesia Mogunt(ina) vacante, nostro nomine supradicte municiones et castra nostra omnia, que tali commiserat et sicut ei commiserat quondam talis archiepiscopus Mogunt(inus) ad custodiendum, — — donec per futurum pontificem de ipsis aliud fuerit ordinatum' (fol. 93); der 'ex iure ad nos per mortem quondam talis etc. (d. h. des Erzbischofs) devoluto' den Auftrag gibt, in einem Kloster nach der Abtwahl eine Proklamation über etwaigen Einspruch zu erlassen (fol. 97'), der kraft desselben Rechts in der Mainzer Diözese die Wahl eines Abtes und eines

1) Erzbischof P. tut kund, dass er genannten Personen 'collectionem et requisicionem subsidii bone memorie per dominum G. olim archiepiscopum Mogunt(inum), predecessorem nostrum, propter urgentem necessitatem nostre ecclesie nuper inpositi et nondum soluti, kathedratici ac fructuum et proventuum ecclesiarum vacancium in civitate et dyoc(esi) predictis a tempore creacionis nostre ad nos pertinencium de indulto sedis apostolice nobis concessio' übertragen habe ('Commissio specialis negocii', fol. 92'—93).

2) Anfang: 'Math(ias) Dei gratia etc. tali salutem. Recolimus alias pro tali capitulo vel tali collegio porrexisse primarias preces nostras'. Es handelt sich um die Aufnahme einer Nonne, die Mathias bisher vergeblich verlangt hat; er beauftragt daher den Empfänger, Aebtissin und Konvent entschieden zu mahnen und, wenn nötig, die Aufnahme im Namen des Erzbischofs mit 'ecclesiastica censura' zu erzwingen.

Propstes bestätigt (fol. 98)¹. An einen der Erzbischöfe ergeht ein ausführliches 'Decretum super electione abbatis' (fol. 97), in dem das Kapitel des 'mon(asterium) in Selgen(stad)' nach dem Tod des Abts Theod(erich) über die Wahl des Priors Th. zu dessen Nachfolger berichtet und um seine Bestätigung und Benediktion bittet; einen Abt Theoderich finde ich von 1299 bis 1317 in den Urkunden von Seligenstadt². Eine andere Urkunde stellen aus (fol. 91') 'Sym. Dei gratia abbas necnon . . decanus talis monasterii ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinentis', eines Klosters, das ebenfalls zur Mainzer Provinz gehörte; es handelt sich wohl um Abt Simon von Hersfeld, dessen Zeit angemessen ist, da das Schriftstück bei Lebzeiten von Papst Clemens V. (1305—14) ausgestellt ist, an den auch das erste Stück der ganzen Reihe (fol. 90') gerichtet ist, ein 'Procuratorium ad curiam Romanam'³. In dieselbe Zeit führen vollends einige Urkunden und Briefe Deutscher Könige, deren Text ich mit wenigen anderen Stücken als Anhang folgen lasse, je drei von Albrecht I. und Heinrich VII.⁴, dazu eine Urkunde Ludwigs des Baiern. Eine eingehendere Untersuchung wird sicherlich weitere Beziehungen zu Mainz ergeben und vermutlich auch kaum die Annahme ändern, dass die Mainzer Formularreihe in dieselbe Zeit wie die Würzburger gehört; einstweilen bezeichnet das letzte Stück, jenes Schreiben des Erzbischofs Mathias, die untere Grenze und nötigt nicht, über 1323, das Grenzzjahr des vorhergehenden Teils, hinabzugehen.

Der folgende Abschnitt der Hs. (fol. 112—120'), der einzige, der noch der Erörterung bedarf, führt wieder nach

1) Führte Otto nicht die Devotionsformel 'Dei gratia', die freilich einer Willkür des Sammlers ihre Entstehung verdanken mag, so möchte ich an den Dekan des Mainzer Domkapitels Otto von Rüdesheim (1298—1320) als den Aussteller der Urkunden denken (vgl. Ioannis, Volumen II. rerum Moguntiacarum p. 301; W. Kisky, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten, 1906, S. 142), in dessen Zeit die Vakanz von 1305/6 fiel (vgl. die Urkunde des 'Otto decanus et capitulum ecclesie Magunt.' vom 3. Mai 1306 bei Schunk, Beiträge zur Mainzer Geschichte I, 108). 2) L. Baur, Hessische Urkunden I, 158—264; vgl. das Register zu der ganzen Sammlung von Ritsert S. 6. 3) Anfang: 'Sanctissimo in Christo patri et domino suo domino Clementi sancte Romane et universalis ecclesie summo pontifici A. devota pedum oscula beatorum. In curia sanctitatis vestre'. 4) Eine weitere Urkunde eines 'H. Dei gratia etc.' über den Gerichtsstand der Erfurter Juden ('Privilegium, ne Iudei ex sua civitate in ius trahi possi(n)t', fol. 112) kann dagegen nicht dem König zugeschrieben werden, da der Aussteller 'ecclesiasticam per censuram' Zuwiderhandelnde bedroht; vielleicht handelt es sich, wenn der Name nicht entstellt ist, um Heinrich II. von Mainz (1286—88).

Würzburg zurück. Allerdings liegen nur einem Teil der Formulare wirkliche Schriftstücke zu Grunde; die Mehrzahl ist der in den 80er Jahren des 13. Jh. verfassten Summa des Johann von Bologna¹ entnommen, wie auch in der Ueberschrift der ersten Formulare angegeben wird (fol. 112): 'Incipiunt procuratoria ac quedam forme alie secundum magistrum Io(hannem) Bononiensem; primo autem procuratorium ad inpetrandum'. Es folgen dann fol. 112—114 die Stücke Rockinger 609, 25—610, 25. 611—612, 4. 612, 29—618, 22; ferner mit der Aufschrift 'Incipit tractatus de commissionibus et primo excusacio college'

fol. 114'—115	S. 665, 17—668, 26, dann
fol. 115'—116	S. 681, 16—31. 696, 17—697, 28;
fol. 116'—118	S. 706, 7—711, 9;
fol. 119—120'	S. 689, 18—696, 16, endlich
fol. 120'	S. 705, 9—20.

Dazwischen sind aber an den angedeuteten Stellen andere Formulare eingefügt² auf Grund von Urkunden, die wenigstens zum grossen Teil vom Officialis curiae Herbipolensis ausgestellt oder besiegelt oder an ihn gerichtet waren. Persönliche Beziehungen sind auch in diesen Stücken nicht ganz unterdrückt worden, so dass sich die Zeit der Vorlagen hie und da annähernd erkennen lässt. Z. B. werden bei einer vor dem Official erfolgten 'Compromissio' (fol. 115—115') des Vertreters der Johanniter in Würzburg und des Pfarrers Th(eoderich) von Arnstein, den ich 1317—20 in Urkunden finde³, zu Schiedsrichtern bestellt der Domherr 'H. de Stahilberg', Heinrich von Stollberg der Aeltere (1290—1319) oder der Jüngere (1306—40)⁴, und der Domherr und Archidiakon 'B. de Wechmar', dessen Namensanfang offenbar aus R(udeger) von Wechmar (1290—1317)⁵ entsteht ist; oder in einem anderen Formular (fol. 120') wird 'Heinricus dictus Remel clericus' genannt, der 1324 und 1326 begegnet⁶. Auch dieser Teil der Hs., der übrigens geringeres Interesse bietet, gehört also in dieselbe Zeit wie die vorhergehenden Abschnitte der Hs. und führt nach Würzburg zurück wie die Formulargruppen von fol. 44—90' und vielleicht auch fol. 1—44.

1) Herausgegeben von Rockinger a. a. O. II, 593 ff. 2) Am Schluss (fol. 120') nach der an letzter Stelle genannten Formel Johans von Bologna steht eine sich in allgemeinen Wendungen bewegende 'Litera commendatoria'. 3) Mon. Boica XXXIX, 75. 98. 175. 4) Vgl. Amrhein a. a. O. S. 162, n. 513 und S. 177, n. 558. 5) Vgl. Amrhein a. a. O. S. 162, n. 514. 6) Mon. Boica XXXIX, 233 f. XLVI, 76.

Wenn demnach auch Formulare verschiedener Herkunft in dem Bande vereinigt worden sind, wie ja auch sonst Hss. mit mehreren Formularbüchern begegnen¹, so hat Albert Vihberger oder wer sonst die Sammlung angelegt hat, doch nicht etwa eine systematische Ordnung durchgeführt und die Stücke ohne Rücksicht auf ihren Ursprung nach sachlichen Gesichtspunkten umgeordnet, sondern wie die Summa curiae regis und das Werk des Thymo als Einheiten beisammen geblieben sind, so hebt sich auch die Mainzer Gruppe geschlossen von der Menge der Würzburger Formulare ab. Man wird daher auch denjenigen Stücken, deren örtliche Beziehungen bei der Umarbeitung zum Formular verwischt worden sind, im allgemeinen je nach ihrer Stellung in der Hs. mit einiger Wahrscheinlichkeit Würzburger oder Mainzer Ursprung zuschreiben dürfen. Zu Vermutungen über die Urheber der einzelnen Gruppen reichen meine Untersuchungen nicht aus; bei dem Mainzer Teil bietet vielleicht der Umstand einen Stützpunkt, dass je zwei — unten mitgeteilte — Urkunden Aufnahme gefunden haben, die sich auf Heinrichs VII. Kaplan Goswin und seinen Notar Syboto beziehen.

Ich weiss nicht, ob die vorstehenden Ausführungen den Anstoss zu einer erschöpfenden Bearbeitung der Hs. geben werden, und lasse daher einige Formulare folgen, die mir allgemeineres Interesse zu besitzen scheinen und zu deren Abschrift die Zeit ausreichte; es sind ein paar Stücke, die von den Königen Albrecht I., Heinrich VII. und Ludwig dem Baiern herrühren, dazu wenige andere, deren Mitteilung ich im Hinblick auf Fragen der Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte nicht für unangebracht erachten möchte. Neue Tatsachen von grosser Bedeutung treten freilich dadurch nicht zu Tage; einige Urkunden, wie die über erste Bitten der Könige, enthalten nur bekannte Dinge in anderer Form. Soweit es möglich war, die Texte in bestimmte Zeitgrenzen einzuschliessen, ordne ich sie nach dem Entstehungsjahr oder dem Terminus ante quem; im übrigen lasse ich die handschriftliche Ordnung, wenn man dabei von Ordnung reden darf, unverändert. Worte, die unzweifelhaft nur durch die Umwandlung der Vorlage in ein Formular Aufnahme in den Text gefunden haben, lasse ich nach dem Vorgang von O. Redlich² in kursiver Schrift wiedergeben.

1) Vgl. z. B. P. Schweizer, Ueber das sogenannte Formelbuch Albrechts I. (Mittheilungen des Instituts für Oesterr. Gesch. II, 249).

2) Eine Wiener Briefsammlung S. XLIII.

1.

Bischof Iring (von Würzburg) gibt zwei Lombarden oder Kawerschen auf bestimmte Zeit Erlaubnis zum Aufenthalt in genannter Stadt. 1254—65¹.

Receptio Carcinorum ad opidum sub pacto
(fol. 75').

Iringus Dei gratia etc. Recognoscimus etc., quod nos *talem et talem* Lombardos fratres mercatores seu Cwarcinos in opido *tali* mansionem continuam facientes volentes singulari favoris benivolencia prevenire², hanc eis gratiam duximus faciendam, ut in opido *tali* infra hinc et festum *tale* proximum et abinde ad unum annum inmediate sequentem sine omni nostra inquietacione seu vexacione continue possint³ et debeant facere⁴ mansionem, ita tamen, quod personis, si quibus ad eosdem aliquales competunt actiones, coram nobis conquirentibus debeamus nichilominus super eisdem iustitiam exhibere. In quorum omnium et singulorum premiss(orum) etc.

Die Urkunde gehört, wenn anders der Name Irings nicht auf einer Willkür des Sammlers beruht, zu den ältesten Zeugnissen über das Vorkommen von Lombardischen Geldhändlern, den 'Kawerschen', im inneren Deutschland⁵; Würzburg fehlt unter den Orten, für die A. Schulte ihre Anwesenheit nachgewiesen hat, und der älteste bisher bekannte Niederlassungsbrief, der für Trier⁶, entstammt gerade der Zeit Irings (1262). Die Aufnahme von Kawerschen in Würzburger Gebiet darf man vielleicht mit den Beziehungen des bei der Kurie verschuldeten Bischofs zu Florentiner Geldhändlern in Vergleich setzen⁷; ganz ohne Gegenleistung, wenigstens ein Schutzgeld, wird die Erlaubnis zum Aufenthalt schwerlich erteilt worden sein. Für eine frühe Zeit spricht wohl auch das Fehlen von Bestimmungen in der Art des späteren 'Kawerschenrechts'.

2.

König Albrecht I. gibt Erzbischof Peter von Mainz Nachricht von dem Tode seines ältesten Sohnes, des Königs

1) Ueber Irings Todesjahr vgl. Amrhein, Archiv des histor. Vereins von Unterfranken XXXV, 1903, S. 261 f. 2) Die Hs. hat 'pervenire'. 3) Eb. 'possent'. 4) Es folgt das Wort 'mencionem', das jedoch getilgt ist. 5) Vgl. A. Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien I, 289 ff. 6) Eb. II, 277. 7) Vgl. eb. I, 260 f.; A. Gottlob, Die Servitientaxe im 13. Jahrhundert (Stutz, Kirchenrechtliche Abhandlungen II) S. 76 f.

Rudolf von Böhmen, und fordert ihn auf, sofort zu ihm zu kommen, da er seines Rates vor dem Einmarsch in Böhmen bedürfe. Juli—Aug. 1307.

Insinuacio mortis cum consilii invocacione
(fol. 111').

Al(bertus) Dei gratia Romanorum rex *etc.* vener(abili) P(etro) archiepiscopo Mogunt(ino), principi et secretario suo karissimo¹, gratiam suam et omne bonum. Obitum lugubrem magnifici Rudol(fi) regis Boh(emie), illustris principis et primogeniti nostri karissimi, tibi singultuosus suspiriis nunciantes, de tua sinceritate plenius presumimus, quod compassionis aculeus ex casu tanti iuvenis, in quo noster re vera requievit² animus, debeat te movere. Et quia non sine tuo consilio metas Boh(emie) cum nostro exercitu ex causa predicta attingere³ nos continget, sinceritatem tuam affectuosissime requirimus et hortamur, quatenus, omnibus aliis tuis negociis postpositis et obmissis omnino, quanto celerius poteris, nos accedere nullatenus pretermittas. Datum *etc.*

König Rudolf von Böhmen, Albrechts junger Sohn, starb am 4. Juli 1307, als sein Vater bei Frankfurt ein Heer zu einem Feldzuge sammelte, der zunächst den Thüringischen Verhältnissen galt und die vor wenigen Wochen erfolgte Niederlage von Lucka wettmachen sollte, nun aber nach Rudolfs Tod bald von seinem ursprünglichen Ziele nach Böhmen abgelenkt wurde⁴. Für die Datierung des Schreibens fragt es sich, wann die Nachricht von dem Tode seines Sohnes bei Albrecht eintraf. Erhielt er sie bereits kurze Zeit nach dem Aufbruch von Frankfurt, wo er sich noch am 7. Juli befand, so wird dem Zuge nach Thüringen wohl schon um die Mitte des Monats Böhmen als letztes Ziel gesetzt worden sein⁵, und etwa derselben Zeit mag der Brief an den Mainzer Erzbischof angehören,

1) In einer Urkunde vom 12. Juni 1307 (Gudenus, Codex diplomaticus III, 38, n. 29; Boehmer, Regesten 1246—1313, Albrecht n. 578) nennt Albrecht Peter 'principem et secretarium nostrum karissimum' wie schon früher im Jahr 1300; vgl. J. Heidemann, Peter von Aspelt S. 29. 56. 2) Vgl. Eccli. 28, 20: 'amicum, in quo requiescat'. 3) Die Hs. hat 'attinget'. 4) Vgl. ausser Boehmers Regesten u. a. Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde III, 2, 372 ff.; Wegele, Friedrich der Freidige S. 286 ff.; Heidemann a. a. O. S. 64 f. 5) So hat der Verfasser der Cronica S. Petri Erfordensis moderna a. 1307 (Holder-Egger, Monumenta Erphesfurtensia p. 330) den Zug durch Thüringen aufgefasst: 'Rex igitur magnam expeditionem contra Boemos movit, et tempore messis Thuringiam veniens' u. s. w.

der sich am 25. Juli in der Nähe des Königs bei dem Ort Seebach zwischen Mühlhausen und Langensalza nachweisen lässt¹. Es ist allerdings auch möglich, dass die Nachricht Albrecht auf der Heerfahrt erst spät erreichte; Peter hat sich etwa um die Wende des Juli² eine Zeit lang von ihm entfernt und nach Erfurt begeben, wo er drei Tage in dem Peterskloster verweilte³, und man könnte vermuten, das Schreiben falle in diese Zeit. Wie dem auch sein mag, Peter hat sich nicht ohne Gegenleistung zur Teilnahme an dem Zuge nach Böhmen bereit gefunden; noch bei den Versprechungen, die Heinrich VII. ihm vor seiner Wahl ein Jahr später machte, spielen 10 000 Pfund Heller eine Rolle, die Albrecht dem Erzbischof bei jener Gelegenheit zugesichert hatte⁴.

3.

König Albrecht I. wiederholt nachdrücklich die an ein Kapitel (des Mainzer Sprengels?) gerichteten ersten Bitten wegen Uebertragung einer Pfründe an Gos(win).

1298 — 1308.

De eodem⁵, addito mandato (fol. 108'—109).

Al(bertus) Dei gratia *etc. talibus* gratiam suam et omne bonum. Si vestra discrecio diligenter attenderet, quanti favoris prerogativa vos colimus quantique affectus fervencia vos et vestram ecclesiam amplexamur, et potissimum considerata ydoneitate persone, pro qua scribimus, benigno exaudicionis favore id quod petimus offerretis⁶. Sane quamvis pro discreto viro Gos(wino), devoto nostro dilecto, cuius promocioni ferventer intendimus, sed quod sue probitatis merita meruerunt, obtulerimus primarias preces nostras, vos⁷ tamen, precibus huiusmodi parvipensis⁸, non attendentes, quod iuxta approbatam sacri imperii consuetudinem

1) Vgl. Kopp a. a. O. S. 372. 2) Albrecht befand sich noch am 30. Juli in Langensalza; das nächste feste Datum bezeichnet der Aufenthalt in Naumburg am 11. August. 3) Cronica S. Petri a. a. O. S. 331. Hier wird Rudolfs Tod fälschlich 'circa mensem Augustum' gesetzt (S. 330); darf man darin eine Bestätigung für die Annahme sehen, dass die Nachricht von seinem Tode erst nach einigen Wochen in Thüringen eintraf? 4) MG. Constitutiones IV, 224 § 11: 'decem milia librarum Hallensium, quas prefatus dominus rex Albertus sibi dare debuit et promisit pro servicio, quod fecit secum eundo in reysa ad partes Bohemie'. 5) Text n. 8 geht voraus. 6) Die Hs. hat 'offeretis'. 7) In der Folge stimmt der Text zum grossen Teil überein mit einem Formular, dem eine Urkunde Rudolfs I. zu Grunde liegt (MG. Constitutiones III, 37, n. 42; Redlich, Regesta imperii VI, 1, n. 489). 8) Die Hs. hat 'perimpensis'.

in se vim continent mandatorum, ipsas in nostri iuris iniuriam et contemptum admittere hactenus neglexistis. Quapropter devocionem vestram nunc denuo rogamus, volentes pariter et mandantes vobisque auctoritate regia districtius iniungentes, quatenus, facientes de necessitate virtutem¹, memorato Gos(wino), quem favore prosequimur gratioso, de prebenda, si qua ad presens in² vestra vacat ecclesia vel quam primum ad id se facultas obtulerit, studeatis pro nostra et imperii reverencia adeo prompte et liberaliter providere, quod nostra serenitas, in persona ipsius³ G(oswini) se senciens honorari, vos et vestram ecclesiam condignis ubilibet debeat prevenire favoribus et honoribus prosequi gratiosis nec nos oporteat ratione vestre rebellionis et contumacie⁴ contra vos pro nostris et imperii iuribus conservandis stimulum querere compellentem. Datum *in tali loco etc.*

Es handelt sich unzweifelhaft um denselben Gos(win), auf den sich der unten folgende Text n. 9 bezieht.

4.

König Albrecht I. beauftragt den Empfänger, das Kapitel des Bartholomäusstifts in Frankfurt am Main aufzusuchen und die Bitten des Königs um Aufnahme des Syb(oto) als Kanonikus zu unterstützen. 1298—1308.

Deputacio promotoris negocii parte absente
(fol. 109 nach n. 9).

Al(bertus) Dei gratia . . talibus gratiam suam et omne bonum. Affectantes ex animo, ut preces nostre hon(orabilibus) viris . . decano et ca(pitulo) in Frank(enfurt) pro honesto viro tali [oblate⁵], quod ibidem recipiatur in canonicum et in fratrem, effectum optatum, prout pluries spes circa predictum capitulum nobis data extitit, sorciantur, te nostrum et ipsius Sy(botonis) constituimus monitorem, volentes, ut, facultate habita et oportunitate captata, dictum capitulum ex parte nostra adeas ac ipsum ad providendum prefato Syb(otoni), prout dicta spes suggerit, moneas et hortaris. Datum *etc.*

Nicht bei Boehmer-Lau, Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt I. II, 1901/5. Syb(oto) begegnet unten in

1) In dem gleichen Zusammenhang begegnet dieselbe Redensart ausser in dem genannten Mandat Rudolfs in einem Formular aus der Kanzlei Ludwigs des Baiern (ed. Bresslau, N. A. XIV, 433, n. 3).

2) Es folgt das getilgte Wort 'vacat'. 3) Die Hs. hat 'ipsi'. 4) Eb. 'continencie'. 5) Von mir ergänzt.

n. 8 als Notar Heinrichs VII.; vielleicht gehörte er schon der Kanzlei Albrechts an und ist in die des Nachfolgers übernommen worden wie der Notar Hadamar¹.

5.

König Albrecht I. gestattet dem Würzburger Archidiacon Heinrich von Rannenberg, seinem Kaplan, am Berge zwischen den Prämonstratenserklöstern Ober- und Unterzell bei Würzburg nach Silber graben zu lassen, und nimmt ihn und alle an der Arbeit Beteiligten in seinen besonderen Schutz.

Nürnberg 1302—1308.

Recepicio unius in capellanium² et concessio gracie eidem (fol. 79'—80).

Nos Alb(ertus) Dei gratia³ etc. Ad universorum sacri Romani imperii fidelium noticiam volumus pervenire, quod nos honorabilem virum Heinr(icum) de Rannenberg, arch(idiaconum) ecclesie Herb(ipolensis), capellanium nostrum dilectum, propter grata ipsius, que nobis et inperio inpendit, obsequia et gratiora, que nobis et eidem inperio inpendere poterit in futurum, volentes nostri favoris et gratie plenitudine prevenire⁴, sibi indulgemus et permittimus⁵, ut in monte inter illa duo claustra dicta Celle Premonstratensis⁶ ordinis prope Herbipolim sito mineram argenteam querere valeat et fodiendo in monte eodem labores, prout sibi expedire videbitur, auctoritate nostra regia exercere, et ut labores eosdem promptius et securius sibi assumere debeat atque possit, ipsum et omnes in eodem monte laborantes suo nomine cum rebus et personis in nostram et imperii protectionem recipimus speciale, inhibentes firmiter imperii fidelibus universis, ne quis predictum Heinr(icum) de Rannenberg vel de laborantibus aliquem in monte prefato in laboris huiusmodi exercicio presumat in aliquo molestare seu quomodolibet impedire. Quod qui secus attemptare presumpserit, indignacionem nostram se noverit incurrisse. In cuius nostri indulti et permissionis testimonium hanc literam

1) Vgl. Herzberg - Fränkel, Geschichte der Deutschen Reichskanzlei 1246—1308 (Mittheilungen des Instituts für Oesterr. Gesch., Ergänzungsband I, 287 f.). 2) Der Anfang der Ueberschrift entspricht nicht dem Inhalt. 3) 'Dei gratia' steht zweimal in der Hs. 4) Eb. 'pervenire' 5) Eb. 'permittimus'. 6) Eb. die Wortfolge 'prope Herb. sito Premonstr. ordinis'. Ueber die Klöster Ober- und Unterzell vgl. Hugo, Ordinis Praemonstratensis annales I, 500 ff.; Ussermann a. a. O. S. 386. 394; Kestler, Archiv des histor. Vereines von Unterfranken X, 1, 87 ff. XIII, 3, 116 ff. XIV, 1, 37 ff.

exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo iussimus roborari. Datum in Nuernberg anno Domini M^oCCC^o etc.

In Nürnberg hat Albrecht sich nach 1299, soweit ich sehe, zuerst wieder im Februar 1302 aufgehalten, dann in jedem Jahr bis zum Januar seines Todesjahrs 1308. Der Würzburger Domherr Heinrich von Rannenberg begegnet als Archidiakon in zahlreichen Urkunden von 1293 (Mon. Boica XXXVIII, 83) bis 1310 (eb. S. 457)¹.

6.

Erzbischof Peter von Mainz bittet König Albrecht I. mit Berufung auf das seiner Kirche seit alters zustehende und von dem König selbst bestätigte Privilegium de non evocando, zwei vor den Reichshofrichter geladene Burgmannen ihm zur Untersuchung zu überweisen, da keine Rechtsverweigerung vorliege. 1307--1. Mai 1308.

Peticio remissionis citati ad iudicem suum competentem (fol. 110'—111).

Serenissimo domino Al(berto) Romanorum regi semper augusto P(etrus) Dei gratia etc. sue fidelitatis et possibilitatis obsequium tam debitum quam paratum. Cum a divis imperatoribus et Romanis regibus favorabiliter sit indultum ecclesie *tali* et ab olitano tempore², cuius memoria non extat, observatum, immo per vestre maiestatis clemenciam ex certa et expressa sciencia confirmatum, quod nullus aliquem fidelem, castrensem vel³ hominem ecclesie Mogunt(ine) vel etiam ministerialem ipsius ad iudicium regium evocare⁴ poterit aut debebit, nisi prius *talis dominus*, qui pro tempore fuerit, ante omnia desuper requirendus, iusticiam postulanti seuulantibus de suis talibus negligat reddere vel recuset, benignitati vestre devotissime supplicamus, ut *tal(em)* et *tal(em)* ministeriales et castrenses nostros, citatos ad presenciam curie vestre iusticiarii⁵ ad instanciam *tal(ium)*, ad nostrum transmittatis examen, quoniam ipsis querulantibus de prefatis nostris parati sumus et semper fuimus facere iusticiam expeditam. Datum *in tali loco* anno Domini etc.

Peter bezieht sich auf Albrechts Privileg vom 13. Sept. 1298, durch das er die Rechte der Mainzer Kirche 'ex

1) Vgl. N. Reininger, Die Archidiacone — des Bisthums Würzburg (Archiv des histor. Vereines von Unterfranken XXVIII, 79 ff.); Amrhein a. a. O. (eb. XXXII, 152, n. 482). 2) Die Hs. hat 'ab olim aperte'. 3) Eb. 'vel' zweimal beim Uebergang zur neuen Seite. 4) Eb. 'evocari'. 5) Eb. 'iudiciarii'.

certa sciencia' bestätigte, dabei das Privileg¹: 'super ministerialibus, fidelibus, castrensibus, hominibus supradicte ecclesie Maguntine annexis cuiuscunque vel qualiscunque debito vel officio servitutis vel servicii ad nostre serenitatis seu alterius iudicis nostri examen super causis aliquibus inantea non trahendis, quam si archiepiscopus Maguntinus, qui pro tempore fuerit, requisitus de ipsis, in reddenda iusticia negligens fuerit vel remissus'.

7.

(Bischof Andreas von Würzburg) tut kund, dass der Streit zwischen den Roggenbäckern in und vor Würzburg und denen auf dem Propsteigut seiner Kirche über die Verpflichtung der letzteren, mit jenen zur Bede beizusteuern und dennoch die dem Bischof geschuldeten Dienste zu leisten, durch ein gerichtliches Verfahren im Sinne der Verpflichtung entschieden worden sei. 1310.

Se[n]tencia super lite pistorum (fol. 68'—69).

*Engelhardus*² Dei gratia etc. inspectoribus etc., quod, cum inter pistorum intra muros Herb(ipolenses) et extra, videlicet prope pontem et mon(asterium) *talis* sancti residentes, panem tantum siligineum³ pistare solentes, dictos vulgariter 'rockener', ex una et pistorum huiusmodi in bonis prepositure nostre ecclesie residentes ex parte altera diucius contencio verteretur, pistoribus memoratis residentibus intra muros predictos et extra, videlicet prope pontem et dictum mon(asterium), asserentibus, quod una cum eis iamdicti pistorum in bonis prepositure residentes in precaria seu exactione nobis [solvenda⁴ contribuere teneantur et nichilominus queque serviciorum nobis] per eos exhibendorum onera eis incumbencia supportare, iamdictis vero pistoribus in dicte prepositure bonis residentibus e contrario affirmantibus, quod⁵ ad contribucionem dicte precarie seu ad supportandum huiusmodi serviciorum onera nullatenus teneantur, tandem pistorum intra muros dictos et extra prope pontem et mon(asterium) sancti *talis* ad nostram presenciam venientes et coram nobis anno Domini MCCCX.

1) Boehmer, Regesten Albrechts n. 43; MG. Constitut. IV, 13, n. 14. 2) Nach der folgenden Jahreszahl 1310 kann nur Bischof Andreas von Würzburg (1303—13) in Frage kommen. Ueber die Entstellung von Eigennamen vgl. oben S. 430 f. 3) Die Hs. hat 'siliginem'.

4) Die eingeklammerten Worte habe ich auf Grund des letzten Satzes ergänzt. 5) Von mir ergänzt.

tali die in figura iudicii constituti, plurimorum ecclesie ministerialium tunc astancium concordii sententia dictante ac ad id applaudente, obtinuerunt legitime, *tot* personarum ydonearum iuramentis per easdem super eo, super quod dictorum ministerialium dictabat sententia, prestitis, ac etiam evicerunt, iustitia mediante, quod una cum eis in-
antea prenotati pistores in bonis prepositure residentes, dicti 'rockener', in precaria sive exactione nobis quando-
cumque solvenda contribuere teneantur et nichilominus
queque serviciorum nobis per eos quandocumque aut quo-
cienscumque exhibendorum onera supportare. In quorum *etc.*

8.

König Heinrich VII. richtet an den Abt Heinrich V.
von Fulda erste Bitten zu Gunsten seines Notars Syb(oto).
6. Januar 1309 bis 28. Juni 1312.

Oblacio primariarum precum regis pro ec-
clesiastico beneficio (fol. 108').

H(einricus) Dei gratia Romanorum rex semper augustus
venerabili H(einrico) abbati Fuldensi, principi suo dilecto,
gratiam suam et omne bonum. Licet regia nostre seren-
tatis¹ benivolencia ad promovendum et prosequendum
quoslibet sub Romano degentes² imperio benignis favoribus
teneatur esse debitor gratiosa, illius tamen promocioni
intendere et eius honores alcius extollere sincerius invi-
tamur³, qui per virtutem et obsequiorum nobis et imperio
fideliter impensorum opera se reddit nostre magnificencie
placidum et acceptum. Sane cum honestus vir magister
Sy(boto), aule nostre not(arius), per sue sollicitudinis stu-
dium, vigilias et labores, quibus in re publica tamquam
nostri honoris zelator⁴ pervigil non desinit insudare,
nostram gratiam et favorem sibi tam plene meruerit
vendicare, quod ad promovendum eundem rationis et equi-
tatis instinctu curas nostras ubilibet convertere nos de-
lectat, pro ipso tibi preces nostras primarias, que iuris et
approbate consuetudinis fulciuntur tramite⁵ et apud non-

1) Die Hs. hat 'servitutis'. 2) Eb. 'degentis'. 3) Eb. 'imitamur'.
4) Eb. 'zelato'. 5) Dieselbe Formulierung finde ich in den ersten Bitten
Rudolfs I. an Minfeld von 1274 (MG. Constitut. III, 35, n. 37), der
Summa curie regis n. 218 (Stobbe S. 354) und der Summa de literis
missilibus des Peter von Hall n. 121 (ed. Firnhaber, Fontes rerum
Austriacarum, 2. Abt. VI, 73): 'preces nostras (primarias), que iuris et
(approbate) consuetudinis tramite fulciuntur'.

nullos prelatos regni nostri hactenus sunt admisse, duximus offerendas, sinceritatem tuam affectuosa precum instancia requirentes, quatenus eidem Syb(otoni), ad cuius promotionem nostra total(is) fervet¹ intencio, de beneficio ecclesiastico suo statui competenti, si quod tibi vacat ad presens vel quam primum ad id se facultas obtulerit, provideas pro nostra et imperii reverentia tam liberaliter quam benigne, quod obinde propter utilitatem, que tibi ex dicti Sy(botonis) provisione provenire poterit, nos invenias ad omnia, que tui et ecclesie tue honoris profectus et comodi incrementa respiciunt, promptos, benivolos et paratos. Datum *etc.*

Der Notar Syb(oto), der bereits in n. 4 begegnete, ist bisher durch ein von ihm mit drei anderen aufgenommenes Münzinventar bekannt gewesen, das jüngst Schwalm im Kapitelarchiv zu Pisa unter den berühmten Resten von Heinrichs VII. Archiv gefunden hat²; auch hier ist der Name abgekürzt geschrieben: 'Syb(oto) not(arius)'.

9.

König Heinrich VII. beauftragt genannte Personen mit dem Schutze von Gos(win).

6. Januar 1309 bis 28. Juni 1312.

Dacio defensoris (fol. 109 vor n. 4).

H(einricus) Dei gratia *etc. talibus* gratiam suam et omne bonum. Officii nostri requirit debitum, ut quoslibet Romani fideles imperii contra malignorum insultus sub nostro tuicionis umbraculo foveamus. Id attendens nostra serenitas fidelitati vestre studiose committimus et mandamus, quatenus honestum virum Gos(winum) in persona et rebus suis et maxime in ecclesia sua *tali* contra quoscumque ipsum volentes turbare indebite sub forma iuris auctoritate regia defendatis ac ipsum iniuriosis tangi dispendiis non sinatis. Datum anno Domini *etc.*

Gos(win), von dem auch n. 3 handelt, ist allem Anschein nach der Kaplan, der Heinrich auf dem Römerzuge begleitete³ und sich noch in seiner Umgebung befand, als

1) Die Hs. hat 'servet'. 2) MG. Constitut. IV, 251, n. 288.
3) Unter den Ausgaben am Hofe Heinrichs begegnen 1312/3 mehrfach solche von 'monseigneur Gossuin, capelain le roy' (Bonaini, Acta Henrici VII., Bd. I, 320. 326 f. 338. 345; vgl. F. Prowe, Die Finanzverwaltung am Hofe Heinrichs VII., Berliner Diss. 1888, S. 84); ferner findet sich der Kaplan Gossoyn in Pisa als Zeuge in einem Notariatsinstrument vom 18. April 1312 (Doenniges, Acta Henrici VII., Bd. II, 178, n. 40).

der Kaiser im August 1313 Pisa verliess, um den Feldzug gegen Robert von Neapel zu beginnen¹.

10.

König Heinrich VII. ernennt einen Geistlichen zu seinem Kaplan, nimmt ihn in des Reiches Schutz und Geleit und befiehlt, ihn demgemäss zu fördern und zu beschützen.

6. Januar 1309 bis 28. Juni 1312.

Receptio alicuius in protectionem cum² recommissione (fol. 111'—112).

H(einricus) Dei gratia Romanorum *etc.* universis sacri Romani imperii fidelibus presentes literas inspecturis gratiam suam et omne bonum.

Digne illos specialis favoris prerogativa complectimur, qui per merita venire studentes ad premia virtuosus operibus nobis se³ placidos exhibent et hominibus⁴ gratiosos. Sane cum honestus vir⁵ honestate vite morumque refulgeat, prout ad nostri culminis audienciam celebris fame preconiiis est perductum, nos propter hoc eundem singularis benivolencie gratia prosequi disponentes, ipsum in nostrum capellanum et clericum libenter et liberaliter duximus assumendum. Et quia multa⁶ debent immunitate fulciri, quos favor regie serenitatis illustrat, universitatem vestram attente requirimus et rogamus, quatenus eum⁷, quem cum rebus et familia in nostram et imperii protectionem recepimus et conductum⁸, vobis tamquam nostrum capellanum et clericum recommissum habentes, ipsum, cum vos requisierit, studeatis ubilibet promovere, non permittentes eundem ab aliquibus gravaminibus vel oppressionibus indebitis molestari. In quo nostre excellencie vestra devocio gratuite conplacebit. Datum *etc.*

Das Formular stimmt nahezu ganz mit dem Kontext einer von Rudolf I. für einen gewissen Johannes ausgestellten Urkunde überein, deren Wortlaut in drei For-

1) Vgl. die Ueberschrift der letzten 9 Stücke des 'Registrum informationum imperatoris' (Doenniges a. a. O. S. 116): 'Hec sunt littere — que fuerant in custodia domini Gossvini capellani domini et que remanent in Pisis' (vgl. Seeliger, Mittheilungen des Instituts für Oesterr. Gesch. XI, 435 ff.; Samanek, eb. XXVII, 246); an 5. Stelle wird aufgezählt die 'littera de concessione facta per dominum domino Gossvyno de canonicatu Aretii'. 2) Die Hs. fügt 'reverencia' hinzu. 3) Eb. 'ac' statt 'se'. 4) Eb. 'honoribus'. 5) Für den ausgelassenen Namen ist kein 'talīs' eingesetzt. 6) Eb. 'multi'. 7) Eb. 'cum ipsum' statt 'eum quem cum'. 8) Eb. 'conductum'.

mularbüchern ziemlich bewahrt worden (vgl. Redlich, *Regesta imperii* VI, 1, n. 1581), bisher aber vollständig nur mit der Baumgartenberger Sammlung (ed. Baerwald, *Fontes rerum Austriacarum*, 2. Abt. XXV, 273 f.) herausgegeben worden ist, in der die Vorlagen recht willkürlich wiedergegeben sind; grössere Uebereinstimmung zeigt der unvollständig gedruckte Text der *Summa curiae regis* n. 28 (Stobbe S. 322)¹. Die Annahme liegt sehr nahe, dass die Urkunde, auf der unser Formular beruht, sich ebenfalls auf Goswin (vgl. n. 3 und 9) bezog, der ja 1312/13 als Kaplan Heinrichs begegnet.

11.

Erzbischof Peter von Mainz fordert einen Prälaten seiner Provinz auf, sich an dem für die Königswahl bestimmten Tage mit angemessenem Gefolge in Frankfurt einzufinden.
Juni—Juli 1314.

Convocacio fidelium ecclesie (fol. 109 nach n. 4).

Venerabili domino *tali* P(etrus) Dei gratia² sincerum animum in omnibus conplacendi. Cum nos ad eligendum futurum Romanum regem certum terminum, videlicet *talem*³, apud Frank(enfurt) observandum nostris conprincipibus⁴ ex officii nostri debito prefixerimus, desiderantes ibidem apud nos habere omnes nostros et ecclesie nostre prediacte fideles et amicos, sinceritatem vestram attente rogamus et requirimus seriose, quatenus in predicto electionis termino ad conservandum iura et honores nostros et ecclesie nostre Mogunt(ine) ibidem nobiscum decenti⁵ armatorum comitiva adesse velitis, exhibentes vos in hiis tam benivolos et benignos, ut⁶ apud futurum Romanum regem⁷ et alibi, ut⁷ oportunum fuerit, vestris et ecclesie vestre⁸ honoribus, promocionibus et profectionibus fervencius intendere debeamus, super quo vestram nobis rescribi petimus voluntatem. Datum *in*⁹ *tali loco etc.*

1) Für das Fortleben der Formeln vgl. die mancherlei Anklänge aufweisende Urkunde Albrechts MG. Constitut. IV, 198, n. 235. 2) Nach dem Schreiben an den Bischof von Prag (vgl. S. 453) ist zu ergänzen: 'sancte Moguntine sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius'. 3) Dasselbe Schreiben hat die Zeitangabe bewahrt: 'crastinum diem beati Luce ewangeliste proximum' (19. Oktober). 4) Die Hs. hat 'conpntibus'. 5) Eb. 'detenti'. 6) Eb. 'et'. 7) Von mir ergänzt. 8) Die Hs. hat 'vestre vestris'; das erste Wort ist irrtümlich statt des zweiten getilgt worden. 9) 'Datum Maguntie anno Domini MCCC. quartod(ecimo) X. Kalend. Augusti', heisst es in dem Schreiben nach Prag.

Die Deutung des Schreibens auf die Königswahl von 1314 ist gesichert durch den Vergleich mit dem entsprechenden, wenn auch in der Fassung vielfach abweichenden und ausführlicheren Briefe Peters an seinen Suffragan Johann von Prag vom 23. Juli 1314¹. Es fehlen auch nicht Anklänge an das Schreiben, das Peter am 5. Juni aus Rense an die übrigen Kurfürsten gerichtet hat und von dem die für die Erzbischöfe von Köln und Trier bestimmten Exemplare erhalten sind².

12.

König Ludwig IV. ernennt einen Arzt zu seinem Leibarzt und Familiaren.

25. November 1314 bis 16. Januar 1328.

Recepcio medici (fol. 111—111').

Lud(owicus) Dei gratia Romanorum rex *etc.* prudenti viro *tali* gratiam suam et omne bonum. Probitatis tue merita grata nobis utpote et accepta et artis medicine pericia, que te fama referente summum reddit apud homines et probatum³, nostrum excitant animum et inducunt, ut te specialibus⁴ graciis prosequamur et in dignis favoribus attollamus. Igitur premissorum intuitu tuam volentes honorare personam et specialis prerogativa gratie prevenire, te in nostrum medicum et familiarem gratanter recepimus et medicorum nostrorum consorcio agregamus, volentes, ut de cetero, nostri nominis favore fulcitus nostrequē protectionis clipeo communitus, ubique favoris nostri presidio pociaris, dantes tibi has literas sigillo nostre⁵ regie maiestatis communitas in testimonium super eo. Datum *in tali loco* regni nostri anno *tali etc.*

Da die Urkunde sich bei der Mainzer Formulargruppe findet, möchte man den Empfänger in dem Mainzer Kanonikus Johann von Göttingen suchen, den Ludwig unmittelbar nach seiner Wahl auf Veranlassung des Erzbischofs Peter zu seinem Arzt machte⁶. Auch ein anderer Arzt des Königs, Rembot, stand in Beziehungen zu Mainz, wie sein Schreiben an Erzbischof Mathias (1327) zeigt⁷.

1) Th. Jacobi, Codex epistolaris Iohannis regis Bohemiae, 1841, p. 45, n. 98. Vgl. Boehmer, Regesten 1314—47, Addit. III, Reichssachen n. 394; Emler, Regesta Bohemiae et Moraviae III, n. 211. 2) Boehmer, Regesten 1314—47, Reichssachen n. 18; Altmann und Bernheim³ S. 47
3) Die Hs. hat 'proventum' 4) Eb. 'spiritualibus'. 5) Eb. 'nostro'
6) Vgl. Johanns Schreiben an König Johann von Böhmen (Schannat, Vindemiae literariae I, 213) vom Jahre 1330/31; über sein Leben vgl. Kisky a. a. O. S. 131, n. 157. 7) Schwalm, N. Archiv XXIII, 335 f.

13.

(Der Bischof von Würzburg?) benachrichtigt den König von einem für sein Gebiet erlassenen Getreideausfuhrverbot und bittet ihn, deshalb auf die gewünschte Uebersendung einer bestimmten Menge Roggen zu verzichten.

Litera missilis ad regem (fol. 59').

Vestram scire cupimus maiestatem regiam, quod, cum hoc anno propter aure asperitatem in terra nostra karistiam timeremus, de communi prelatorum et civium nostrorum *talium* consilio generalem fecimus inhibicionem, ne aliquod bladum extra terram deduci deberet, firmis obligacionibus vallantes eandem. Cum itaque *talis* ex parte vestre serenitatis pro *tali* pecierit pro ¹ *tot* mald(ris) siliginis deducendis, clemencie vestre supplicamus non minus humiliter quam devote, quatenus ab huius(modi) petitione, quam sine gravi terre nostre detrimento non possumus implere, nos relevare dignetur vestra regia celsitudo. Ceterum magnificenciam vestram humiliter deprecamur, ut, quando oportunitas vestre benignitati fuerit ², nostra et ecclesie nostre servicia vobis exhibita et in posterum exhibenda vestre regali memorie dignemini commendare.

Das Schreiben vermehrt die mit Karl dem Grossen beginnende kleine Reihe der bekannten Fälle, in denen bis in den Anfang des 14. Jh. ein Getreideausfuhrverbot als Mittel der Teuerungspolitik zur Anwendung gekommen ist ³.

14.

(Der Bischof von Würzburg?) befiehlt im Hinblick auf die bevorstehende Ausgabe einer neuen Münze den Pfarrern seines Landes, bei ihren Pfarrkindern dahin zu wirken, dass sie alle Pfänder rechtzeitig mit der alten Münze einlösen.

Super innovacione ⁴ monete (fol. 69'—70).

Iohannes Dei gratia etc. dilectis in Christo talibus plebanis salutem in Domino. Cum nos, terre nostre nobilium, ministerialium ecclesie nostre ac civium nostrorum usu maturo consilio ac deliberacione diligenti prehabita, pro

1) Die Hs. hat 'per'. 2) Eb. 'fuerint'. 3) Vgl. F. Curschmann, Hungersnöte im Mittelalter (Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte VI, 1), 1900, S. 71. 74 ff. Ueber die Franken berührenden Hungersnöte von 1311 und 1315/7 vgl. eb. S. 207. 215. 4) Die Hs. hat 'invocacione', das man auch in 'revocacione' verbessern könnte (zur Sache vgl. A. Luschin von Ebengreuth, Allgemeine Münzkunde, 1904, S. 218 ff.).

bono communi civium et hominum terre predictae monetam novam cudi mandaverimus ad acceptandum eandem in festo sancti *talis* proxime affuturo et ad¹ cuiuslibet vendicionis seu empcionis mercimonia exercendum, volentes, quod eodem lapso festo moneta antiqua penitus postponatur nec tunc per eam exerceatur mercimonium aliquale, vobis universis et singulis precipimus firmiter et mandamus districte, quatenus vestris parroch(ianis), si qui sua pignora quibuscumque personis [tradiderint²], eadem ante festum redimere studeant prenotatum, ne ipsos ex retardacione redempcionis huiusmodi dampna contingat aliqua sustinere.

15.

(Der Bischof von Würzburg?) stattet ein Dorf mit dem Recht seiner Stadt aus, errichtet dort einen Wochenmarkt, dessen Besucher er in seinen Schutz nimmt und mit den Marktfreiheiten begabt; er befreit die Bewohner des Ortes für eine bestimmte Zeit von der Bede mit der Verpflichtung, deren Betrag auf die Befestigung der Stadt zu verwenden und über diese Verwendung Rechenschaft abzulegen.

Libertacio ville in opidum et ad forum (fol. 74').

Nicolaus etc., quod nos pro nostre ecclesie utilitate procuranda villam seu locum sub nostro et ecclesie nostre castro *tali* cum speciali benivolencia libertamus, eidem libertates, immunitates, consuetudines et iura, quibus opidum nostrum *tale* gaudere ac perfrui dinoscitur, concedentes. In ipso loco speciale forum singulis quintis feriis observandum pro rei publice bono statu procurando duximus indicendum³, volentes et presenti⁴ edicto mandantes, quod omnes et singuli, qui ad huius(modi) forum pro empcionis et vendicionis commercio exercendo quandocumque confluerint, cum personis et rebus suis in eundo, stando et morando nostra protectione gaudeant et forensium privilegio libertatum. Preterea universos et singulos in dicto loco *tali* sic libertato iam commorantes et in ipso se in futuro recipientes a solucione exactionis seu precarie infra hinc et festum *talis* sancti affuturum proxime et abinde ad *tot* annos immediate sequentes nobis seu successoribus nostris dande⁵ eximimus et dicimus liberos. Exactionem seu precariam huiusmodi tempore medio nobis seu succes-

1) Eb. 'cum'. 2) Von mir ergänzt. 3) Die Hs. hat 'educendum'.
4) Eb. 'predicto'. 5) Eb. 'dando'.

soribus nostris predictis persolvendam in fossatorum et murorum aliorumque munimentorum dicti loci seu opidi structuram convertere notorie annis singulis teneantur nobisque aut eis, qui ad id deputati fuerint, rationibus legitimis demonstrare, quod ipsa exactio seu precaria ad structuram huiusmodi convertatur. Insuper volumus et ordinamus, ut universi et singuli in dicto loco seu opido residentes cum aliis nostris ibidem civibus ad ipsam structuram contribuere teneantur, prout uniuscuiusque rerum extendit dominium¹. Nostros autem successores et ecclesiam ad premissorum omnium observanciam perpetuo obligamus, dantes prefato opido seu loco has literas *etc.*

Für die erste Hälfte des Textes hat wohl ein Diplom als Vorurkunde gedient; nicht nur sachlich, sondern auch im Wortlaut zeigt sich mehrfach Uebereinstimmung mit der Urkunde Heinrichs VII. vom 14. März 1312, durch die er das Dorf Dürkheim zur Stadt erhebt².

1) Die unzweifelhaft verderbte Stelle lautet in der Hs. 'extendit dñm nrm (= dominum nostrum) auctess et ecclesiam'. 2) Gaupp, Deutsche Stadtrechte des Mittelalters I, 122 ff.; Altmann und Bernheim a. a. O.³ S. 434; Keutgen, Urkunden zur Städtischen Verfassungsgeschichte n. 138. — Zur Befreiung von der Bede im Zusammenhang mit dem Mauerbau vgl. etwa das auf einer Würzburger Urkunde für Karlstadt beruhende Formular n. 106 der Sächsischen Summa prosarum dictaminis (Rockinger a. a. O. I, 343).

Nachtrag.

Ich habe oben S. 390 ff. mit der Möglichkeit gerechnet, dass die Holkhamer Hs. nicht nur von Levold veranlasst und durchgesehen, sondern auch ganz von ihm geschrieben worden ist. Wie mir Herr Geheimrat Professor O. Holder-Egger mitteilt, hält er die Annahme für ganz sicher, dass die Hs. unter Aufsicht des Verfassers von einem Kalligraphen angefertigt worden ist, dass auch die S. 390 f. besprochenen Bemerkungen von Levolds Hand herrühren. Dagegen erachtet er es für ausgeschlossen, dass ein Mann wie Levold damals die Kunst besessen habe, eine so schöne Bücherschrift zu schreiben, und verweist auf das Beispiel von Theoderich Engelhus und Konrad Stolle, die ebenfalls von Kalligraphen Reinschriften ihrer Werke herstellen liessen. Wird man daher auch von der zweiten Möglichkeit wohl besser absehen, so habe ich ja auf diese kein grosses Gewicht gelegt, und meine Ergebnisse über den Wert der Hs. bleiben unverändert.
